

S
DE
A
601
(1241)



OMNIBUS

STUDIOSIS CAROLO-WILHELMINAE

BRAUNSCHWEIGER STUDENTENZEITUNG - FEBRUAR 1953

Nur kein Leitartikel!

Das war die einstimmige Meinung der frischgebackenen Redaktion, als ich ihr meinen Entschluß kundgab, an dieser Stelle einige Bemerkungen über „OMNIBUS“ fallen zu lassen. Ich stimmte dieser Ansicht gern zu, obwohl sich sicherlich in uns allen in den letzten Tagen ein ganzer Leitartikel-Gedankensalat über das Thema: „Das Risiko in Verbindung mit der Herausgabe neuer Studentenzeitungen und seine zerstörerische Wirkung auf die Nervenzellen von Redaktionsmitgliedern“ angesammelt hat. Machen wir es also so kurz wie möglich.

OMNIBUS soll — wie jede Studentenzeitung es sich wünscht — nicht nur für alle unsere Carolo-Wilhelmina-Studenten da sein, sondern auch von allen gemacht werden. Die Redaktion ist unabhängig und in der Gestaltung des Blattes an keinerlei Weisungen, außer denen der Vernunft, gebunden. Sie wird die sich aus der Pressefreiheit ergebenden Rechte und Pflichten strikt einhalten. — Auch unsere finanzielle Unabhängigkeit ist in greifbarer Nähe.

Wir bitten Sie nun um Ihre herzliche Mitarbeit. Uns allen läßt das technische Studium nicht genug Zeit zur alleinigen Arbeit an der Zeitung. Besser ist auch, Sie helfen alle mit, unsere (vorgefaßte) Überzeugung zu rechtfertigen, daß 2500 Studenten, die später führende Stellungen im Wirtschaftsleben einnehmen werden, ein Forum der Meinungsbildung haben und halten müssen.

Dabei sind nicht so wesentlich die wenigen Pfennige, die von der zweiten, im Mai erscheinenden Nummer ab als Schutzgebühr erhoben werden, als die moralische Rückendeckung, die OMNIBUS als Studentenblatt bei Ihnen sucht. Der Allgemeine Studentische Ausschuß, der notgedrungen als Geburtshelfer fungieren mußte, und dessen von Ihnen gewählte Mitglieder fast ausnahms-

los die Voraussetzungen schaffen halfen, hat sich jedoch von vornherein in sympathischer und von uns anerkannter Selbstbescheidung gegen eine Mitbeeinflussung der Gestaltung von OMNIBUS entschieden. Wir versprechen dagegen gern, die Notwendigkeiten, Ziele und Taten der Studentenvertretung stets als ein wesentliches Thema anzusehen und mit Kritik und Vorschlägen nicht hinter'm Berg zu halten.

Ihre Vorschläge, Ihre Kritik und alles andere, was Ihnen dessen wert erscheint, stecken Sie bitte in zahlreiche Beiträge und Briefe an die Redaktion. Von der nächsten Nummer an wird soviel Zeilenraum als möglich für den Abdruck allgemein bedeutungsvoller oder interessanter Zuschriften reserviert, soweit diese ein gewisses Mindestmaß an Objektivität einhalten.

Wir wissen, daß die Fortführung einer Studentenzeitung an einer TH schwieriger ist als an einer Universität, weil bei uns jene Menschen nicht so zahlreich sind, die von Natur und Fach her zu publizistischer Tätigkeit prädestiniert sind. Wir sind aber überzeugt, daß eine solche Zeitung an einer TH eine größere Lücke zu füllen hat als an einer Universität. Es liegt in der Eigenart des technischen Studiums, daß die Vorlesungspläne der einzelnen Fachrichtungen so gut wie gar nicht ineinandergreifen. Mit der Semesterzahl wächst bei uns die Spezialisierung. Die Möglichkeiten zum „studium generale“, dem natürlichen Ausgleich, sind ebenfalls beschränkt.

So, wie die Deutsche Studentenzeitung das Bindeglied zwischen den Studentenschaften aller deutschen Hochschulen ist, soll OMNIBUS auf örtlicher Ebene das Band zwischen den Studenten aller Fachrichtungen darstellen.

Unsere Aufgaben? Die Information aller in den vielen Instituten, Hör-

sälen, Labors und Zeichensälen zersplitterten Studenten; Mithilfe an der Neufestigung unserer Hochschulgemeinschaft analog zum fortschreitenden Wiederaufbau der Institute; Band sein zwischen alten und jungen Akademikern und zur Industrie, deren lebendige Verbindung mit uns nicht nur eine materielle Notwendigkeit ist; Verständnis wecken zwischen Student und Hochschulstadt, die für Jahre hinaus eine Gastgeberrolle spielt.

Wir treten für die Entwicklung der Hochschule zur „universitas technicarum“ ein.

Die Pflege der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden an unserer Hochschule wird uns am Herzen liegen.

Es ist die Aufgabe von OMNIBUS, der ganzen Braunschweiger Studentenschaft zu dienen und selbstverständlich auch die Meinungen von Minderheiten gebührend zu Wort kommen zu lassen. Wir werden nicht um heiße Eisen herumgehen. Wenn wir Stellung beziehen, so wird auch die gegenteilige Meinung zu lesen sein können.

Wichtiger wird es uns aber sein, eine Diskussionsebene abzugeben, auf der in einem akademischen Klima (um das wir uns bemühen wollen) bei der Behandlung unserer Schicksalsfragen ebenso wie der kleinen Dinge unseres Hochschullebens Toleranz und Urteilsfähigkeit, Witz und Geist geübt werden können.

Die Redaktion

DIESMAL:

Se. Magnifizenz schreibt ...
... bitte wählen Sie ...
Menschen und Marotten
Ein Leidartikel
Kopfprämie für Professoren

DEMNÄCHST:

Appetit auf Paris
Dicke Leserbriefe (?)
Ein hohes Tier
Rheinfahrt — Reinfall?

Unsere Hochschule zwischen gestern und morgen

Unser Rektor hat gern der Bitte der Redaktion entsprochen, sich an unserem Start mit einem Beitrag zu beteiligen. Wir freuen uns besonders, daß wir darin einige noch unveröffentlichte, gute Neuigkeiten für die Studentenschaft finden.

Beim Zusammenbruch 1945 hatte unsere Hochschule 75 % ihres Gebäudebestandes verloren; der Lehrkörper wies so manche Lücke auf. Es war daher ein großer Erfolg, daß der damalige Rektor, Professor Dr. Gassner, es bei der Britischen Militärregierung durchzusetzen vermochte, daß unsere Carolo-Wilhelmina als erste deutsche Hochschule im Herbst 1945 ihren Vorlesungsbetrieb wiederaufnehmen konnte.

Unter welch erschwerenden Umständen dies geschah, kann sich ein Student, der erst Jahre später zu uns kam, kaum vorstellen. Manche Institute und Lehrstühle hatten buchstäblich 100prozentig alles verloren. Auch ich fand bei Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft von meinem Lehrstuhl nichts mehr vor. Alle Bücher, Apparate und die ganzen großen Sammlungen waren restlos vernichtet, so daß ich völlig von vorn anfangen und z. B. gesteinskundliche Übungen in den Trümmern der Braunschweiger Ruinen durchführen mußte.

Wie schnell aber vergißt man doch diese turbulente Zeit, in der vielfach nur notdürftig verwendbare Räume für Vorlesungen und Übungen zur Verfügung standen. Die Heizung krankte nicht nur an Kohlenmangel, sondern auch an immer wieder defekten Leitungen. Längst vergessen sind alle Schwierigkeiten, die wir anfangs mit der Wasser- und Gasversorgung der Laboratorien hatten, oder damit, daß bald hier, bald dort eine Decke einzustürzen drohte. Verblaßt ist auch die Erinnerung an die Nöte mit der Lebensmittelversorgung, die Dozenten und Studenten damals hatten; denn „wir hatten ja nichts zum Einwickeln“. Wie dankbar begrüßt wurden damals die Herings- und anderen Lebensmittelspenden aus Schweden. Wer denkt heute noch daran, daß 1946 und 1947 Studenten und Professoren in langen Schlangen hintereinander mit dem Kochgeschirr aus der Kriegszeit an den Ausgabestellen der Großküchen standen, um dort das Notdürftigste an Verpflegung auf Marken zu erhalten. Wie glücklich war man in jener Zeit über die Braunschweiger Großküchen, da man in anderen Hochschulstädten diese Einrichtungen nicht kannte.

Geblieben ist für uns Ältere allein die Erinnerung, daß die studentische Kriegsgeneration trotz der schwierigen Unterrichts- und Lebensverhältnisse mit einem Ernst und Fleiß das Studium betrieb, wie es noch nie vorher an deutschen Hohen Schulen der Fall war. Mit unerhörter Energie gingen Studenten und Professoren der Carolo-Wilhelmina ans Werk, um ihre alma mater wiederaufzubauen. Welcher der heutigen Studenten kann sich vorstellen, wenn er durch den Schleinitz- oder Pockels-

straßenflügel geht oder in einem der dortigen modernen Hör- und Zeichensäle arbeitet, daß es noch keine acht Jahre her ist, daß die Studenten zusammen mit ihren Professoren in den Trümmern unserer damals vollkommen zerstörten Hochschule Schutt schaufelten und die alten, ausgegrabenen Ziegelsteine vom Mörtel säuberten und aufschichteten, damit die Voraussetzungen für den Wiederaufbau geschaffen werden konnten. Viele Hunderte von Studenten arbeiteten in jener Zeit in den Ferien in bestimmten Ziegeleien, Kalk- und Zementwerken Nordwestdeutschlands, nur damit diese Werke unserer Hochschule Rohmaterial für den Wiederaufbau wenigstens verkaufen.

Heute ist die studentische Kriegsgeneration mit den vielen Bein- und Armamputierten fast restlos aus den Hörsälen und Laboratorien verschwunden und steht draußen im Leben als Ingenieure, Chemiker usw. Jetzt bevölkert eine Studentenschaft die Hochschule, die erst nach dem Zusammenbruch ihr Abitur gemacht hat. Es ist aber vielleicht an der Zeit, an diese, erst so kurz verflossenen Jahre der ersten Wiederaufbauzeit zu erinnern. Erst dann wird man sich klar darüber werden, wieviel doch bei den beschränkten Geldmitteln in der Zwischenzeit wieder aufgebaut worden ist und wie stark der Fortschritt in jeder Beziehung gegenüber der damaligen Zeit ist.

Auch in diesem Jahr können wir mit ansehnlichen Baufortschritten rechnen. Wir hoffen, daß wir nunmehr, nach Fertigstellung des Hauptgebäudes an der Pockelsstraße, den Bau des Okertraktes beginnen und in einem Zuge fertigstellen können. Rund ein Dutzend Institute und Lehrstühle, vor allem der Bauingenieurabteilung, werden dort in neuen Räumen untergebracht werden. Unser größtes Sorgenkind, die Bibliothek, muß wegen Kündigung in diesem Sommer aus ihrer bisherigen Halle in der Hamburger Straße heraus und soll dann im Sockelgeschoß des Hauptgebäudes für die nächsten Jahre eine vorläufige Bleibe finden. Ich habe sogar die Hoffnung, daß wir mit Industriespenden noch in diesem Sommer dem Auditorium Maximum ein würdiges Ansehen geben können. Die pharmazeutischen Lehrstühle werden durch die Aufstockung im Chemiegebäude zusätzlich neue Räume erhalten. Einem späteren Bauabschnitt mag es vorbehalten sein, den Chemietrakt zu vollenden. Von den beiden neuen Instituten am Langer Kamp wird in diesem Jahr das Institut für Wärmetechnik im Rohbau fertig, während das Institut für Fahrzeugtechnik sogar bezogen werden kann.

Mögen auch diese Baufortschritte beträchtlich sein, so wollen wir uns doch nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß mit ihnen nur die größten Wunden des Krieges äußerlich geschlossen werden können.

HERBERT & KURT TENZER

Mineralöl-Großhandlung

Agentur der Esso A.-G.

BRAUNSCHWEIG - POSTFACH 469

OMNIBUS studiosis Carolo-Wilhelminae, Braunschweiger Studenten-Zeitung - Herausgeber: Publizistische Arbeitsgemeinschaft an der Techn. Hochschule Braunschweig: stud. ing. v. Kirschten, cand. mach. Koch, stud. arch. Lobe, stud. arch. Schramm, cand. psych. Sichel.

Verantwortlich für den Inhalt: Fritz Lobe. Graphik: Baumgart, Burckhardt, Lachmann, Anzeigenverwaltung: Andreas v. Kirschten.

Anschrift für Redaktion, Vertrieb u. Anzeigenverwaltung: Braunschweig, Fallerslebertorwall Nr.10, Studentenhaus. Telefon: 24855, Postcheckk.: Hannover 136 154. v. Kirschten.

Voll oder teilweise gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskripte an obige Anschrift.

Die Zeitschrift erscheint während der Semestermonate monatlich zum Preise von DM 0.15 für Studenten. Für Außenstehende: Einzelpreis DM 0.30, Jahresabonnement DM 2.—.

Druck: Döring, Braunschweig.

menschen und marotten

unsinn — chronisiert

von g. t. marabu



Ich ging neulich bummeln und ich sah einen Zigarrenhändler, der mir ein Feuerzeug verkaufen sollte. Ich liebäugelte mit einem bestimmten Modell. Er bemerkte mein Zögern, holte aus seiner rechten Hosentasche ein Feuerzeug, es war jenes bestimmte Modell, zeigte mir die abgenutzten Ecken und sagte besitzerstolz: „Ich benutze es schon zehn Jahre.“ Erfreut über meine Treffsicherheit bei dieser Wahl kaufte ich jenes bestimmte Modell und probierte es gleich an meiner gestopften Pfeife aus. Es wollte nicht recht brennen. Nun ja, Kinderkrankheiten. — Inzwischen kam eine Dame in den Laden und verlangte ein Feuerzeug. Sie liebäugelte mit einem bestimmten Modell (nicht mit dem meinen). Der Händler bemerkte ihr Zögern, holte aus seiner linken Brusttasche ein Feuerzeug, es war jenes bestimmte



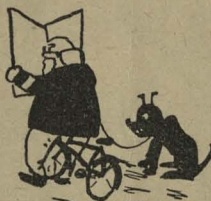
Modell (nicht das meine), zeigte der Dame die abgenutzten Ecken und sagte besitzerstolz: „Ich benutze es schon zehn Jahre.“ Ich zählte die feilgebotenen Feuerzeuge, es waren sechs Modelle. Ich zählte die Taschen im Anzug des Händlers und fühlte mich betrogen. Es waren sieben. Sein wirkliches Gebrauchsfeuerzeug hat dieser Schurke bestimmt von der Konkurrenz...

ich sah ein Holzschild mitten auf der Straße, das war, damit die Autos es nicht überfahren, rot und weiß gemustert — diagonal gestreift — und trug den aufschablonierten Vermerk „Städtisches Eigentum“. 50 Meter davon sah ich einen Mann, der mit einem mannhohen Staubpinsel die unverdauten Haferrückstände aus den Straßenbahnschienen wedelte. Er hatte, damit die



Autos ihn nicht überfahren, rot und weiß gemusterte — diagonal gestreifte — Armbinden um und bildete sich ein, ein freier Mensch zu sein...

ich sah in einem Geschäft einen Mann, der kaufte Apfelsinen und hatte eine weiße Leinenbinde um den linken Arm gebunden. Darauf stand mit Perlutusche und Schnörkeln „Bewachter Fahrradstand“. Er schien mir schon sehr alt zu sein, vielleicht sogar noch älter, und im Vorbeigehen warnte ich ihn flüsternd: „Vorsicht! — vor Schrotthändlern“...



ich sah einen kleinen Schusterladen. Sein Besitzer hieß Egon Filou. Er hatte sein Schaufenster sehr einfach aber schlicht dekoriert: Nur zwei Paar Rand beschönte, von Hand auf Rand genähte Schuhe und ein dunkelweißes, rotbemaltes Schild: „Mein Name bürgt für Qualität“...



ich sah am Abend einen mir bekannten, wilden Studenten. Er trug Band und Mütze. In den Farben der „Ypsilonia“. Daneben dunklen Anzug. Erstaunt befragt, versicherte er mich seiner steten inneren Farblosigkeit und daß er diese Farben nur für diesen einen, einzigen Abend trage. Er sei nämlich eingeladen — zum Maskenball der „Ypsilonia“... ich sah zur Uhr und ging nach Haus, um aufzuschreiben, was ich sah...

Fulbright:

(Definition aus dem neuesten Lexikon der Studentenschaft.)

Unter diesem Wort versteht man

1. **Gesprächsthema**, das in kürzester Zeit in die entferntesten Hörsaaldecken und sogar zu den müdesten Geistern durchgemunkelt wird, — obgleich es nichts mit der Studienplanreform zu tun hat.
 2. **Hoffnung**, die jeder hat, die aber nur bei vierten von 66 berechtigt ist.
 3. **Prüfung**, die mit akademischen Prüfungen folgendes gemeinsam hat:
 - a) Sie beginnt mit einem Fragebogen.
 - b) Man wird nicht zur festgesetzten Zeit geprüft.
 - c) Der Prüfende — sein Heimatland war trotz mehreren Jahren Englischunterrichtes nicht klar zu definieren, wohl aber an Farbe und Bemusterung der Krawatte — hat auf dem Weg zum Prüfungsort seine gute Laune verloren, ... ausgerechnet an diesem Tage.
 - d) Man muß gerade die Fragen beantworten, an die man nicht gedacht hat, was daher kommt, daß
 - e) die Unwissenden während der Prüfung wieder mal die Prüfenden sind; denn sie wissen nicht, was sie fragen sollen...
 - f) Solange man noch nicht geprüft worden ist, glaubt man, — oh Hohn! — wirklich eine Prüfung vor sich zu haben. Nach dem Termin macht dieses Wort eine etymologische Wandlung durch bis zu einem Wort, das zwischen „klassischem Witz“ und „Rössel-Wise-Sprung“ liegt.
 - g) Man kann die Prüfung beliebig oft wiederholen, ohne Gebühren bezahlen zu müssen.
 4. **Erfahrung**, die einer durchgemacht hat und die in dem Ausruf gipfelt: „Mensch, hättest du vorher gewußt!!!“
- cand. arch. Manfred Breymann.

Arbeitet mit an der Gestaltung Eurer Studen-
tenzeitung. Wir brauchen freie Mitarbeiter
für Theater, Film, Buchbesprechung, gute
Reiseberichte und ebensolche Feuilletons.
Unsere Redaktion schreibt nach Ergänzung
durch eine Studentin.

Stenographieren Sie bitte ...

alle Kritik, die Sie äußern, mit und geben
Sie den Zettel auf der Redaktion ab (vor-
läufig noch im ASTA-zimmer).

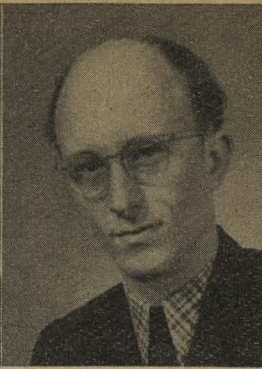
**Sie haben heute die Wahl
und die Gewählten
ein Jahr lang die Qual**

(siehe nächste Seite) ➔

Unsere ASTA-Kandidaten (2. Zeile: Von wem aufgestellt, 3. Zeile: Mitgliedschaft bei Vereinigungen).



1 Hanna Schniete
Fachschaft Architektur
unabhängig



2 Werner Alcite
Fachschaft Elektrotechnik
A.V. Max Eyth



4 Hermann Eppers
Fachschaft Bauing.
Burschensch. Germania



5 Klaus Grimm
Fachschaft Maschinenbau
unabhängig



8 Fred Just
Fachschaft Maschinenbau
Turnerschaft Alania



10 Ulrich Knipp
Fachschaft Maschinenbau
Burschensch. Germania



11 Eberhard Meinecke
Fachschaft Maschinenbau
unabhängig



12 Gerhard Meyer
Burschensch. Germania
Burschensch. Germania



14 Hans-Ulrich Morgenstern
Fachschaft Pharmazie
unabhängig



15 Gerold Ranke
Fachschaft Architektur
Akad. Arch. Verein



19 Herbert Vogt
Sängersch. Arminia
Sängersch. Arminia



20 Jürgen Weber
Fachschaft Elektrotechnik
unabhängig



21 Kurt Windzus
Burschensch. Thuringia
Burschensch. Thuringia



22 Edgar Winter
Fachschaft Chemie
unabhängig



23 Walter Zimmerman
K.S.G. Albertus Magnus
KDStV Niedersachsen

ASTA-WAHLEN

am 12. und 13. Februar 1953

Wahlzeiten:

am Auditorium Maximum von 9.30 — 15.30 Uhr

Mensa von 11.00 — 15.00 Uhr

Studentenausweis bitte auf keinen Fall vergessen!

Fahrschule Grube

Löwenwall 1 (Am Augustor) - Ruf 26287

Gründliche Ausbildung

Nähere Auskunft im Astabüro

BERNHARD MARING

Kohlengroß- und Einzelhandel



Gegr. 1883

Brennstoffe aller Art
Für Hausbrand, Gewerbe
Behörden und Industrie

Wiesenstraße 12

Bültenweg 38a

Fernsprecher Nr. 22145

Der vorliegende Entwurf füllt eine seit langem bestehende Lücke aus. Nach dreimaliger langwieriger Beratung im ASTA und Einholung von Stellungnahmen aus der Studentenschaft wurde er der Vollversammlung zur Genehmigung am 12. Februar vorgelegt.

Entwurf

einer Wahlordnung zu den Satzungen der Studentenschaft an der Technischen Hochschule Carolo Wilhelmina zu Braunschweig für die Wahl von ASTA-Mitgliedern

A. Allgemeines

1. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Braunschweig wählt in direkter, allgemeiner, gleicher und geheimer Wahl die Mitglieder des Allgemeinen Studentischen Ausschusses, deren Zahl in der Satzung festgelegt ist.
2. Jeder vollmatrikulierte Student der Carolo Wilhelmina hat das aktive Wahlrecht.
3. Wählbar ist jeder vollmatrikulierte Student, der bei Amtsantritt als ASTA-Mitglied mindestens ein volles Semester an der TH Braunschweig studiert hat.
4. Das Wahlrecht kann nur persönlich ausgeübt werden.
5. Ordentliche Wahlen müssen spätestens drei Wochen vor offiziellem Schluß eines Semesters beendet sein.
6. Außerordentliche Wahlen sind unter sinngemäßer Anwendung der Bestimmungen in dieser Wahlordnung so schnell vorzunehmen, als die ordnungsgemäße Durchführung dies erlaubt.

B. Vorbereitung der Wahl

7. Der Wahlausschuß, der für die Vorbereitung und Durchführung der Wahl verantwortlich ist, wird vom ASTA eingesetzt und besteht aus mindestens sieben Mitgliedern des jeweils amtierenden ASTA.
8. Im allgemeinen führt der 2. Vorsitzende des ASTA den Vorsitz des Wahlausschusses, sofern damit nicht gegen Ziffer 9 dieser Wahlordnung verstoßen wird.
9. Mitglieder des Wahlausschusses dürfen keine Kandidaten sein.
10. Der Wahlausschuß schreibt die Wahlen spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag aus.
Die Ausschreibung der Wahl enthält:
 - a) die Aufforderung, Wahlvorschläge einzureichen;
 - b) die Bedingungen, die ein Wahlvorschlag erfüllen muß;
 - c) den Zeitpunkt, bis zu welchem Wahlvorschläge spätestens entgegengenommen werden, sowie den Ort der Entgegennahme.
11. Ein Wahlvorschlag muß enthalten:
 - a) Name, Vorname, Alter, Semesterzahl, Anschrift und Fachrichtung des Kandidaten sowie die evtl. Zugehörigkeit zu einer studentischen Vereinigung;
 - b) von welcher Fachschaft bzw. studentischen Vereinigung der unter Ziffer 11 a) Genannte als Kandidat vorgeschlagen wird, oder ob der Betreffende als unabhängiger Kandidat aufgestellt werden soll;

- c) eine Erklärung des Kandidaten, gegebenenfalls die Wahl anzunehmen und seinen Verpflichtungen als ASTA-Mitglied nachzukommen;
 - d) die Unterschriften von mindestens 20 vollmatrikulierten Studenten der TH Braunschweig, die den Wahlvorschlag unterstützen.
12. Nach Namhaftmachung an den Wahlausschuß sind die Kandidaten zur Teilnahme an den ASTA-Sitzungen verpflichtet.
 13. Die Wahlvorschläge müssen spätestens 15 Tage vor dem Wahltag eingereicht sein.
 14. Nach Abschluß der Meldefrist werden die Wahlvorschläge und Wahllisten eine Woche lang an einem bekanntzugebenden Ort zur Einsichtnahme für jeden Studenten ausgelegt. Beanstandungen sind schriftlich mit ausreichender Begründung innerhalb dieser Woche im Geschäftszimmer des ASTA einzureichen.
 15. Über Beanstandungen hat der Wahlausschuß unter Anhören beider Parteien mit einfacher Mehrheit zu entscheiden.
 16. Der Studentenschaft ist spätestens 10 Tage vor den Wahltagen Ort und Zeit der Wahl bekanntzugeben.
 17. Fünf Tage vor den Wahltagen ist eine Kandidatennennliste deutlich sichtbar an verschiedenen zugänglichen Stellen des Hochschulgeländes auszuhängen, die folgende Angaben enthalten muß:
 - a) die Bestimmungen, die jeder Wähler zwecks Durchführung einer ordnungsgemäßen Wahl zu erfüllen hat;
 - b) Ort und Zeit der Wahl;
 - c) für jeden Kandidaten:
 - aa) Nummer, Name, Vorname, Alter, Fachrichtung und Semesterzahl sowie die evtl. Zugehörigkeit zu einer studentischen Vereinigung;
 - bb) von welcher Fachschaft bzw. studentischen Vereinigung der betr. Kandidat aufgestellt wurde, oder ob er als unabhängiger Kandidat gilt.Diese Kandidatennennliste muß außerdem an den Wahltagen in der Nähe der Wahlurne ersichtlich sein.
 18. Vor Beginn der Wahlen sind die Kandidaten auf der regelmäßig am Ende eines jeden Semesters stattfindenden Vollversammlung der Studentenschaft vorzustellen.

DER KENNER BEVORZUGT

Heimbs Kaffee



HEIMBS & SOHN

KAFFEE-GROSSRÖSTEREI · BRAUNSCHWEIG

C. Durchführung der Wahl

19. Gewählt wird an zwei Wahlorten und an zwei aufeinanderfolgenden Wochentagen in der Zeit von 9.30 bis 15.30 Uhr, jedoch nicht an einem Sonnabend.
 20. Während der Wahl haben ständig zwei ASTA-Mitglieder, von denen eines dem Wahlausschuß angehören muß, an der Wahlurne zugegen zu sein.
 21. Vor Beginn der Wahl ist die leere Urne unter Aufsicht von zwei Studenten durch ein Mitglied des Wahlausschusses zu versiegeln. Die Zeugen haben hierüber eine schriftliche Erklärung abzugeben.
 22. Unmittelbar vor der Stimmenabgabe empfängt der Wähler gegen Vorlage seines Studenausweises einen Stimmzettel, nachdem auf Grund der Wahlliste die Stimmberechtigung festgestellt wurde. Die erfolgte Abstimmung wird im Studenausweis und in der Wahlliste vermerkt.
 23. Die Stimmenabgabe erfolgt durch Einwurf eines Stimmzettels in die Wahlurne.
 24. Ein Stimmzettel darf lediglich die Nummer eines einzigen zu wählenden Kandidaten enthalten, andernfalls ist er ungültig.
 25. Nach Beendigung der Wahlen am ersten Tage sind die Urnen mit versiegelten Einwurfsschlitzen bis zum Beginn des zweiten Wahlabschnittes im Vorstandszimmer des ASTA unter Verschuß aufzubewahren.
- ### D. Ermittlung des Wahlergebnisses
26. Die Ermittlung des Wahlergebnisses findet unmittelbar nach erfolgter Wahl statt. Die Leerung der Wahlurnen, die Auszählung und die Prüfung der Stimmen auf ihre Gültigkeit erfolgt im Beisein des gesamten Wahlausschusses und von mindestens drei weiteren Angehörigen der Studentenschaft.
 27. Die Stimmenzählung ist hochschulöffentlich. Der Studentenschaft ist an den Wahlorten durch Aushang Ort und Zeit der Auszählung der Stimmen bekanntzugeben.
 28. Die 10 Kandidaten mit den meisten Stimmen sind gewählt. Bekommen eine Anzahl von Kandidaten die gleiche Stimmenzahl, so wird die Reihenfolge durch das Los entschieden. Entfällt im neuen ASTA kein Sitz auf eine Studentin, so tritt die Kandidatin mit der höchsten Stimmenzahl als letztgewähltes Mitglied in den ASTA ein.
 29. Der Wahlausschuß fertigt über Verlauf und Ergebnis der Wahl ein Protokoll an, das von allen Mitgliedern

des Wahlausschusses zu unterzeichnen ist und folgende Angaben enthalten muß:

- a) Namen der Mitglieder des Wahlausschusses;
 - b) die Feststellung, ob die Wahlurnen ordnungsgemäß verschlossen und die Siegel nicht beschädigt waren, und ob eine ordnungsmäßige Verwahrung der Wahlurnen über Nacht stattgefunden hat;
 - c) die Zahl der abgegebenen Stimmen und die Gesamtprozentzahl der Wahlbeteiligung;
 - d) die Zahl der gültigen und ungültigen Stimmzettel;
 - e) die Stimmenverteilung bei den Fachschaften prozentual der Wahlbeteiligung;
 - f) die Namen der Kandidaten und die Zahl der für jeden abgegebenen Stimmen;
 - g) die Namen der gewählten Kandidaten;
 - h) sonstige Vorkommnisse.
- Dieses Protokoll ist dem ASTA innerhalb von 24 Stunden zu übergeben.
30. Ungültig sind Wahlen, die gegen die Satzung oder die Wahlordnung verstoßen, wenn der ASTA feststellt, daß bei Beachtung der Satzung bzw. Wahlordnung ein anderes Wahlergebnis eingetreten wäre.
 31. Das Wahlergebnis ist mindestens fünf Tage lang durch Aushang der Studentenschaft bekanntzugeben und in den ASTA-Mitteilungen bzw. in dem offiziellen Organ der Studentenschaft zu veröffentlichen.
 32. Sämtliche Stimmzettel sind bis zur Entlastung des Wahlausschusses von diesem aufzubewahren.

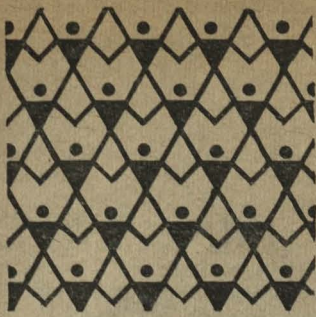
E. Einsprüche gegen die Wahl

33. Jeder Wahlberechtigte der Studentenschaft der Carolo Wilhelmina hat das Recht auf Anfechtung der Wahl.
34. Einsprüche gegen die Wahl sind spätestens fünf Tage nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses schriftlich mit ausreichender Begründung beim alten ASTA einzureichen. Der alte ASTA entscheidet nach Anhören des Einsprucherhebenden und des Wahlausschusses mit einfacher Stimmenmehrheit über den Einspruch und hat innerhalb von drei Tagen nach der Entscheidung dem Einsprucherhebenden schriftlich Antwort zu geben.
35. Begnügt sich der Einsprucherhebende nicht mit der Entscheidung, so ist eine Studentenvollversammlung einzuberufen, wenn sein Einspruch von 10 % der Studentenschaft unterstützt wird. Diese Vollversammlung hat mit einfacher Mehrheit einen Schiedsspruch zu fällen.

Strom Gas - Wasser



für Haushalt - Gewerbe - Industrie - Handel - Verkehr
Straßenbahn - Omnibus - Fernheizung



Fachschaften

Kontaktverfahren und Demokratie

Ein Leidartikel von
Wolfgang Baumgart

Ein Student, nach seinem Fachschaftsleiter gefragt, meinte, das sei der, der immer mit der solidarischen Sammelbüchse herumgeklappert habe (ein Zeichen dafür, daß sich das Schlechte eben doch nicht so schnell vergißt). Ganz gleich nun, ob man die Qualitäten eines Fachschaftsleiters nach seiner Fähigkeit bemißt, seine Studenten zu einem finanziellen Opfer zu bewegen, oder nach der, es ihnen zu ersparen, für ihn ist es auf jeden Fall schwer, sich — auf solche Weise vorgestellt — Sympathien zu verschaffen. Dabei sollten die Studenten doch wissen, daß er nicht gegen sie existiert, sondern für sie, selbst wenn er mal ihre Ersparnisse um fünf Zigarettenlängen beschneidet.

Aber manche Studenten wissen ja nicht einmal, oder wollen es nicht wissen, daß eine Fachschaft überhaupt besteht. Wollen es nicht wissen aus einem Fatalismus heraus, der geradezu rührend ist. Auch sie stöhnen, auch sie heucheln Unzufriedenheit mit der Wissensarmut, auch sie träumen generales Studium, auch sie beklagen den offensichtlichen Zeitmangel. Doch all das nur ja im Flüsterton und geschlossenem Raum. Bloß schade, daß man mit Fatalismus, man mag die Däumchen drehen und wenden wie man will, nichts erreicht; und auch nicht mit Flüstern. Dazu ist die Lautsprecherproduktion zu stark angelaufen. Auf solche Weise kann man z. B. keine Studienordnung ändern, die schon seit 19... besteht. Tatsächlich, ...Jahre ist diese Dame alt, und noch immer unberührt. Hier hilft kein Fatalismus.

Das erkannten einige Studenten, unterstützten die Fachschaftsarbeit, und diese Aktivität, auf „Bundesebene“ multipliziert, führte dann bei einzelnen Studienrichtungen zur Gründung der Fachgruppen. Über ihren Wert ist man geteilter Meinung. Es ist wahrscheinlich, daß

sie keine endgültigen Änderungen in diesem Punkt bewirken, dazu fehlt es ihnen an gleichwertigen Verhandlungspartnern (etwa ein Bundeskultusministerium), und mit Resolutionen allein ist nur schwer etwas zu machen, schon gar nicht mit Revolutionen. Wirksam ist nur das Kontaktverfahren, d. h. die Zusammenarbeit zwischen Dozenten und Studenten der einzelnen Hochschulen.

Da zeigt sich in persönlichem Gespräch bald, daß nicht alles, was von den Studenten als Mangel empfunden wird, ein Fehler des Lehrplanes ist, sondern manches in dem Wesen einzelner Professoren beruht. Wenn beispielsweise ein Nebenfach monumentale Formen annimmt, weil eine starke Persönlichkeit sich eben mehr durchsetzt, während ein Dozent wichtigerer Fächer vielleicht größeres Verständnis für die Zeitarmut der Studenten aufbringt. Darunter leiden die Professoren meistens selbst. Für den Idealfall müßte man sie stark vervielfältigen, aber die Neueinrichtung eines Lehrstuhles ist fast so schwer durchzusetzen, wie die Bewilligung einer neuen Putzfrauenstelle. Vielleicht hilft man sich vorerst mit Lehrbeauftragten. Es wird noch viel Kraft erfordern, hier eine Besserung zu erreichen, ebenso, die anderen Wünsche zu verwirklichen. Wünsche nach Freizeitvermehrung, Stoffkürzungen und Prüfungsabstrichen. Hier helfen die Fachgruppen durch Koordinierung der einzelnen Bestrebungen, durch Erfahrungsaustausch, durch Abstaken der Marschrichtung für die Fachschaftsverhandlungen, und hier ist ihr Wert nun offensichtlich und unbestritten. Ebenso ist die Fachgruppe wertvoll als Vertretung der Studenten gegenüber den einzelnen Berufsverbänden, mit denen sie enge Verbindung hält. Aber was nützen alle Verbindungen (Verbindungen hier nicht in couleuriertem Sinne gebraucht), wenn die Studenten aus Fatalismus nicht wissen wollen, daß es Fachschaften gibt.

Wir haben eine Demokratie, eine Volksherrschaft, aber das Volk fehlt. Mit Mühe, Not und keuschem Seitenblick auf den Sekundenzeiger wählt es vielleicht noch den Fachschaftsleiter, aber dann verschwindet es, — versinkt in Träume von generalem Studium und Prüfungsabstrichen. Wenn ich nur wüßte, wie man die Massen des Volks herschafft — zur Volksherrschaft. Von allein kommen sie nicht, — kaum, wenn man bittet. Ich bot zu Beginn eines Semesters den Neu-Immatrikulierten an: Hilfe, Unterstützung und mit allen Fragen zu mir zu kommen. ➔

Gärtnerei

Jaengel

Wendentorwall 16

Fernruf 21668

Mitglied der Fleurop

**Die Hochschulliteratur
aller Fakultäten**

U. Graff

Buchhandlung

EIERMARKT 1

Schoppen-Weinstube

„Zum stillen Winkel“

Am Hagenmarkt, hinter d. Kirche

F. Oppawsky - Ruf 25701

Lichtpausen

Fotokopien

Zeichenbedarf

Reproduktionen



Ruf 26785

Theaterwall 13

Nähe der T. H.

Wilhelm O. Schmidt

Laboratoriumsbedarf
Glas- und Quarzglasbläserei

Braunschweig

Wendenmaschstr. 14, Ruf 28472

gut sortiertes Lager in Labor-
geräten aus Glas u. Porzellan

S. Siüda

Autoverleih

Ruf 24938

Ford
VW -Wagen

Braunschweig - Sattlerweg 33



Herstellung und Alleinvertrieb

**Braunschweigische
Getränke K G.**

Fahrschule
BRANDES

Münzstraße 1a

Eingang Schloßpassage

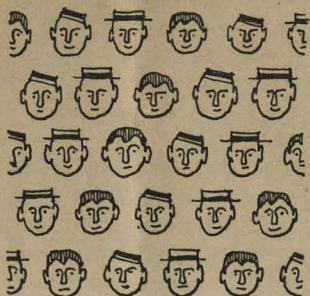
Husarenstraße 46

am Stadtpark

Studenten erhalten 10% Rabatt

Einer kam. Nach zwei Monaten. Ich schöpfte Hoffnung. Er fragte mich, ob ich wüßte, wo der Maskenball stattfände.

(Es soll dort sehr frei zugehen — fast wie in einer Demokratie.)



Verbindungen und Vereinigungen

Unter dieser Spalte finden Sie künftig alle Nachrichten, Mitteilungen und sonstige Notizen von den an unserer Hochschule bestehenden Verbindungen und Vereinigungen.

Maske im Bau!

Motto für den Maskenball des AAV, Motto für seine Dekorationen: Nichts Fertiges, alles in Bau, witzig improvisiert, und wohltuend unaufdringlich, vom „bewachten Parkplatz“ bis zum „Café Sartre“. Dabei sehr modern: leicht und durchsichtig. So auch die Kostüme: Vom Sack (Schnellbinder) bis zum Eigenheim (weiblich) alles da. Mittellage: Texas und Türkisch. Acht Faruks wetteiferten um Leibesfülle und Weibergunst. Maske im Bau! bis 24 Uhr. Dann Maske im Abbau! und nicht nur sie. Manches Kostüm litt, Mann litt es gern. Zudem gab es eine studentische Trümmerverwertung, im Notfall intime Nebenräume in gedämpftem Licht: Dämmer-schuppen für Busenfreunde! Satisfizierte Dualität, sekundiert von rythgemixtem Jazz. Elegant die Kapelle, stahl-rohrpostiert im Zentrum. Fazit: gelungene Mischung (1:1) von 750 Einzelwesen zu massierter Ausgelassenheit. Nur einer tanzte nie, stierte in die Menge. Ich fragte ihn, ob er gekommen sei, um nur die Kostüme zu sehen. „Im Gegenteil“ sagte er und kam, glaube ich, auf seine Kosten. -mg-

Achtung!

Kopfprämie ausgesetzt!

Für die beste Karikatur eines Braunschweiger Professorenkopfes wartet auf der Redaktion eine Prämie von DM 20.— in Form eines Gutscheines für Bücher u. a. nach freier Wahl, freundlich zur Verfügung gestellt und abzuholen bei der Buchhandlung Karl Pfannkuch, Kleine Burg 12-13.

Einsendeschluß ist Semester-Ende. Das Preisgericht setzt sich aus den Mitgliedern der Redaktion zusammen. Die Gewinner werden nebst ihren Erzeugnissen in Nummer 2 des OMNIBUS vorgestellt.

Alle übrigen Einsendungen verschwinden in unserem Professorenkopfkarikaturenarchiv und werden uns dazu dienen, die heiteren Seiten unserer Hochschulgemeinschaft fürderhin gebührend hervorzuheben, besonders dann, wenn die Situation einmal ernst scheint. — — Die Redaktion

Kultusministerium oder Kleinhandel

Ausverkauf ist eine periodisch auftretende Erscheinung im Geschäftsleben eines Kleinhändlers. Bei uns an der Technischen Hochschule Braunschweig droht er ständigen Charakter anzunehmen: Ausverkauf in Dozenten!

Prof. Kraemer, Leiter der Abteilung Architektur, hat einen Ruf an die TH München erhalten!

Kommilitonen, wir sprechen hier nicht für eine einzelne Fachschaft. Es geht auch Sie an, denn während des letzten Jahres wanderten ab:

Prof. KIESSKALT (Apparatebau) nach Aachen,

Prof. NIEMANN (Maschinenbauelemente und Hebezeuge) nach München,

Prof. SCHMIDT (Wärmetechnik) nach München.

Prof. GRIGULL, der Nachfolger von Prof. Schmidt, wird, wie verlautet, unsere Hochschule am Ende dieses Semesters wieder verlassen und in die Industrie zurückkehren. Man konnte ihm die Apparaturen, die Prof. Schmidt als sein persönliches Eigentum mit nach München nahm, nicht ersetzen. Einen Ruf an fremde Hochschulen erhielten außer Prof. Kraemer:

Prof. SCHÄFER (Technische Mechanik), Prof. JUSTI (Technische Physik).

Diese Rufe sind uns nicht gefährlich, solange Ihnen keine Folge geleistet wird; für die fachliche und menschliche Qualität des Berufenen sind sie ein gutes Zeichen. Schlechter wird es schon, wenn sie eine Folge des Echos sein sollten, das frühere Rufe an unserer Hochschule fanden. Fanden, ohne Widerspruch des Niedersächsischen Kultusministeriums, von dem die Braunschweiger Studentenschaft schon seit 6 Monaten eine Antwort auf ein in der Vollversammlung beschlossenes, diesbezügliches Schreiben erwartet.

Wir sprachen mit Prof. Kraemer. Er ist bereit, nach Prüfung der Arbeitsbedingungen an Ort und Stelle dem Münchener Ruf zu folgen. Wir können ihn verstehen. Halten können wir ihn nicht.

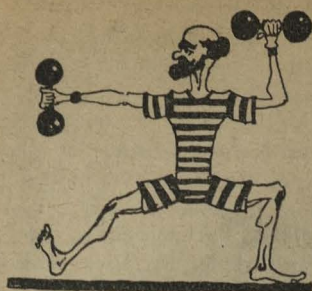
Wohl kann das aber das Niedersächsische Kultusministerium, indem es dafür sorgt, daß für unsere Professoren in Braunschweig bessere Arbeitsbedingungen geschaffen werden, als sie an anderen Hochschulen bestehen. Man sollte dabei keine Mittel scheuen, auch nicht finanzielle. Sie sind auf lange Sicht nicht verloren. Die älteste TH Deutschlands, z. Zt. an einer Grenze befindlich, schwer zerstört, braucht nicht Vernachlässigung, sondern eher besondere Berücksichtigung. Die besonders Aufgeschlossenheit des Kultusministeriums für Hochschulfragen ist ja doch bekannt!

Ein Kleinhändler mag sich vom augenblicklichen Profit bewegen lassen; ein Kultusminister darf das nicht. Wir werden uns noch einmal an ihn wenden und auf Antwort warten, aber nicht sechs Monate — wir werden unsere Sorgen in die Öffentlichkeit tragen — und, wenn nötig, Transparente auf den Bohlweg.

Kommilitonen aller Fakultäten! Unterstützen Sie uns bitte! Es steht viel auf dem Spiel: heute unser Abteilungsleiter, morgen vielleicht der Ihre!

Die Schusterstube, die ihnen alle Arbeiten zu billigen Preisen macht, befindet sich im Studentenhaus, Fallerslebertorwall 10, und ist durch den Hofeingang des Hauses zu erreichen.

Die Bücherei im Studentenhaus ist Montags, Mittwochs und Freitags von 12 — 14 Uhr geöffnet.



Sport

Auch hier: wählen Sie ..

Sind Sie schon einmal an einem schönen Wintertag durch den verschneiten Wald gelaufen? Oder durch stäubenden Schnee in weiten Schwüngen einen Hang hinuntergefahren? Und haben Sie schon einmal im zünftigen Kreise am Ofen einer gemütlichen Skihütte gesessen? — Nein!? Dann besorgen Sie sich, sobald Sie können, ein Paar Bretter und fahren Sie zum Skilaufen. Denn Sie haben vieles versäumt.

*

Besuchen Sie regelmäßig die Schwimm- und Badestunden, um sich den Staub der Wissenschaft aus den in harten Klausuren erbleichten Haaren zu spülen?

*

Die Fechtergruppe ist einst, d. h. noch vor 1½ Jahren, die stärkste

Gruppe unter unseren Sportarten gewesen. Doch seit einem Jahr haben wir keinen Raum in der ganzen Hochschule auftreiben können, der den Fechtern Gelegenheit zur Ausübung ihres Sportes geben könnte!!! Eine ganze Sportart mit mehr als 100 Mitgliedern liegt brach, und die Florette rosten im Sportinstitut. 100 Fechter resignieren oder gehen in teure Fechtvereine. Wer hilft hier??

*

Kennen Sie Basketball? Haben Sie schon die Haarlem-Globetrotters gesehen oder von ihrer beinahe sagenhaften Ballbehandlung gehört?

Diese Negermannschaft reist um den ganzen Globus, um mit ihren Vorführungen für unser Spiel, das Basketballspiel, zu werben. Lassen auch Sie sich von diesen Erinnerungen anregen, mit uns in der Turnhalle der Kanthochschule im kleinen zu globetrotten. Sie brauchen nichts weiter zu tun, als mit Turnzeug zu unserer Trainingsstunde zu kommen und mitzumachen. Zunächst scheint es schwer zu sein, die Grundlagen zu erlernen, aber jeder, der etwas Interesse und Ausdauer im Trainieren hat, wird bald vollständig mit jeder Faser seiner Spielerseele von diesem herrlichen Spiel gefesselt sein.

*

Wer Judo treibt, zahlt auch keine höheren Beiträge in der studentischen Kranken- und Unfallversicherung. „Sanfte Kunst“ nennen die Japaner diese hohe Schule der Selbstverteidigung, weil man sich seines Gegners dabei auf sanfte und doch sehr nachdrückliche Art erwehrt. Die Judogruppe der TH wächst von Semester zu Semester, was nicht als ein Zeichen für zunehmende Rauflust unter der Studentenschaft zu werten ist, sondern als berechtigtes Interesse an dieser überaus disziplinierten ostasiatischen Körperschulung.

*

Ergebnisse Januar 1953:

Basketball:

- 14. 1. TH — TH Hannover in Braunschweig (46 : 21);
- 16. 1. TH — Life Guards in Wolfenbüttel (66 : 46);
- 18. 1. TH — TH Hannover in Hannover (56 : 23);
- TH — Uni Berlin in Hannover (23 : 53);
- 21. 1. TH I. — TH II. (Blau-Gelb) in Braunschweig (41 : 38).

Fußball:

- 14. 1. TH — TH Hannover (0 : 9);
- 21. 1. TH — Kanthochschule (1 : 4).

Handball:

- 14. 1. TH — TH Hannover (7 : 11);
- 22. 1. TH — englische Arbeitsgruppe (Hallenhandball) (16 : 19).

Der Diplom-Volkswirt Reinhold Weiß aus Arnshausen bei Bad Kissingen schreibt am 16. Dezember 1952 an die DEUTSCHE ZEITUNG und WIRTSCHAFTS ZEITUNG:
„Ich war als Student der Wirtschaftswissenschaften sehr auf die DEUTSCHE ZEITUNG angewiesen, und ich darf heute auch behaupten, daß ich ohne diese Zeitung meine Prüfungen nie mit der Gesamtnote „gut“ hätte schreiben können. Ich studierte regelmäßig Ihre Artikel und war deshalb über die jüngsten Vorgänge in der Wirtschaft stets gut orientiert.“

Die

Deutsche Zeitung und Wirtschafts Zeitung

wird von vielen Tausenden von Studierenden - besonders der Wirtschaftswissenschaften - seit vielen Semestern regelmäßig und systematisch ausgewertet. Da sie finanziell völlig unabhängig ist, ist die DEUTSCHE ZEITUNG an keine Partei oder Interessenpolitik gebunden. Als überparteiisches Wirtschaftsorgan bewährt sie sich immer wieder für alle Wirtschaftsstudenten.

Auch Sie sollten dieses qualifizierte Blatt, das sich bewußt an die geistige Elite wendet, **unverzüglich** abonnieren.

Monatlicher Vorzugspreis für Studierende DM 2.90

Probenummern und Bezugsbedingungen bei

Herrn Assistent Dietel, Technische Hochschule - Seminar für Volkswirtschaftslehre - Braunschweig, Geysostr. 7

Hallentennis

- 11.1. Braunsch. Hochschulmeister wurde stud. rer. pol. Peter Matschinsky, zweiter cand. mach. Brau.

Schwimmen:

- 22.1. TH — MTV Goslar. Sieger über
100 m Kraul: Bunge (TH);
100 m Rücken: Lindner (TH);
100 m Butterfly: Krakow (TH);
100 m Brust: Wittig (MTV);
8 × 50 m Brust: TH;
6 × 50 m Kraul: MTV;
6 × 50 m Lagen: MTV.

Großer Tag für Turner u. Handballer

Dem Sportinstitut war es durch viel organisatorische Kleinarbeit und handgreifliche Überwindung aller finanziellen Schwierig-

keiten gelungen, die Hochschulen Kiel, Hamburg, Hannover und Braunschweig zu einem Vergleichskampf in Hallenhandball und Kunstturnen hier in Braunschweig zu vereinen. Falls Sie das nicht interessieren sollte, lesen Sie nicht weiter. — Sonst bitte:

Hallenhandball — Vier Mannschaften, zwei gleichwertige, eine darüber, eine weit unterlegen. So der Gesamteindruck. Im Einzelnen: Hannover glänzte mit ausgeprägtem team-work — jedes Tor nahm im raschen Durchspiel seinen Lauf aus dem eigenen Strafraum —, Kiel begeisterte besonders durch seinen Torwart — stets gegenwärtige geistige und körperliche Akrobatik, Hamburg erheiterte durch verblüffende, aber stets äußerst wirksame Raffinements —, blind geflogene Bälle —, Braunschweig imponierte

durch seine Treffsicherheit — Ziel: Torwart — und mißfiel durch sein hartes Spiel.

Dafür war beim Kunstturnen die Reihenfolge umgekehrt. Hier bestach Braunschweig neben Kiel besonders durch klare Formen, geschickte Zusammenstellung der Übungen und zügige Übergänge. Alles in allem: vollkommene Körperbeherrschung, kraftvolle Schwerelosigkeit, geturnte Eleganz. Dank allen Teilnehmern, Dank besonders der Hamburger Mannschaft, die zum ersten Mal an einem überörtlichen Vergleichskampf teilnahm und Dank den „wenigen“ Zuschauern. Dieses „wenig“ war der Wermutstropfen. Schade! Freudig begrüßt wurde die Anwesenheit von Magnifizenz Dorn, der die Gäste im Namen der Carolo Wilhelmina empfing und schließlich selbst die Sieger verkündete.

Vielen Dank, Magnifizenz! — mg —

Prof. Dr. Lothar COLLATZ: **Differentialgleichungen für Ingenieure**

156 Seiten mit 77 Abbildungen

kart. DM 6,20; gebd. DM 7,—

Prof. Dr. Fritz REUTER: **Einführung in die höhere Mathematik für Ingenieure**

248 Seiten mit 131 Abbildungen, einem Anhang „Wichtige Formeln der ebenen Trigonometrie“ und einer Übersicht
brosch. DM 16,75; gebd. DM 18,50

Prof. Dr.-Ing. Eugen DOEINCK: **Einführung in die technische Schwingungslehre für Bauingenieure**

104 Seiten mit 55 Abbildungen

brosch. DM 5,40; gebd. DM 6,60

Prof. Dr.-Ing. Constantin WEBER: **Festigkeitslehre**

2. Auflage, 106 Seiten mit 204 Abbildungen

brosch. DM 5,40; gebd. DM 6,60

Prof. Dr.-Ing. habil. Alf PFLÜGER: **Einführung in die Schalenstatik**

92 Seiten mit 54 Abbildungen

kart. DM 3,20; gebd. DM 4,—

Prof. Dr.-Ing. Hermann WINTER: **Grundzüge der Maschinenkonstruktion und Normung**

2. Auflage, 120 Seiten mit 105 Abbildungen und 30 Tafeln, DIN- und ISA-Passungen
kart. DM 4,—; gebd. DM 4,80

Ing. Kurt HAIN: **Angewandte Getriebelehre**

Umfang 412 Seiten und 491 Abbildungen

brosch. DM 21,50; gebd. DM 24,—

Prof. Dr.-Ing. habil. Robert KRAUS: **Grundlagen der Getriebelehre**

98 Seiten mit 174 Abbildungen

kart. DM 4,—; gebd. DM 4,80

Dr.-Ing. Winfried OPPELT: **Stetige Regelvorgänge**

144 Seiten mit 42 Abbildungen, 9 Tafeln und 41 Kenn-
tafeln
brosch. DM 7,—; gebd. DM 7,80

Prof. Dr.-Ing. habil. Robert KRAUS: **Maschinenelemente**

344 Seiten mit 538 Abbildungen

brosch. DM 19,50; gebd. DM 22,—

Prof. Dr.-Ing. Paul KOESSLER: **Grundzüge des baulichen**

Wärmeschutzes, der Heizung und Lüftung

192 Seiten mit 85 Abbildungen und einem Anhang
Zahlentafeln und Normen

brosch. DM 12,—; gebd. DM 13,50

Prof. Dr.-Ing. Kurt LÖHNER: **Kolbenpumpen und Kolben-
verdichter**

132 Seiten mit 113 Abbildungen

kart. DM 4,50; gebd. DM 5,30

Prof. Dr.-Ing. Kurt LÖHNER: **Kurbeltrieb und Schwun-
gradberechnung**

60 Seiten mit 32 Abbildungen

kart. DM 2,50

Prof. Dr.-Ing. Carl PFLEIDERER: **Dampfturbinen**

164 Seiten mit 110 Abbildungen

kart. DM 6,20; gebd. DM 7,—

Dr.-Ing. Helmut KOWALSKI: **Konstruktion der Winden
und Krane**

148 Seiten mit 190 Abbildungen

kart. DM 6,20; gebd. DM 7,—

Prof. Dr.-Ing. Leo PUNGS: **Grundzüge der Hochfrequenz-
technik**

Teil I u. II in einem Band, 250 Seiten m. 197 Abbildungen
geb. DM 9,—

Dr.-Ing. Ernst BLAMBERG: **Elektrische Meßgeräte**

146 Seiten mit 160 Abbildungen

kart. DM 6,—; gebd. DM 6,80

Prof. Dr.-Ing. Franz MOELLER: **Abriß der allgemeinen
elektrischen Meßtechnik**

64 Seiten mit 39 Abbildungen und einer Zusammen-
stellung von Normzeichen
kart. DM 3,—; gebd. DM 3,80

Geh. Bergrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Bernhard OSANN †:
Kurzgefaßte Eisenhüttenkunde

in leicht verständlicher Darstellung, neu bearbeitet von
Dr.-Ing. Bernhard Osann jr.

232 Seiten mit 117 Abbildungen

brosch. DM 6,50; gebd. DM 7,50

Prof. Dr.-Ing. Wilhelm HOFMANN,

Prof. Dr.-Ing. Otto SCHMITZ: **Metallkunde**

112 Seiten mit 95 Abbildungen

kart. DM 4,20; gebd. DM 5,—

Prof. Dr.-Ing. Hermann WINTER: **Nichtmetallische Werk-
stoffe des Maschinenbaues**

112 Seiten mit 73 Abbildungen, 25 Zahlen und 12 Bild-
tafeln
kart. DM 4,50; gebd. DM 5,30

Prof. Dr.-Ing. Alfred TROCHE: **Grundlagen für den
Ingenieur-Holzbau.**

Bemessung und Konstruktion

176 Seiten mit 12 Tafeln, 124 Abbildungen und 1 Anhang
(DIN 1052)
brosch. DM 8,—; gebd. DM 10,—

Prof. Dr.-Ing. Walter GROSSMANN: **Geodätische Rech-
nungen und Abbildungen in der Landesvermessung**

170 Seiten mit 54 Abbildungen, 10 Zahlenbeispielen und
5 Zahlentafeln
brosch. DM 7,20; gebd. DM 8,—

Prof. Dr.-Ing. habil. Erich H. KADMER: **Fettöle, Wachse,
Harze und ihre Verarbeitungsprodukte**

2. Auflage, 168 Seiten mit 9 Abbildungen und 27 Zahlen-
tafeln
brosch. DM 5,40; gebd. DM 6,20

Dr.-Ing. A. H. ROTHE: **Flüssige Kraftstoffe**

160 Seiten mit 43 Abbildungen und 61 Tafeln

brosch. DM 5,40; gebd. DM 6,20

Hier die Ergebnisse:

Mannschaftskampf im Kunstturnen

1. Techn. Hochschule Brchw. 273,35 Pkt.
2. Universität Kiel 266,05 Pkt.
3. Techn. Hochschule Hann. 254,90 Pkt.
4. Universität Hamburg 220,30 Pkt.

Handballturnier

Torverh.

1. Universität Hamburg 37 : 12 6 Pkt.
2. Techn. Hochschule Hann. 29 : 24 3 Pkt.
3. Universität Kiel 24 : 30 3 Pkt.
4. Techn. Hochschule Brschw. 17 : 41 0 Pkt.

Tisch-Tennisturnier

1. Universität Kiel — Technische Hochschule Braunschweig 7 : 9

In der turnerischen Einzelwertung belegten die ersten Plätze:

1. Nikolaus Szabo, T. H. Brschw. 58,75 Pkt.
2. Wolfgang Weiß, T. H. Hannov. 58,45 Pkt.
3. Artur Bergmann, T. H. Brschw. 55,60 Pkt.

In der nächsten Nummer berichten wir über:

- 7./8. 2. Braunschweiger Hochschulmeisterschaft im Skilanglauf und Abfahrtslauf in Odenbrück.
12. 2. Braunschweiger Hochschulmeisterschaft im Schwimmen und Springen im Stadtbad.
- 21./22. 2. Deutsche Hochschulmeisterschaft im Turnen, Tischtennis, Basketball und Boxen in Münster/Westf.

Jeden Dienstag (bis 24. 2.) für 3 DM zum Skilaufen in den Harz.

Klaus Ebeling

Erster inoffizieller deutscher Hochschulmeister im Abzeichentragen nach dem zweiten Weltkrieg wurde ein Braunschweiger Student, der sich kürzlich im Hochschulgebäude der studentischen Öffentlichkeit mit

vier Anstecknadeln am Revers zeigte. Daß in dieser Disziplin der hohe Stand der Vorkriegszeit bei weitem noch nicht wieder erreicht wurde, läßt sich aus der geringen Beachtung ablesen, die unser Kommilitone fand. Der von uns befragte Psychologe meinte beruhigend, eine schlagartige Beteiligung am Abzeichentragen und ein allgemeiner Zuwachs an Abzeichen sei mit schöner Sicherheit zu erwarten, wenn erst der geeignete Nährboden in Gestalt von Uniformen wieder zugelassen sei.

Wir versprechen Ihnen, die Sache im Auge zu behalten. — effl

Den Studentensender Braunschweig wollen einige unternehmungslustige Hochspannungstechniker unter uns aufmachen.

Wir finden die Idee natürlich großartig und wünschen den Idee-alisten ebensoviel Glück, wie wir es bis jetzt bei der Überwindung elektrischer Widerstände entwickelt haben.



Ausländisches

Wir haben Gäste

Von der Völkerverständigung wird vieles geredet, manches zerredet, und doch ist sie als solche noch immer aktuell und sollte so weit wie möglich gefördert werden. In erster

Linie allerdings nicht durch Ministerräte, Schumannpläne und Montanunionen, sondern durch Beziehungen von Mensch zu Mensch. Solche Beziehungen zu verstärken, kamen kürzlich, von unserem Auslandsamt eingeladen, zehn Studenten der TH Kopenhagen nach Braunschweig — ohne Rücksicht auf schlechtes Reisewetter und nationale Ressentiments. Dieser Besuch ist insofern besonders erfreulich, als bisher, im Gegensatz zu Schweden, unsere Beziehungen zu Dänemark rein persönlicher Natur waren.

Während ihres Aufenthaltes soll nicht nur mit diesen dänischen Studenten, die ausnahmslos in der Auslandsarbeit oder der studentischen Selbstverwaltung tätig sind, allgemein Fühlung genommen werden, sondern es sollen auch ganz konkrete Dinge besprochen werden, besonders der Praktikantenaustausch. Die Wichtigkeit dieser Frage läßt sich leicht erkennen, wenn man bedenkt, daß noch immer nur einem Drittel aller Bewerber eine Praktikantenstelle im Ausland vermittelt werden kann.

Am Ende ihres Aufenthaltes werden unseren Gästen das Volkswagenwerk und die BKB Helmstedt gezeigt, und die letzten Tage ihres zehntägigen Besuchs sollen in einer Hütte im Harz verlebt werden.

Hoffen wir, daß unsere dänischen Kommilitonen die Carolo Wilhelmina in guter Erinnerung behalten, und daß wir damit eine gute Atmosphäre für unseren, im kommenden Sommer geplanten Gegenbesuch geschaffen haben.

Fahrschule Bentlin

Wolfenbütteler Straße 2 (Löwenhaus)

Ruf 24361

Schulfahrzeuge mit Grund- und Lenkradschaltung
Volkswagen, Opel-Olympia, Ford 12 M

eigener Lkw. für Klasse 2
und Motorrad für Klasse 1

Für Studenten bevorzugte Bedienung

Reisepläne

Einige von Ihnen werden lachen, aber die Welt hört nicht mit den Hochschulgebäuden auf. Das Auslandsamt an unserer Hochschule vermittelt Ihnen unter anderem auch eine Praktikantenstelle im Ausland, meist auf dem Austauschwege.

Welche Vorteile hat ein Auslandspraktikum? Das Schergewicht liegt hier nicht bei der Art der Arbeit, die Sie in die Hände bekommen, sondern auf einem mehr allgemeinen Gebiet.

Angenommen, Sie stehen allein auf einem Bahnsteig in einer fremden Stadt, meinetwegen Stockholm. Die anderen Reisenden haben bereits den Ausgang passiert. Um Sie herum stehen Ihre Koffer, und lediglich einen Zettel mit einer Adresse halten Sie in der Hand. Was werden Sie tun? Vermutlich fangen Sie auf Deutsch mit dem nächsten Passanten ein Gespräch an. Ihr Gesprächspartner versteht Sie nicht. In Ihrer Not erinnern Sie sich — na, sagen wir, an Englisch. Mit leichtem Herzklopfen denken Sie an die Schulstunden, in denen man Ihre schlechte Aussprache mit schlechten Noten belegte. Nur keine Angst, man frißt Sie im Ausland bestimmt nicht auf! Nachdem Sie die erste Scheu davor, sich mit Händen und Füßen zu verständigen, überwunden haben, stellen sie fest, daß die Verständigung durch Worte gar nicht so schwer ist. Schnell werden Sie sich einige Brocken der Landessprache aneignen. Wenn Sie derartige Situationen einmal durchgestanden haben, lassen Sie sich durch andere Dinge, z. B. die vielen Prüfungen während des Studiums, gar nicht mehr aufregen. — Noch weitere Vorteile werden Sie spüren. Sie lernen Land und Leute und Sprache kennen und verstehen; sie beobachten andere Sitten und Gebräuche; Sie gewinnen an Sicherheit im Auftreten; Sie weiten Ihren Horizont und eignen sich allgemeingültigere Maßstäbe an. Es mag merkwürdig klingen, aber Sie lernen Ihr eigenes Land erst in der Ferne kennen und schätzen, wenn Sie einmal eine ausländische Zeitung zur Hand nehmen und die Vorgänge in ihrem Mutterland darin verfolgen. — Noch ein Wort über Freundschaften im Ausland. Sie werden viele Studenten der verschiedenen Nationen kennen und schätzen lernen. Durch persönliche Gespräche bekommen Sie einen Einblick in die Verhältnisse anderer Länder. Diese Dinge behalten Sie bestimmt besser in Ihrem Gedächtnis als sachliche Informationen, die Sie aus einem Lexikon oder ähnlichem schöpfen mögen.

Wer kann eigentlich ins Ausland fahren? Die Antwort ist leicht: Jeder Student hat Gelegenheit dazu. Im allgemeinen werden höhere Semester bevorzugt. Es sei aber hier ausdrücklich betont, daß auch die jüngeren Semester in Frage kommen. Die einzige Einschränkung wird uns geboten durch eine relativ geringe Anzahl von Arbeitsplätzen. Wir hoffen, daß immerhin etwa 30 % der Anmeldungen befriedigt werden können.

Sie haben Gelegenheit, in jedes westeuropäische Land (außer Frankreich) sowie Skandinavien und den Balkan zu fahren. Außerdem stehen die Türkei und die USA zur Verfügung. Bevorzugt werden unsere Nachbarländer, weil jeder Student die Anreise selber finanzieren muß.

Damit sind wir gleich bei einem schwierigen Problem, das sich in der Praxis aber lösen läßt. Außer den Reisekosten (einzelne Länder gewähren Ermäßigung auf den Eisenbahnen), eventuellen Devisen für die ersten Tage und einigen allgemeinen Gebühren haben Sie weiter keine Unkosten. Die Verdienstmöglichkeit in den einzelnen Ländern ist verschieden. Ebenfalls verschieden ist das Zahlen der Steuern. In jedem Fall ist der Verdienst ausreichend, so daß Sie Ihren Lebensunterhalt sowie die Rückreise davon bestreiten können. Vorläufig wird z. B.

in Schweden und Finnland so viel verdient, daß Sie mit einem Überschuß zurückkommen.

Vielleicht interessiert es Sie sogar, was für Arbeiten Sie im Ausland erwarten. In Spanien kommt es vor, daß Sie mit Glacé-Handschuhen angefaßt werden. In Schweden dagegen empfiehlt es sich nicht, im weißen Kittel zu arbeiten. Sie werden dort fast ausschließlich zu Hilfsarbeiten herangezogen, auch wenn Sie einen Facharbeiterbrief haben. Seien Sie nicht enttäuscht, wenn Sie in Schweden zehn Wochen in einer Gießerei Sand karren oder wochenlang Gußkörper von Sand befreien müssen. Es kann Ihnen auch blühen, daß Sie die ganze Zeit über irgendeine stumpfsinnige Maschinenarbeit leisten müssen. Zum Trost sei Ihnen gesagt, das Arbeitstempo ist im Ausland meistens geringer als bei uns. Seien Sie also ganz unbesorgt, bisher ist noch kein Student zurückgekommen, der sich im Ausland totgearbeitet hat (!).

Ausblick in die Zukunft. Wir wollen Ihnen einen Weg zeigen, den zu gehen sehr schön wäre. Verschreien Sie uns aber nicht sofort als Phantasten!

Wir streben an, daß jeder Student während seines Studiums mindestens einmal Gelegenheit bekommt, längere Zeit ins Ausland zu fahren. Dieser Weg ließe sich beschreiten, wenn einmal die Industrie und zum anderen — die Hochschulen diesem Plan mit Wohlwollen entgegengetreten. Jeder, der objektiv urteilt, muß zugeben, daß der einzelne Student im Hinblick auf seinen späteren Beruf von einem Auslandsaufenthalt bedeutend mehr profitiert als von dieser oder jener Studienarbeit oder Prüfung! Mögen diese Gedanken keine Zukunftsmelodien bleiben, sondern im Laufe der Jahre eine Selbstverständlichkeit werden.

Damit bin ich am Ende dieses kleinen Abrisses zum Thema Auslandsaufenthalt. Denjenigen von Ihnen, die bis hier die Zeilen gelesen haben, danke ich für Ihre Aufmerksamkeit. Mit einer Bitte an Sie möchte ich schließen:

Lesen Sie unsere Mitteilungen an dieser Stelle sowie an den Schwarzen Brettern und besuchen Sie uns zu unseren Sprechzeiten. Es dient ausschließlich Ihrem Interesse und lohnt sich bestimmt für Sie — für Sie — und ganz besonders für Sie!

cand. mach. Wolfgang Meins

Solidaritäts-Sammlung

Wenn wir den Grad des in der Bundesrepublik vorhandenen Verständnisses für die unterdrückten deutschen Menschen in der sowjetisch besetzten Zone einmal an Zahlen messen wollen, so können wir mit Freude eine gute Entwicklung verzeichnen.

Sommer-Semester	1951	DM	50.13
Winter-Semester	1951/52	DM	652.98
Sommer-Semester	1952	DM	227.81
Winter-Semester	1952/53	DM	1590.—

(bis 31. Dezember 1952)

An dem letzten Ergebnis sind Professoren und Assistenten allein mit DM 617.— beteiligt.

Nehmen Sie teil an der
STUDENTISCHEN VOLLVERSAMMLUNG
am Donnerstag, 12. Februar 1953, 10 c. t.
in Gegenwart von Sr. Magnifizenz
Rundfunkübertragung nach den Hörsälen
CH o und P 2!
VORLESUNGSFREI!

Wer im Februar nicht wählt, darf im Sommer nicht meckern!

Gedanken vor der ASTA-Wahl

Die Tyrannei eines Fürsten kann eine Monarchie dem Verderben nicht so nahe bringen als Gleichgültigkeit für das gemeine Beste eine Republik

Montesquieu

Die allgemeinen Angelegenheiten sollten eine Sache aller sein. Dieser Grundsatz beherrschte nach dem Kriege die Einrichtung unseres gesellschaftlichen Lebens. Wir Studierenden verdanken ihm das Recht auf Selbstverwaltung. Ihre Organe sind Fachschaftsversammlung und Fachschaftsvertreter, die Studentenvollversammlung einer Hochschule und der Allgemeine Studentenausschuß, die Mitgliederversammlung der westdeutschen und westberliner Studentenschaften und der „Verband deutscher Studentenschaften“. In der Beteiligung an der Arbeit dieser legislativen studentischen Parlamente und exekutiven Gremien erweist sich die Bedeutung, welche wir dem „gemeinen Besten“ beimessen, soweit es Hochschulfragen betrifft. Diese Anteilnahme erfaßt aber nur bei den seltensten Anlässen die Mehrzahl der Studierenden. Die Gefahr, vor welcher Montesquieu warnte, droht also im Bereich der studentischen *rerum publicarum*.

Die studentische Selbstverwaltung entbehrt der Reize, die ihr begeistertes Mittun eintragen könnten. Aber es gilt auch gar nicht, gefühlsgetragenen Überschwang zu entfachen, sondern einfach unser Interesse, unser „Dazwischen-Sein“ bewußt zu machen. Denn dabei sind wir im Grunde alle, ob wir uns nun „interessieren“ oder nicht.

Ein jahrelanges Studium verknüpft uns mit dem Geschehen an den Hochschulen. Was sie uns an Wissen und Können vermitteln, soll uns ein ganzes Leben begleiten. Aber wir nehmen nicht nur bewußt auf, Geist und Lebensrhythmus einer Hochschule prägen auch, ohne daß dies immer sofort spürbar wäre, zum Guten und gewiß auch manchmal zum weniger Guten. Nach uns werden andere junge Menschen durch die Hochschulen gehen, und mit ihnen gemeinsam wird man uns als „Akademiker“ werten, ob wir nun dieses verbindende Attribut schätzen oder nicht.

So wirken Gunst und Ungunst der Verhältnisse in Lehre und Leben der Hochschule vielfach auf uns. Das muß uns so stärker zur Teilnahme aufrufen, als so vieles in Fluß geraten ist: Die Beziehungen der Hochschulen zum Staat bedürfen einer neuen Regelung; die Hochschulen haben Wünsche geäußert, denen die Auffassungen von Ländern und Parteien z. T. entgegenstehen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte wuchs die Zahl der Studierenden ständig, was das einstige Verhältnis von akademischem Lehrer zu seinen Schülern immer mehr in das Verhältnis von Dozent und Hörer verwandelte; wie kann es wieder persönlicher gestaltet werden, ist die Frage, seit dieser Wandel bewußt wurde! Überkommene Studienfristen wollen den wachsenden Stoff, vor allem der naturwissenschaftlichen Fächer, nicht mehr fassen, Studienpläne und Prüfungsordnungen stehen deshalb zur Diskussion. Das Fachstudium soll durch allgemeinbildende Vorlesungen ergänzt werden; an einzelnen Hochschulen müssen bereits solche Vorlesungen für die Zulassung zum Examen nachgewiesen werden. Viele Studierende befinden sich in bedrängter wirtschaftlicher Lage und bedürfen verständnisvoller Hilfe von seiten der Hochschule und der Behörden. Über Form und Inhalt studentischen Gemeinschaftslebens ist ein Streit der Meinungen entbrannt, der an Ausmaß und Bedeutung über das Hochschulleben hinausgreift.

Niemand wird, auch nur angesichts der wenigen aufgeführten Probleme, von sich sagen wollen, daß sie ihm alle gleichgültig seien. Wir sind also „interessiert“! Was aber, wenn wir uns dennoch gleichgültig verhielten? — Der Rahmen der studentischen Selbstverwaltung ist vorhanden. Er wird ausgefüllt werden. Die Frage ist

nur, wie das geschieht! Hier ein Katalog der Möglichkeiten angesichts unserer Passivität:

Es mangelt an geeigneten Studierenden für die Besetzung der wichtigsten Funktionen in den studentischen Ausschüssen. Nicht, weil solche Kommilitonen überhaupt fehlten, sondern weil sie sich nicht zur Verfügung stellen. Das senkt notwendigerweise das Niveau der Selbstverwaltungsarbeit und bestätigt über einen gedanklichen Kurzschuß all die in ihrer Haltung, die davon sowieso nichts wissen wollen. Die Vertretung der Studentenschaft gegenüber Hochschule, Staat und Öffentlichkeit leidet darunter, ideelle und materielle Einbußen bleiben nicht aus.

Ist der rechte Mann an den rechten Platz gelangt, so lähmt ihn die schwache Resonanz, die sein Wirken in der Studentenschaft findet. Es wäre allzu verständlich, wenn er sich bald wirklich nur noch auf das „Verwalten“ beschränkte. — Gehört er auch noch einer Studentenvertretung an, die unter geringer Beteiligung der Studierenden gewählt wurde, so fehlt ihm — und das gilt besonders für den Vorsitzenden! — von vornherein eine Autorität, welche nur die Beteiligung einer wirklich repräsentativen Mehrheit aller Studierenden an der Wahl gewähren kann. Diese Beteiligung ist entscheidender als die Anzahl der Stimmen, die etwa ein ASTA tatsächlich auf sich vereinigt.

Es kann sich aber auch eine relativ kleine Gruppe aktiver Studierender finden, die durch die Passivität der übrigen in der Vertretung der Gesamtstudentenschaft ein Gewicht erlangt, das ihrer Zahl nicht entspricht. Dann bleibt dem Zufall überlassen, wann der Wille der Minderheit, welche die Vertreter entsendet, mit den Interessen der Gesamtheit übereinstimmt.

Vielleicht gewinnen auf diese Weise sogar Einflüsse Geltung, die ihren Ausgang völlig außerhalb der Hochschule und Studentenschaft nehmen. Dann werden studentische Belange durch einen fremden, weithin unbekannten Willen beherrscht, der auch noch mit dem Anspruch auftreten kann, legaler Ausdruck des Wollens einer Studentenschaft zu sein. Denn jede Studentenvertretung hat das Recht, im Namen aller Studierenden zu sprechen, gleichgültig wen und ob diese überhaupt alle wählen. Sie dürfte allerdings geneigter sein, ihre evtl. Gegner zu berücksichtigen als die Nichtwähler, deren Wille ja auch nicht so deutlich erkennbar ist.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, wie weit die skizzierte Entwicklung vom Wege demokratischer Selbstbestimmung abführen würde. Eine solche Selbstbestimmung ist ohne die Mitarbeit vieler Einzelner, und sei es auch nur durch eine überlegte Stimmabgabe bei der Wahl, nicht möglich. — Dabei behält die Studentenschaft in jedem Falle die Verantwortung für die Tätigkeit ihrer Vertretung. Diese Vertretung ist heute angesichts der vielen Fragen, zu denen eine Stellungnahme von studentischer Seite notwendig oder erwünscht ist, nicht gering zu achten. Der Verzicht, Einfluß auf die Zusammensetzung der studentischen Vertreter zu nehmen oder ihre Tätigkeit zu kontrollieren, entbindet keinen Studierenden von seiner Verantwortung. Wer meint, Freiheit sei gleich Bequemlichkeit, irrt — und unter Umständen einmal fühlbar! Freiheitsrechte sind nämlich keine Selbstverständlichkeit. Sie werden erworben und können auch wieder verloren gehen. Wer von ihnen keinen Gebrauch macht, sie vielleicht nicht einmal richtig kennt, wird sie zu schätzen verlernen und ihren Verlust endlich kaum noch als solchen empfinden. So wird die Gleichgültigkeit der vielen zu einer Gefahr für alle. Und darum können uns die Gleichgültigen nicht gleichgültig sein!

cis.



EIN GRUSS AUS HAMBURG

**Bavaria-St. Pauli
Bier**

BAVARIA-UND ST. PAULI-BRAUEREI HAMBURG

Vieweg-Bücher für die Hochschule

**MATHEMATIK
NATURWISSENSCHAFTEN
TECHNIK**

Für die Studierenden der Carolo-Wilhelmina
empfehlen wir u. a.

Physikalisches Taschenbuch
Angerer-Ebert-Technische Kunstgriffe bei
physikalischen Untersuchungen
Westphal, Physikalisches Praktikum
v. Laue, Die Relativitätstheorie
Hoffmann-Rüdorff, Anorganische Chemie
Jaretsky, Lehrbuch der Pharmakognosie
Boettger, Die Stämme des Tierreichs
Nowacki, Moderne Allgemeine Mineralogie
Sahling-Latzing, Die Schweißtechnik
des Bauingenieurs
Ernst, Die Hebezeuge

Lieferung und Prospekte durch den Buchhandel

**FRIEDR. VIEWEG & SOHN
BRAUNSCHWEIG**

Trinke zu jeder Mahlzeit

GILLES SÜSSMOST

(Apfelsaft)

stärkend - erfrischend

Hergestellt aus nur deutschen Früchten

Max Gille - Süßmosterei

Braunschweig, Hopfengarten 11, Ruf 236 82



DM 1.50
**Taschen
bücher**
Ungekürzte Romane aus aller Welt



OMNIBUS

STUDIOSIS CAROLO-WILHELMINAE

BRAUNSCHWEIGER STUDENTENZEITUNG

MAI 1953

Akademische Freiheit gegen Bezahlung?

Zu einer Zeit, da man sich an deutschen Hochschulen bemüht, die akademische Freiheit gegen ein weiteres Abbröckeln zu sichern, da sich sogar einige Mutige Gedanken darüber machen, wie man wieder den Standard des freiheitlichen Lebens an der Hochschule heben kann, erschien an den Schwarzen Brettern der ältesten Technischen Hochschule Deutschlands folgender Anschlag:

Betr. Wiederbeginn von Laboratoriums- und Entwurfsübungen.

Die Herren Studierenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß Fakultätsbeschluss vom 9. 12. 52 ein Nachbelegen von Laboratoriums- und Entwurfsübungen erforderlich wird, wenn die Übungsaufgaben verspätet eingereicht werden. Als Stichtag für die Einreichung der Übungen gelten für Übungen des SS jeweils der 15. November. Für Übungen und Entwürfe, die bis zu diesem Tage nicht eingereicht werden, ist ein neues Belegen erforderlich, für das dann jedoch nur 50 % der Gebühren zu zahlen sind. Diese Regelung bezieht sich nur auf Laboratoriums- und Entwurfsübungen. Experimentelle Laboratoriumsarbeiten, bei denen die Durchführung der Arbeiten u. U. durch äußere Gründe beeinflusst wird, sind von dieser Regelung ausgenommen.

gez. Prof. Pahlitzsch.

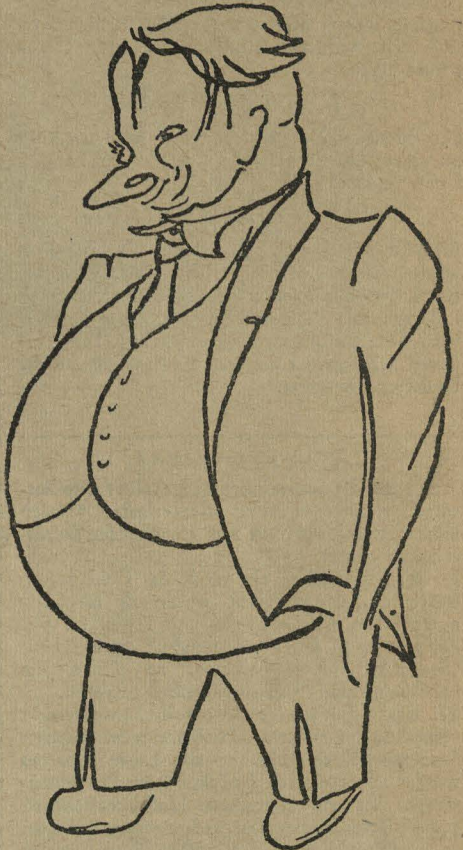
Es ist durchaus verständlich, wenn die einzelnen Institute der Fakultät für Maschinenwesen mangels genügender Hilfskräfte darum bitten, die Laborberichte bis zu einem bestimmten Tage abzugeben, handelt es sich doch bei den durchgeführten Versuchen meist um die Arbeit eines Kollektivs und ergeben die einzelnen Berichte doch erst in ihrer Gesamtheit das eigentliche Versuchsergebnis.

Warum das Gleiche allerdings bei einem theoretischen Entwurf, der in jedem Falle eine individuelle Arbeit darstellt und als solche auch von jedem Assistenten einzeln bearbeitet werden muß, ebenfalls notwendig sein soll, erscheint völlig unverständlich. Dies umso mehr, als niemand erwarten kann, daß ein Entwurf immer gleich zu Beginn des Semesters geholt werden und zu Beginn des folgenden abgegeben werden kann.

Mußten wir früher nachsitzen, wenn wir eine Hausarbeit nicht rechtzeitig ablieferten, so müssen wir heute bezahlen. Dabei hatten es die Nachsitzer wesentlich besser, denn sie konnten währenddessen ihre Arbeiten fertigstellen, während wir einige Tage länger arbeiten müssen, um das zusätzliche Geld hinzuzuverdienen. — Nur am Rande sei hier auf die häufig erörterte Situation des überforderten Werkstudenten hingewiesen, dessen wissenschaftliche und technische Ausbildung ohnedies stark beeinträchtigt ist. —

Doch, nicht nur, daß die neue Regelung in der Fakultät III eine klare Einschränkung der akademischen Freiheit bedeutet und gemäß der bestehenden Gebührenordnung untragbar ist, hat sie auch soziale Folgen, die in unserer Zeit einen Anachronismus darstellen sollten:

Jedem Studenten, der sich unter Aufwendung all seiner geistigen und körperlichen Kräfte redlich durch die notwendige Semesterzahl geschleppt hat, sollte man zubilligen, daß er sich vor der Hauptprüfung noch einmal sammelt und in der Zurückgezogenheit seiner Studierstube ganz der Arbeit widmet. Erst jetzt kann er endlich seine Kenntnisse vertiefen und die letzten Entwürfe fertigstellen, wozu die Semester mit dem umfangreichen Vorlesungsstoff, den zahlreichen Pflichtübungen und termingebundenen Laborberichten leider viel zu wenig Gelegenheit geben. Was ist richtiger, als daß er nun den Antrag stellt, von der Zahlung der Gebühren befreit zu werden.



Unser Popularitätsbarometer zeigt an: Das Portrait des Monats

Zum Ruhme der Mathematik
entnommen dem Professorenkopfkartikurenarchiv der OMNIBUSredaktion, das dringend eines weiteren Ausbaues bedarf. Für die beste Einsendung (Schluß: 1. Juni, Preisgericht: die Red.) steht wieder ein Büchergutschein, diesmal im Werte von DM 10.- zur Verfügung.

$$\int_{815}^{945} R(u) di$$

Endlich Studentenwohnheim?

Lesen Sie
Seite 2 u. 3

Daß jedoch in Fällen der Ueberschreitung dieses „Termine“ in Zukunft sogar eine Bestrafung in Form von 50 % der Gebühren erfolgen soll, spricht sämtlichen Bemühungen um die akademische Freiheit Hohn, die andererseits doch ein kostbares gemeinsames Gut von Studenten und Professoren ist.

Diese Maßnahme, eine vollständig willkürliche Handhabung der Gebührenordnung, ist in unseren Augen ein bedenklicher Schritt auf dem Wege der Technischen Hochschule zur Fachlichen Oberschule.

Nach dem oben angeführten Beschluß ist dies jedoch den Angehörigen der Fakultät für Maschinenwesen unmöglich, solange sie noch einen Entwurf in Bearbeitung haben (was durchaus die Regel und bei den gegenwärtigen Studienplanverhältnissen nicht zu ändern sein dürfte). Denn dann müssen sie den Entwurf belegen und damit auch die Grundgebühr zahlen, — einen Betrag, von dem zwangsparende Studenten fast einen Monat lang leben.

Fortsetzung Seite 2

Demnächst . . .

Neuer Impuls für AKHi

Begräbnis 2. Klasse:

ASTA und die Dienststelle Blank

Der Jung-Kommilitone:

„Det viel mir uff!“

SCHUTZGEBÜHR 10 Pf.

Nur Mut

Warum denn solche Angst? Wir beißen doch nicht! Trotzdem haben wir für die mutigsten unter Euch Briefkästen aufgestellt, die Eurer Beiträge, Erlebnisse, Zeichnungen, Gedichte, Schmähungen etc. etc. harren. Auch vertrauliche Mitteilungen sensationeller Art nehmen diese Kästen ohne Meinungsäußerung entgegen.

Wer versucht sich übrigens einmal mit einem Foto unserer „alma mater“ etwa unter dem Motto: Unsere Hochschule, wie sie noch keiner sah? Für die besten Fotos dieser Reihe, setzen wir mehrere Preise in Form von Fotoartikeln aus.

Drum frisch gewagt!

Kurz vor Redaktionsschluß:

Der ASTA als vorläufiger Geschäftsträger des in Gründung befindlichen gemeinnützigen Vereins „Studentenwohnheim Braunschweig e.V.“ wird noch in diesem Monat unter allen vollmatrikulierten Architekturstudenten unserer Hochschule einen

WETTBEWERB

zur Erlangung von ausführungsfähigen Entwürfen zu einem auf dem Hochschulgelände am Langerkamp geplanten

STUDENTENWOHNHEIM

für 150 Studenten ausschreiben. — Die Entwürfe werden als Studienarbeiten der Lehrstühle für Entwerfen anerkannt, bei besonders guten Lösungen als Diplomarbeit. Der beste Entwurf wird der Ausführung zugrundegelegt. Sein Verfasser wird an der weiteren Bearbeitung und der Bauleitung beteiligt.

Fortsetzung von Seite 1

Was wird die notwendige Folge sein? Die Entwürfe werden in aller Eile erledigt werden müssen, was gewiß nicht zum eingehenden Durcharbeiten anregt.

Es scheint beinahe, als wenn das Geld gegenwärtig nötiger gebraucht würde als sorgfältig ausgebildete Wissenschaftler und Techniker. Dabei gibt es in der Bundesrepublik bereits Universitäten und Hochschulen, an denen die Landeseinwohner Gebührenfreiheit genießen.

Bei uns — so scheint es — soll es jedoch nicht einmal mehr genügen, die wahrlich nicht geringen Studiengebühren bezahlt zu haben; fortan werden alle Studenten der Fakultät für Maschinenwesen, die der deutschen Hochschultradition gemäß ihren Studienplan nach eigenem Ermessen so einrichten, daß sie den größten Nutzen davon haben, diese akademische Freiheit extra bezahlen müssen.

- H. K. -

BRAUNSCHWEIG

Keine Studentenkarten

Noch immer gibt es keine Studentenkarten auf den Braunschweiger Verkehrsmitteln. Dadurch unterscheidet sich unser Städtchen unruhlich von der Landeshauptstadt Hannover und fast allen anderen Hochschulstädten, großen wie kleineren. Und doch ist sicher auch die Stadt daran interessiert, daß die TH (und andere Hochschulen, von deren Verlegung nach hier man spricht) wachse, in Bedeutung und Hörerzahl. Es macht sich doch z. B. ganz gut, wenn unsere alma mater sich im edlen Wettstreit mit der hannöverschen Schwester gut behauptet (Im verg. Jahr waren unsere Hörerzahlen schon einmal höher; wahrscheinlich merkten dann einige kluge studiosi, daß man in der Messestadt bei gleichen Studienmöglichkeiten billiger Straßenbahn fahren kann). Jedenfalls, der ASTA hat — wie wir hören — auch zu Ende des verg. Semesters wieder alles versucht, um den Rat der Stadt Braunschweig umzustimmen, und ein eingehend begründeter Antrag läuft noch.

Wäre gern Trockenrasierer: Windßus

Das hohe Tier — ein neuer ASTA-Boß!

In der ersten Nummer des OMNIBUS versprochen wir, diesmal ein hohes Tier „abzumalen“. So hielten wir auf dem Hochschulgelände unsere Augen offen und griffen plötzlich kurz und kräftig zu. Und wen hielten wir in unseren sensationsgierigen Händen?

stud. rer. el. Kurt Windßus!

Aus seinem Titel geht seine Fachrichtung hervor; erwähnen müssen wir nur, was ihn zum großen Tier macht. Es ist seine Eigenschaft — manche nennen es auch Untugend — daß er der 1. Vorsitzende des neuen ASTA ist.

Die Bosse des ASTA kamen und gingen ziemlich unbemerkt von der Masse der Studentenschaft. Das muß anders werden, schwor sich die Redaktion und beschloß, den ASTA-Boss in die publicity zu zerren.

Und so sitzt jetzt etwas verlegen unser Kommilitone Kurt Windßus vor uns. Wir haben ihn beim Rasieren erwischt. Unser Bildreporter war auf Draht und schmunzelte. So, jetzt hat Kurt sich die letzten Schaumreste aus den entfernteren Gesichtsgenden gewischt und hebt, unsere Fragen erwartend den Kopf.

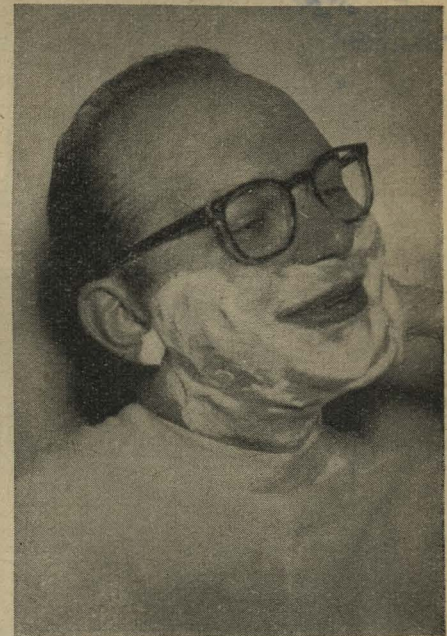
Noch kurz etwas zu seinem Äußeren. Der neue ASTA-Chef ist ca. 1,80 m groß, vollschlank und — da Mitte 20 — hat er leichte Anzeichen nachlassenden Haarwuchses. Die dicke Hornbrille gibt seinem vollen Gesicht ein irgendwie asketisches Aussehen verbunden mit einem gesunden Intellekt. Zusammenfassend, Kurt stellt etwas dar und ist trotzdem sympathisch.

„Was sagen Sie nun zu Ihrem neuen Ehrenamt?“

„Wie wollen Sie Ihre Tätigkeit als ASTA-Boss ausüben?“ prasseln unsere Fragen auf den frisch Rasierten.

„Ich habe mich sehr über meine Wahl gefreut und stehe meinem Amt positiv gegenüber. Was sich daraus machen läßt, werde ich zu gestalten versuchen. Ich werde Sprechstunden ansetzen; ich glaube jedoch nicht, daß das das wichtigste ist. Ich will persönlich Kommilitonen ansprechen und sie um ihre Meinung befragen. Ich will sie so für unsere Arbeit interessieren. Zu meinen Entschlüssen will ich stets erst viele Meinungen gehört haben, um dann im Sinne der Allgemeinheit entscheiden zu können.“

Ich habe nicht vor eine Satzung zu verabschieden, sondern nur Vorarbeiten zu leisten. Ich habe vor, die Fahrräder vor dem Studentenhaus verschwinden zu lassen. Sie sollen von uns in etwa 20-30er Reihen auf dem Hof des Studentenhauses an die Wand gestellt werden. Die Zeit, um ein Fahrrad dann wieder hervorzuholen, soll mindestens 15 Minuten betragen.“



„Was schwebt Ihnen außer dem letzten, wunderhübschen Plan noch vor?“

Studentenwohnheim — beschleunigtes Immatrikulationsverfahren für Ostzonenflüchtlinge — Vertretung der Studentenschaft mit 2 Stimmen im Senat — um das wichtigste zu nennen.“

Das wären also die einzelnen Vorhaben unseres ASTA-Präsidenten. Er hat sich für das relativ kurze Sommersemester nicht allzuviel vorgenommen. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen den Erfolg für seine oft nicht leichte Arbeit.

Wie gesagt, wir stören den Interviewten beim Rasieren. Da es zum Trockenrasierer finanziell noch nicht langte, benutzt er die billige Vorwährungs-Rasierseife. Sie wäre preiswert und dabei noch nicht mal schlecht, meint er, langt unter sein Netzhemd und kraut sich verlegen. (Ja, ja, die Mücken! Anm. d. Red.) Kurt Windßus ist übrigens gezwungen, seine Briefmarken mit einem Schwamm anzufeuchten. Da er kein Geld hat, seine Kehle alkoholisch zu spülen, ist sie immer völlig trocken. So hat er auch keine Spucke für Briefmarken übrig. Nun ist er auch noch glücklich verlobt! Unglücklicherweise nicht in Braunschweig. Ist es ersichtlich, daß das Briefmarkenproblem ein Problem ist.

Die hobbies des Ausgedörrten, hinter dem das Band und die blaue Mütze einer Braunschweiger Burschenschaft hängen, sind (Im Hinblick auf uns) 1. dusselige Fragen beantworten, 2. Musik, 3. Schach und Skat. Die Redaktion empfiehlt den Rhythmixern den Schlagertext: Herr Windßus sitzt im Gasthaus, Krause kommt dazu...)

Als wir dann noch erfuhren, unser Opfer huldige dem Wintersport und es zur Bekräftigung nach einer Reißschiene greift, glaubten wir es an der Zeit, den im Sternbild des Stieres Geborenen verlassen zu müssen.

Mann kann nämlich nie wissen... - ff. -

Die 30 DM,

die Sie heuer plötzlich bei Abgabe Ihres Studienbuches zahlen mußten, sind keine caritative Spende.

Dieser Betrag ist nämlich der traditionelle Sozialbeitrag, der ab jetzt gesondert und früher eingezogen wird, um dem AKHi die Finanzierung der Freitische zu ermöglichen.

Die Hochschulliteratur aller Fakultäten

U. Graff

Buchhandlung

EIERMARKT 1

Menschlich koordiniert . . .

ASTA fuhr in die Schneeschmelze und kontitagte

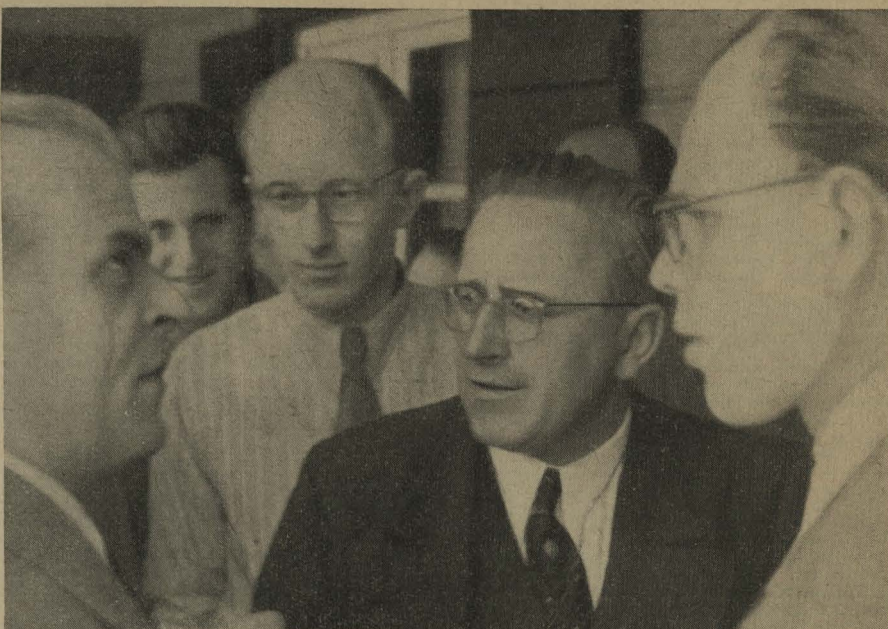
Kontitagte! Darüber sind Sie doch eben gestolpert? Ja? Nun geben Sie es doch ruhig zu. Ich weiß doch auch erst seit kurzem, daß es diesen Ausdruck gibt. Ich finde ihn übrigens schön.

Also der Asta kontitagte. Das heißt, nicht, er hielt eine Tagung, dehnbar wie Konti-Gummi ab. Nein, am Ende des WS rief der ASTA sich und die Seinen und . . . leider kamen nicht alle. Trotzdem war die Zahl der Teilnehmer an der Kontinuitätstagung erfreulich groß. Der Zweck dieser Veranstaltung? Kurz: Die Sieger der letzten ASTA-Wahl einmal darüber zu informieren, was A E S T E A eigentlich bedeutet und wozu die „Auserwählten“ für die kommenden zwei Semester zu leben haben. Und weil der Schwanz der Fachschaftsleiter etc. etc. sowieso schon längst eine Spritze zur ASTA-orientierten Wiederaufrüstung nötig hatte, nahm man sie gleich mit. Das war dann ein Aufwaschen!

Alles fand im Harz statt, jenem deutschen Mittelgebirge, das von Braunschweig beinahe mit der Straßenbahn zu erreichen ist. Das Bundesinnenministerium bezahlte und — so fuhr man mit einem Bus gen Braunlage zum Sonnenberg, auf dem die Bergakademie Clausthal großzügig ihre Skihütte zur Verfügung gestellt hatte. Übrigens: Der Bus fuhr mit dem technisch-akademischen Viertel ab (Für mathematiker: $X \text{ mal } 15 \text{ min} = \frac{3}{4} \text{ h}$). Trotzdem kam der Bus nicht pünktlich an. Außerdem war Nebel. Es taute auch. Es taute dabei garnicht schlecht. Ist es verständlich, daß zwei Idealisten ihre Skier im Bus ließen und anfangen zu tagen? Finden Sie? Ich nicht! Man fing nämlich eine halbe Stunde vor dem Mittagessen damit an.

Schließlich wollte man kaum aufhören. Die Mägen waren als einzige vernünftig und meldeten sich ab und zu einmal. Das verursachte dann hin und wieder eine Pause. Sonst tagte man!

Die Fachschaft der ASTA-Referenten nahm das Wort und gab es für den ganzen Themenkreis 1 nicht aus der Hand. Im Zeitraffer steckten diese Sprecher das weite Gebiet ab, auf dem sich unser ASTA tummelt. Für den Uneingeweihten: Wats nich allens giff! So würde es auch zu weit führen, über die einzelnen Referate zu berichten. Die Mitarbeiter unserer studentischen „self government“ werden sowieso in den einzelnen Nummern unserer Zeitung über ihre Arbeit zu Wort kommen.



Um das Thema Wohnheimbau scharen sich AkaHilf-Chef Uhlendorf (gläubig), Lambrecht, Auslandsamt (felxend), Sozialreferent Aleite (mißtrauisch), Se. Magnifizenz, Prof. Dr. Dorn (stark interessiert), und Initiator Baumgart (ernsthaft).

Die Technik der Fachschaftsangelegenheiten erhitzte im nächsten Themenkreis die Gemüter, die sich dann bei den studentischen Gemeinschaften wieder abkühlen konnten. Ergebnis: Korporationsproblem = kein Problem.

Unsere schöne Studentenzeitung, unser innig geliebter OMNIBUS, mußte auch auf dieser lebhaften Auseinandersetzung im ASTA-Rahmen Federn lassen. Und das in einer Diskussion mit etwa dem Thema: OMNIBUS, Magazin oder Verkündungsblättchen. Es ging jedenfalls um Grundsätzliches.

Grundsätzlich war das aber alles gar nicht schlimm. Während der Tage, in denen man kontitagte, kamen sich alle näher; man fing an, sich menschlich zu koordinieren, wie der Fachausdruck wohl lautet. Der Hauch der Tragik löfete sich dahin,

daß sogar die professionelle Opposition (im WS gestellt von der Elektriker-Fachschaft) menschliche Züge bekam, sichtlich auftaute und plötzlich sagte.

So herrschte allgemein Tauwetter, als Seine Magnifizenz, Prof. Dr. Dorn mit dem ehem. AKHi-Geschäftsf., Herrn Dipl.-Volksw. Uhlendorf auf dem Sonnenberg eintraf. Im Beisein von Sr. Magnifizenz wurde dann der Themenkreis 3 diskutiert, der in seinem Umfang etwa so aussah:

Studentische Selbstverwaltung als Aufgabe der TH - Gemeinschaft der Lehrenden u. Lernenden - Stärkung des studium generale in Richtung auf „universitas technicarum“? — Bei aller Schärfe blieb die Diskussion auch hier sachlich.

Die ruhige Art Sr. Magn. besänftigte die aggressivsten Gemüter. Schnell war der Kontakt „Lehrender — Lernender“ geschlossen, wie überhaupt Se. Magnifizenz recht leutselig war. Und so konnte auch ein heikler Punkt angeschnitten werden: Die studentische Vertretung im Senat, die in Braunschweig noch etwas im Argen liegt.

Durch Funkenflug wurde die Anregung des ehem. Fachschaftssprechers der Architekten in diesen Stunden ein Feuer, das auch Se. Magn. erfaßte: Die Notwendigkeit der Errichtung eines großen Studentenwohnheimes in Braunschweig wurde von allen Tagungsteilnehmern herzlich bejaht und der ASTA versprochen, die Sache zu seiner eigenen zu machen und die Initiative in die Hand zu nehmen.

Es ist ersichtlich, die Kontitagung war ein Erfolg. Deshalb wird auch der neue ASTA im SS wieder kontitagen. Kontitagen! Es ist doch ein schöner Ausdruck. Nicht wahr? — ff. —



Nach der Schneeballschlacht: Viele Studentenvertreter frieren im Freien. Vor d. Rückfahrt: Foto von fast allen.

Meinungen und Urteile für sich zu behalten, haben unsere Väter genug geübt!

Wir probieren's mal andersrum - (Redaktionsschluß: 1. Juni - Briefkästen: Mensa u. Rektorat)



Braunschweiger Studenten-Zeitung - Herausgeber: Publizistische Arbeitsgemeinschaft an der Techn. Hochschule Braunschweig: v. Kirschten, Koch, Lobe, Schramm, Sichel.

Hauptschriftleitung: stud. arch. Fritz Lobe. Politik: Studententpolitik: cand. psych. Helmut Sichel.

Reportagen, Aktuelles: stud. rer. pol. Hans Wulff.

Ausland: cand. mach. Harald Koch.

Sport: z. Zt. unbesetzt.

Nachrichten: stud. arch. Werner Schramm.

Kultur: z. Zt. unbesetzt.

Anzeigenverwaltung und Kasse: stud. ing. Andreas v. Kirschten.

Anschrift für Redaktion, Vertrieb u. Anzeigenverwaltung: Braunschweig, Fallerslebertorwall Nr. 10, Studentenhaus, Telefon: 248 55. Postscheckk.: Hannover 136 154. v. Kirschten.

Voll oder teilweise gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskripte an obige Anschrift.

Die Zeitschrift erscheint während der Semestermonate monatlich zum Preise von DM 0.10 für Studenten. Für Außenstehende: Einzelpreis DM 0.30, Jahresabonnement DM 2.—.

Druck: Döring, Braunschweig.

★ Band hört mit

Im weiteren Zuge der Technisierung unseres allgemeinen Lebens häufen sich neuerdings die Magnetofonbandskandale. Der Tatbestand dabei ist kurz der:

Irgendwo gibt irgendein maßgeblicher Mann irgendwelchen auch maßgeblichen Leuten irgendeine Party. Die Party ist gegliedert in einen stummen Teil — Beköstigung —, einen weniger stummen Teil — Tränken der Gäste — und den nachfolgenden sehr angeregten Teil, die Diskussion. Und während sich die maßgeblichen Herren offen die alkoholbeschwungte Meinung sagen, verschafft sich der Gastgeber authentisches Informationsmaterial, indem er so ganz nebenbei ein Magnetofon betreibt.

Irgendwann kommt dieser Spaß des Gastgeberers doch einmal akustisch an die Sonne. Dann ist der Skandal da.

So versucht man im Bundestag schleunigst ein kleines Gesetz unter Dach und Fach zu bringen, das solche Scherze unter Strafe stellt. Das ist sehr lobenswert. Nur soll der Gebrauch solcher Bandaufnahmen unter Strafe gestellt werden, nicht die Aufnahme selbst.

Jetzt muß man sich einmal daran erinnern, daß es so etwas wie Hexachloräthan gibt, ein Magnetofonbandkitt ohne Beispiel.

Geschickte Leute sind in der Lage, mit Hilfe dieser häßlichen Substanz und einer normalen Schere, Dinge zusammenzustellen, die der Belauschte nie gesagt hat. Man kann einzelne Laute, also auch ganze Wörter heraus schneiden, woanders einsetzen, kurz, mit Phantasie und einem Magnetofonband läßt sich bei einiger schlechten Absicht ein ziemlicher Unfug anstellen.

Würde es daher nicht etwa passender sein, man stellt die Aufnahme unter Strafe, wenn sie ohne Wissen des Sprechenden erfolgt? Also bis dahin, d. h. bis dieses Gesetz existiert, Vorsicht und nochmals Vorsicht! Psst! Band hört mit! hahei.

★ Mensaplaudereien

„Erst halb zwölf...“ heißt es für Studiker, die es wagen, zu einer Zeit eine Flasche Milch zu trinken, die nicht den offiziellen Speisezeiten der Mensa entspricht. Nachmittags soll zeitweilig die Mensa sogar geschlossen sein. An anderen Hochschulen sieht das etwas anders aus. Da kann man zu jeder Zeit bis 22 Uhr in der Mensa sein Bier

trinken. Oder auch seine Milch. Je nach Temperament.

Weshalb macht nun unsere Mensa eine derart unruhliche und unpopuläre Ausnahme? Wenn das AkaHi zuwenig Personal hat, die Mensa durchgehend offenzuhalten, warum greift man nicht auf die Studentenschaft zurück? Gegen entsprechende Vergütung bedient mancher Studiker gerne den Zapfhahn des Bavaria-Bieres.

Damit wäre auch ein anderer Vorteil verbunden. Die Biere, die heuer in den Mensaräumen ausgeschenkt werden, haben alles andere nur keine „Blume“. In der Mensa hat eine Coca-Cola mehr Blume als ein Pott Bier. Selbst ein Studiker aus dem ersten Semester kennt den Dreh mit dem Zapfhahn, der Bier plus Blume ergibt.

Wenn die „Schankkonzession“ auf diese Weise in „akademische Hände“ übergegangen wäre, käme aller Voraussicht nach noch etwas anderes auch in Betracht. Die Abzapfgeschwindigkeit des Bavaria nähme zu. Unbestritten ist ja, daß bei dem mäßigen Durst unserer Kommilitonen, die gleichberechtigten Ninnen möchte ich gar nicht erst erwähnen — trotzdem für diese: Schaut Euch einmal in Bayern um, da könnt Ihr in der Beziehung etwas erleben — das Bier in den angebrochenen großen Fässern zu lange steht. Da nun kleine Fässer augenscheinlich nicht zu bekommen sind, müßte man direkt schon aus geschmacklichen Gründen Studiker als Ausschenkende und gleichzeitig „Animierende“ einstellen. Damit ergäbe sich eine neue Berufssparte für die Baby-Sitter:

„Animier-Herr ab 19 Uhr gesucht?“

„Wie finden Sie das, Hoher Mensawirt? Oder schmeckt Ihnen abgestandenes Bier?“

Zum Thema Mensaplaudereien noch etwas. Die studentische „Allgemeinheit“ murrte darüber, daß das Essen manchmal nicht gerade heiß bzw. warm wäre, wenn es auf den Tisch käme. Das liegt nicht nur daran, daß redegewandte Kommilitonen stundenlang... und nebenbei essen. Der Mensabetrieb wird selbstverständlich auch diese Anregung aufgreifen und Abhilfe schaffen. Sonst stiftet die Redaktion des Omnibus gerne ein Thermometer zum Wohle der akademischen Gemeinschaft und überreicht dieses im Rahmen einer gezielten Feier dem Wirt der Mensa. Wir würden dann darüber berichten.

Esel.

★ Audi-Max nach Hausmacherart

Ganz allein der privaten Initiative Seiner Magnifizenz verdanken wir die 100 000 DM, die nun vorhanden sind, um das Audi-Max menschenwürdig herzurichten.

Diese Gelder beschaffte er aus der Industrie und mithin ist der Rechenschaftsbericht der staatlichen Behörde gegenüber überflüssig. Kurzum, dieser Betrag von 100 000 DM kann, da er kein staatliches Aufkommen darstellt, frei im Raume verbaut werden. Da kann diesmal Väterchen Staat nicht dreinreden.

So hat sich Se. Magn. entschlossen, die Ausgestaltung des Audi-Max seinen Professoren und Studenten zu überlassen. Also, Kommilitoninnen und Kommilitonen, putzt Eure Reißfedern und gebt Euren Ideen perltschfarbenen Ausdruck! Wenn uns nicht alles täuscht, winkt dem besten Entwurf ein wertvoller Preis!

—ff.

★ Eine moderne Gleichung

Seit diesem Quartal sind die beiden menschlichen Teile der Schöpfung gleichberechtigt. Ein findiger Kopf drückte das mathematisch aus: Mann = Frau. Er folgerte mathematisch weiter, daß man beide Seiten dieser seit 1. April 1953 richtigen Gleichung um die gleiche Größe erweitern könne. An der Richtigkeit ließe sich wohl nichts herumdeuteln. Die Gleichung die gemeint ist, heißt

Mann + Mann = Frau + Frau.

Unser findiger Kopf ist ein guter Mathematiker. Absolut. Seine Gleichung ist richtig, mathematisch richtig.

AKTUELL

Im grauen Alltag der menschlichen Beziehungen ist die Gleichung falsch. Sogar strafbar falsch. Zwischen der Richtigkeit dieser Gleichung steht der Paragraph 175 des StGB. Dieser Paragraph stellt die linke Seite unserer Gleichung unter Strafe, die rechte Seite geht straffrei aus. Das heißt, diese Beziehung ist überhaupt nicht straffällig.

Im Zuge der Gleichberechtigung gewinnt dieser Paragraph des deutschen StGB ein neues Gesicht. Es soll sogar schon Leute geben, die auf Grund unserer Gleichung einen Prozeß auf Rehabilitation angestrengt haben. Nur, wie wird dieser Prozeß ausgehen? Im Augenblick ist aber noch

Mann + Mann ungleich Frau + Frau.
hahei.

★ Appetit auf Paris

Mesdames, Messieurs! — Guten Tag, meine Damen und Herren!

Verfügte ich über das wohl lautende Organ und den sonoren Schmelz, mit dem Adolf Wohlbrück im Film „Plaisir“ die Stimme Guy de Maupassants spricht — sicherlich bedürfte es nur weniger Worte, um bei Ihnen, meine Damen und Herren, den Großen Hunger zu erwecken.

Nicht den Hunger auf Brot natürlich, sondern jenes seltsame Gefühl des Fernwehs, des Hingezogenwerdens zu den Schauplätzen zauberhafter Träume.

Schließen Sie ruhig die Augen, meine Damen und Herren, für einen Augenblick. Haben Sie noch nie eine Landkarte gesehen — im Traum, oder ein Album mit bunten Bildern, oder einen blauen Himmel, über einer flimmernden Märchenstadt? Den Eiffelturm, die weiße Sacré Coeur, über dem Montmartre, oder Notre Dame in Paris?

Wir sind in einem der unzähligen „Bistro's“. Irgendein ungeschriebenes Gesetz im sommerlichen Paris zwingt uns Stunde um Stunde mitten im Trubel der Großstadt auf einem der verschörkelten Eisenstühle zu sitzen, Unmengen von eisgekühlten Getränken in uns hineinzugießen und zu schauen, zu schauen, zu schauen:

Die Flut der Autos, die oft um Zentimeterbreite an uns vorüberschwenkt, die Eleganz großer Damen, der Charme zierlicher Blumenverkäuferinnen, diese kleinen Cafés, die sich Mittelpunkt der Welt dünken (mit Jean Cocteau zu sprechen, sind sie es auch).

Nach Feierabend, wenn die Pariser aus den Büros kommen, küssen sich verliebte Pärchen im Gedränge. Und niemand sieht hin. Dann rollen die automatischen Türen der Metro, der charakteristische Hupton, und schon jagt der Zug in die dunklen Gänge hinein, unter der Seine hinweg, unter der Sainte Chapelle mit ihren bunten Glasfenstern, unter den Champs Elysées, unter dem Louvre und den Museen, unter den Parks mit Teichen, wo Kinder mit Segelschiffen spielen, unter der Oper, unter dem Montmartre und unter dem gigantischen Straßenkreuz, der 12 Avenuen am Triumphbogen, wo der Verstand des Menschen nicht ausreicht, eine Verkehrsregelung zu ersinnen und doch jeder mit schlafwandlerischer Sicherheit sein Ziel erreicht.

Der Pulsschlag dieser Stadt, der zugleich Pulsschlag einer ganzen Nation ist: Das ist Paris.

Aber Sie können die Augen wieder öffnen, meine lieben Freunde. Es ist gar kein Traum, sondern helle Wirklichkeit. Fahren Sie mit uns! (Vom 27. Juli bis 5. August, 10 Tage nach Paris für 140.— DM. Dafür bekommen Sie Fahrt, Unterkunft und volle Verpflegung. Näheres erfahren Sie bei der ASTA-Sekretärin.)

Alors, Messieurs-dames, entschließen Sie sich! Und wenn nicht, dann entschuldigen Sie, daß ich versuchte, Ihnen den Mund wässrig zu machen.

Aber der große Hunger verschont keinen, der jung und lebendig ist. Der Große Hunger nach der großen, weiten Welt. —

Vertragswäscherei
des
akad. Hilfswerkes

Wäscherei Pinkepank

Inhaber: L. Jahn

Kasernenstr. 37

Ruf 25989

Titelsucht oder berechnete Abgrenzung?

Seit Jahrzehnten werden immer wieder Anläufe gemacht, um zu einem Schutz der Berufsbezeichnung „Ingenieur“ zu kommen. Jetzt sind diese Bestrebungen wieder akut geworden, weshalb wir das Thema aufgreifen und zur Diskussion stellen.

Hierzu einige Informationen:

Der sog. Gemeinschaftsausschuß der Technik hat einen von ihm erarbeiteten Entwurf zu einem Gesetz über den Schutz der Berufsbezeichnung „Ingenieur“ dem Bundeswirtschaftsminister vorgelegt. Dieser Ausschuß besteht aus Vertretern der großen Organisationen, die sich mit der Technik befassen oder mit ihr in enger Berührung stehen. Es sind dies:

der Verband techn.-wissensch. Vereine,
Verein Deutscher Ingenieure (VDI),
Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE),
Zentralverb. selbst. Ingenieure,
Verein Beratender Ingenieure,
Verein Deutscher Eisenhüttenleute,

die Gesellschaft deutscher Chemiker,
Deutsche Angestelltengewerkschaft (DAG),

der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB).

Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

Entwurf
für ein Gesetz über die Berechnung zur Führung der Berufsbezeichnung „Ingenieur“.

§ 1
Die Berufsbezeichnung „Ingenieur“ und Berufsbezeichnungen, die das Wort „Ingenieur“ enthalten, dürfen nur führen:

a) wer auf Grund des Abschlußzeugnisses einer deutschen Technischen Hochschule oder Berg-Akademie den akademischen Grad eines Diplom-Ingenieurs erworben hat,

b) wer durch Abschlußzeugnis einer wenigstens 5-semestrigen staatlichen, kommunalen oder staatlich anerkannten deutschen Ingenieur- oder Bauschule deren erfolgreichen Besuch nachweisen kann,

c) wem, ohne die Bestimmungen zu a) oder b) zu erfüllen, die Würde eines Dr.-Ing. e. h. durch eine deutsche Technische Hochschule verliehen worden ist,

d) wem auf Antrag durch den zuständigen Landeswirtschaftsminister im Ausnahmewege auf Grund der Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz das Recht zur Führung der Berufsbezeichnung „Ingenieur“ verliehen worden ist.

§ 2
1. Die Berufsbezeichnung „Ingenieur“ oder Wortverbindungen mit dem Wort „Ingenieur“ dürfen in einer Firmenbezeichnung oder zur sonstigen Kennzeichnung eines Unternehmens oder einer beruflichen Tätigkeit nur dann gebraucht werden, wenn der verantwortliche Leiter des Unternehmens Ingenieur im Sinne dieses Gesetzes ist oder wenn der Betrieb von einem Ingenieur geführt wird.
2. Vereinigungen und Körperschaften dürfen das Wort „Ingenieur“ in ihrem Namen nur verwenden, wenn ihre ordentlichen Mitglieder zur Führung der Berufsbezeichnung „Ingenieur“ berechnigt sind.

§ 3
Das Abschlußzeugnis der in § 1 genannten Technischen Lehranstalten gilt als Urkunde zur Berechnung, die Berufsbezeichnung „Ingenieur“ zu führen. Dies ist im Text der Urkunde unter Bezugnahme auf § 1 dieses Gesetzes zum Ausdruck zu bringen.

§ 4 u. folg.
Strafbestimmungen usw.

In dem ebenfalls vorliegenden Entwurf einer Durchführungsverordnung wird vorgeschlagen, Technikern ohne Fachschul- oder Hochschuldiplome, die eine mind. 10-jährige Tätigkeit in ingenieurmäßigen Stellungen nachweisen, die Führung der Berufsbezeichnung „Ingenieur“ nach Überprüfung durch einen gemischten Ausschuß zu gestatten. Ferner enthält der Entwurf die Bedingungen zur Anerkennung der Diplome ausländischer Schulen und Hochschulen.

Alle genannten großen Organisationen fordern eine gesetzliche Regelung und stellen sich damit hinter die Arbeit dieses Ausschusses.

Die Deutsche Angestelltengewerkschaft, ebenfalls im Ausschuß vertreten, setzt sich gegenwärtig besonders stark für das Zustandekommen des Gesetzes ein. In einer Druckschrift mit beigelegter Abstimmungskarte forderte sie kürzlich alle Ingenieure und Studenten auf, sich in dieser Frage zu äußern. Das Ergebnis der Umfrage soll im Juli bekanntgegeben werden.

Die DAG schreibt u. a.:

„Wir wissen, daß unsere Berufskollegen seit Jahren den immer stärker werdenden Wunsch nach einer geschützten Berufsbezeichnung äußern. Sie betrachteten es schon immer als eine Ungerechtigkeit, daß z. B. eine Firma ihrem Vertreter, der reiner Kaufmann ist und nur die notwendigsten technischen Kenntnisse besitzt, aus Repräsentationsgründen den Titel „Ober-Ing.“ gibt, oder daß ein Händler mit irgendwelchen technischen Erzeugnissen ohne die nötigen Kenntnisse zu besitzen, sich Ingenieur nennt und seiner Firma für die Öffentlichkeit ein Prädikat gibt, auf das sie keinen Anspruch erheben kann.“

Der Wunsch, daß sich nur der „Ingenieur“ nennen darf, der wirklich Ingenieurkenntnisse besitzt, ganz gleich, wie er sie erworben hat, ist bei dem angestellten Ingenieur ebenso stark wie bei dem selbständigen und ebenso stark wie der der Ärzte, die sich dagegen verwehren, daß irgendein Kurpfuscher sich die Bezeichnung „Arzt“ zulegen kann, nur weil es ihm durch kein Gesetz verboten ist.“

Im Übrigen ist festzustellen, daß in Belgien, Frankreich, Österreich, den USA, Kanada und den romanischen Ländern gesetzliche Festlegungen existieren, die einschneidendsten wohl in Spanien, wo nur der Absolvent einer TH sich Ing. nennen darf. In England und anderen europ. Ländern sind ähnliche Entwicklungen im Gange.

Das einzige Mitglied des Gemeinschaftsausschusses der Technik, aus dessen einflußreichsten Winkeln scharfe

Gegnerschaft zu diesem Entwurf kommt, ist der Deutsche Gewerkschaftsbund. Auf die Bitte der Redaktion um Stellungnahme seines Bundesvorstandes ging das folgende Schreiben am 2. Mai 53 bei uns ein.

Leider ist es uns zur Zeit nicht möglich, Ihnen in Kürze Erläuterungen zur Problematik des gesetzlichen Schutzes von Berufsbezeichnungen zu geben, da gegenwärtig eine ausführliche Stellungnahme hierzu zur Beratung steht.

Leider ist also die Meinung des DGB noch nicht formuliert. Wir wollen aber nicht hoffen, daß die folgende, porzellanfeindliche Ansicht typisch für die Mehrheitsmeinung der DGB-Funktionäre ist. Nach Informationen der DAG schrieb der Sekretär der I. G. Metall, Karl Häuser, Frankfurt a. M., Ende 52 in einer Gewerkschaftszeitschrift:

„In Deutschland, dem Lande des staatlich konzessionierten Prüfungs-Diplommenschen, stand von jeher das Konnexions-Unwesen in höchster Blüte.“

Denken wir zurück an die Zeiten der sog. „akademischen Freiheiten“, des Paukens, Sautens, Kollegschwänzens und studentischen Unfugs, der Reserveoffiziers-Qualifikation und standesgemäßen Satisfaktionsfähigkeit, dann befällt uns ein Grauen ob der neuzeitlichen Bestrebungen der Architekten, Chemiker und Ingenieure auf den Gebieten des Berechnungswesens und des gesetzlichen Titelschutzes.

Das Rezept ist für diese Standespolitiker sehr einfach: Nach sechs- bis zwölfmonatiger Volontärfreiheit erwirbt man in Studienfreiheit und Burschenherrlichkeit mehr oder weniger zweifelhafte Kenntnisse und wird dann mit dem Berechnungsschein in der Tasche „etwas Besseres“ und erhält einen gesetzlich geschützten Berufstitel, stellt alsdann auf Grund dieser Schul-Privilegien Ansprüche auf „bessere“ Arbeit und Stellung, möglichst gleich verbunden mit lebenslänglichen Versorgungsansprüchen. Als Protektoren, Förderer und Wegebereiter stehen selbstverständlich die Altherrenverbände jederzeit zur Verfügung.

Die meisten dieser abgestempelten und schulisch berechtigten Titelsüchtigen wollen damit ihrem lächerlichen Ich einen Scheinwert verleihen und darum eifern sie so sehr gegen alle nichtabgestempelten und diesem Unsinn abholden Außenseiter, mögen diese auch noch so tüchtig und verdienstvoll sein.

Damit wollen diese Herrschaften eine berufliche „Unterwertigkeit“ schaffen, die mit jener politischen Unterwertigkeit verwandt ist, der Millionen Menschen und unermeßliche kulturelle und materielle Werte geopfert wurden.“

... womit wir die möglichen Auffassungsunterschiede genügend beleuchtet haben. Es wäre nun interessant, die Meinung innerhalb der Studentenschaft kennen zu lernen, und wir bitten die Verfechter von pro und contra, aus ihrem Herzen keine Mördergrube zu machen. Schließlich werden wir voraussichtlich länger als jeder ältere Berufsangehörige mit Ingenieuren aller Ausbildungsschattierungen zusammenarbeiten.

Lo.
Zuschriften zu diesem Thema erbittet die Redaktion bis spätestens 1. Juni an OMNIBUSredaktion, Braunschweig, Fallerslebertorwall 10 oder in die Briefkästen Mensa und Rektorat.

HERBERT & KURT TENZER

Mineralöl-Großhandlung

Agentur der Esso A.-G

BRAUNSCHWEIG - POSTFACH 469

Man schrieb uns:

Die erste Zuschrift, die wir erhielten, legt sich bereits mit solchem Schwung ins Zeug, daß wir nicht mal von unserem gehüteten machen mochten. Ein gutes Omen für die 1. Juni, Briefkästen: Mensa und Rektorat.)

„Autobusbetrieb für Studenten?“

An die Redaktion der Studentenzeitung!

Lassen Sie mich von meinem Recht, Kritik zu üben, Gebrauch machen. Anlaß dazu gibt schon die allererste Zeile unser mit so viel Spannung erwarteten neuen Studentenzeitung.

Was glauben Sie, wieviel Kommilitonen an unserer TH es geschafft haben, dem Titel „Omnibus studiosus...“ den richtigen „Kasus“ zu geben? Wer ist denn noch in der Lage, nur einen einzigen Satz aus dem Livius oder Tacitus fehlerfrei zu übersetzen, geschweige denn einen lateinischen Satz zu bilden? Ich kann es nicht mehr, obwohl ich 6 Jahre lang auf der Penne Latein gebüffelt habe und erst vor 2 Jahren mein Abitur gebaut habe.

Zu fragen wäre, wie andere Studenten, die kein Latein gelernt haben, diese Überschrift gemeistert haben. Wie wäre es mit einem kleinen Lehrgang in Ihrer (unsrer) Zeitung: Latein für Studenten zur Hebung ihrer „Akademischen Bildung“?

Außerdem riecht dieser Titel zu sehr danach, als wolle man eine Schranke aufrichten zwischen sich, dem angehenden Akademiker, und dem „gewöhnlichen Plebs“, oft auch „Spießbürger“ und „Philister“ genannt. Haben wir das nötig?

Oder sollte dieser Titel der erste Schritt zur Bildung einer „universitas technicarum“ sein? Wenn ja, dann war man aber nicht sehr originell. Kennen Sie die Mitteilungsblätter des Gymnasiums zu Höxter? Nein? Die heißen: „Omnibus...“. Kommt Ihnen das bekannt vor?

Schade, daß ich bei der Wahl des Titelblattes nicht habe Mäuschen spielen können. Es hätte mich interessiert, wer auf diesen „Autobus für Studenten“ gekommen ist. War das eine Einsendung oder ein Produkt der Redaktion? Ich beabsichtige zuerst auch, am

Wettbewerb teilzunehmen. Als ich aber von andern sehr brauchbaren Vorschlägen hörte, sah ich erstens meine Aussichten schwinden und zweitens im Geiste schon ein ausgezeichnetes Titelblatt entstehen.

Bei dem jetzigen Stand der Dinge hätte ich aber auch noch einige Titel vorzuschlagen. Wie wäre es zum Beispiel mit „Forum academicum“ (Heidelberg), „nobis“ (Mainz), „aula“ (Tübingen) oder „Braunschweiger Zeitung“ (sehr originell)? „(Schwarzes) Brett (vor dem Kopf)“ wäre auch ein „preiswürdiger“ Vorschlag.

Ich möchte mit meiner Kritik aber nicht zu weit gehen. Nichts für ungut! Fassen sie meinen Brief als das auf, was er sein soll... Ich weiß nur zu gut, wieviel Idealismus dazu gehört, eine Studentenzeitung aus der Taufe zu heben, und wieviel Zeit man opfert, um diesem redaktionellen Baby das Laufen beizubringen.

PSS. Verfahren Sie mit meiner Glosse bitte nicht so, wie es Zeitungsleute oft mit Leserbriefen tun, die ihnen nicht behagen. Die haben nämlich folgendes Rezept:

1. Man kürze den literarischen Erguß des Lesers derart, daß von seiner Beweisführung nichts oder nur halbes übrig bleibt.

Anweisung: Streichen Sie sämtliche Sätze bis auf den letzten: „Ich weiß nur zu gut...“

2. Man verändere einige Worte so, daß selbst der orthographisch Schwache voller Entsetzen auf „soone“ Fehler stößt. Ähnlich verfähre man mit der Interpunktion. Dazu dann als Anmerkung der Redaktion: „Der Stil des Schreibers spricht für sich, für dessen Urteils-kraft!“

3. Man beachte ihn gar nicht.

(Beste Methode!)

Stud. ing. F. W. Berndt.

OMNIBUSredaktion empfiehlt: Rezept Nr. 3.

Kein Schlöfchen möglich

... Sie waren sicher schon einmal zu einer Kinovorführung im Audimax. In keinem Kino kommt jemand auf die Idee zu rauchen, in diesem notdürftigen Stall aber, ohne die mindeste Andeutung einer Entlüftungsanlage, meint der Kommilitone nebenan, es einem zumuten zu können, zwei Stunden lang im stickigen Qualm zu vegetieren. — Ist das nötig?

Morgens pflege ich im Zeichensaal zu arbeiten. Schläfrigen Gemütern sehr zu empfehlen, denn jeder, nein, fast jeder knallt mit kindischem Vergnügen die Türe zu, daß ich jedesmal erschrocken zusammenfahre. — Muß das sein? ...

Torolf Blydt-Hansen.

Anonymus mal positiv: WS-Vollversammlung

... Den größten Teil jedoch der unnötig verbrachten Zeit beanspruchte die in Spitzfindigkeiten ausartende Debatte um die Rechtmäßigkeit der 1/3-Mehrheit. Offenbar besteht hier ein fühlbarer Mangel, der sich immer bei Abstimmungen jeder Art bemerkbar machen wird, sofern nur jemand versucht, das Durchkommen einer gegenteiligen Meinung mit allen Mitteln zu verhindern. Dem muß dringend abgeholfen werden, und es wäre logisch gewesen, vor der Wahlordnung eine Versammlungsordnung festzulegen, die das etwas vage und dehnbare Gewohnheitsrecht ersetzt hätte.

Warum wird nicht einmal eine Werbeveranstaltung für Asta-Arbeit durchgeführt, auf der sich vor allem diejenigen, die zwar mitmachen möchten, sich aber andererseits nicht zu sehr binden wollen, auf Grund detaillierter Angaben informieren können. Die Vorteile solider „Breitenarbeit“ liegen auf der Hand.

... Abschließend noch ein paar Vorschläge zur nächsten Vollversammlung. Bei jedem Belegverfahren muß ein Fragebogen mit privaten, wenn auch nicht geheimen Angaben ausgefüllt werden. Vielleicht kann einmal

über die Auswertung oder zumindest die Anwendung dieser Fragebogen berichtet werden? Warum fehlen weiter ein paar Stichworte, die die Lage unserer T.-H. kurz beschreiben und die jedem Studenten geläufig sein sollten. Wohlgeachtet: Stichworte, keine vergleichenden Statistiken von anno dreißig bis anno einunddreißig und bis anno 2000. So ein paar Dinge, wie Anzahl der immatrikulierten Studenten, Anzahl der Professoren und Dozenten, ungefähre Lebensstandard des Durchschnittsstudenten, Haushalt der T.-H. in wenigen Zahlen, nicht als Rechenschaft gedacht, sondern als Information, damit der einzelne Student auch einmal nach außenhin mit Tatsachen aufwarten kann.

Humanist an Banausen

An die Redaktion des OMNIBUS
Es geht mir hier im Folgenden um eine Sache, die denjenigen Kommilitonen, die sich auf der Schule jahrelang mit dem Altgriechischen herumgeschlagen haben, sehr am Herzen liegt: Die Phonetik des griech. Alphabets. Meine Berechtigung dazu?

Haben wir doch die durch das Übersetzen schwieriger Perioden antrainierte Gründlichkeit teuer genug mit einer meist nur zu mangelhaften mathematischen Vorbildung bezahlt. Diese Gründlichkeit zwingt mich nun auch zu dem folgenden Hinweis:

Im Griechischen unterscheidet man recht genau den Längwert verschiedener Vokale; so gibt es ein kurzes „e“, das Epsilon, und ein langes, das Eta; ebenso auch das Omikron (o) und als Gegenstück das langgesprochene „o“ genannt Omega (= lang, v = kurz). Man spricht also das β mit langem „e“, was auch für die Laute G, M, D gilt. Ebenso wird das ω nicht wie Omega, sondern wie Omega gesprochen, also heißt es auch richtig Megahertz und Megaohm. Dasselbe gilt sinngemäß für alle einschlägigen Fremdwörter, die gerade in der Technik in großer Anzahl vorkommen und über deren richtige Aussprache oft Zweifel bestehen.

Ich hoffe, daß diese wichtigen Kleinigkeiten nicht als „erhobener Zeigefinger“ aufgefaßt werden.

Mit freundlichem Gruß

Ihr Friedrich Kaehler, stud. elektr.

Gärtnerei

Jaengel

Wendentorwall 16

Fernruf 21668

Mitglied der Fleurop



Herstellung und Alleinvertrieb

**Braunschweigische
Getränke K G.**

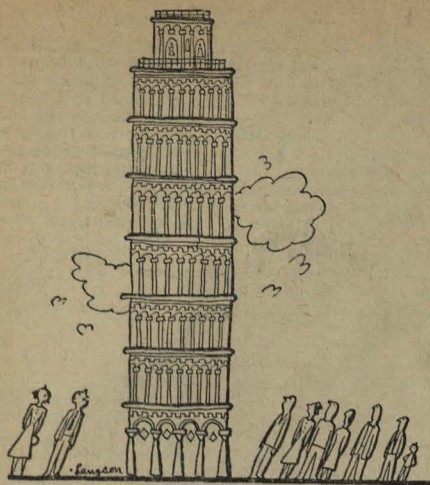
Wilhelm O. Schmidt

Laboratoriumsbedarf
Glas- und Quarzglasbläserei

Braunschweig

Wendenmaschstr. 14, Ruf 28472

gut sortiertes Lager in Labor-
geräten aus Glas u. Porzellan



AUSLAND

Kopenhagen-Braunschweig

Das Auslandsamt berichtete bereits in der ersten Nummer des Omnibus von dem Besuch der Vertreter der TH Kopenhagen, die 10 Tage lang als unsere Gäste in Braunschweig und Umgebung weilten.

Dieser Besuch, durch Unterstützung des Rektors und der Stadt, durch Mittel aus dem Bundesjugendplan und nicht zuletzt durch Spenden einzelner Braunschweiger Geschäftsleute ermöglicht, war ein weiterer Beweis dafür, daß die Verständigung der Menschen diesseits und jenseits der gegenwärtigen Grenzen gar keine Schwierigkeiten bereitet, wenn nur der Wille dazu vorhanden ist.

Erfreulicherweise war es gelungen alle Gäste in Privatquartieren unterzubringen, so daß sie auch in dieser Hinsicht Gelegenheit hatten festzustellen, daß die Menschen hier in Deutschland genau so leben, wie in ihrer Heimat.

Deutlicher jedoch, als jeder Bericht zeigt der nachstehend abgedruckte Dankbrief eines der Teilnehmer an seine Wirtsleute, welch einen Eindruck ein solcher Besuch machen kann.

Sehr geehrte Herr und Frau Prof. Harbert!
Ich sende Ihnen und Ihre Familie meine herzlichen Danken für Gastfreierheit während meine Besuche in Deutschland. — Das war alles, was ich in Ihre Heimat erlebt hatte, sehr schön und grozartig, und ich denke nun sehr gern zurück auf dieser Zeit. — Zuerst die Zeit in Braunschweig, wo die deutschen Studenten hatte arrangiert mehr interessante und lehrreiche Fabrikbesichtigungen für uns, ein Arrangement wo die nützliche war kombiniert mit die vergnügliche auf ein sehr schön Weise. — Und darnach die Zeit in den Harz. Ich vermiss ganz Wörther zu erklären die Eindruck das auf mir getan hatte, so schön war es.

Ich sende Ihnen hiermit die Karten, und sage Ihnen recht schöne Danke für Anleihe, sie waren mir oft zu Hilfe. Ich hoffe nur nicht, das sie ihnen vermisst haben, und bete Ihnen mir unschuldigen, das ich wurde etwas verspätet mit dieser zurücksenden, aber die Zeit ist so schnell gegangen ohne ich hatte das entdeckt. Wenn ich kam zu Hause, ich mußte erst einige Tage in Bett bleiben wegen der Grippe, und darnach ich mußte viel arbeiten um versäumtes am Hochschule nachholen.

Jetzt ich wünsche nur, das ich einmal in Zukunft vielleicht Gelegenheit habe Ihnen die Gastfreierheit vergelten zu können, ebenfalls kommen Sie einmal nach Dänemark, dann sind Sie herzlich willkommen mir zu besuchen auch, und das will mir ein sehr groz Freud werden, wenn dieser Tag wirklich kommt.

Mit herzliche Grüze
Ihre
Knud Erik Olesen.

Mit Freude dürfen wir feststellen, daß sich unsere Beziehungen gerade zur TH Kopenhagen in den letzten Monaten sehr schön gefestigt haben. Über zahlreiche persönliche Freundschaften einzelner Studenten sind wir nun in einen mehr offiziellen Kontakt gekommen. Dies prägt sich bereits darin aus, daß Braunschweig die einzige deutsche Hochschule ist, die zum diesjährigen „annual festival“ der TH Kopenhagen eine Einladung erhielt, welche auch angenommen wurde. Dieses festival findet in jedem Frühjahr statt und seit langem ist es Tradition, daß die nordischen Hochschulen eingeladen werden. Zum ersten Mal wurden in diesem Jahr auch Vertreter anderer europäischer Hochschulen eingeladen und zwar Ghent/Belgien und Braunschweig.

Hauptgesprächsthema während dieser Tage war der Zusammenschluß aller Technischen Hochschulen in dem International Engineering Students Committee. Über dieses wird an anderer Stelle noch ausführlicher zu berichten sein.

Die Besichtigung einiger Kopenhagener Industriebetriebe ließ den hohen Stand der dänischen Industrie sichtbar werden und während einer Brauereibesichtigung hatten die Teilnehmer Gelegenheit sich von der guten Qualität des dortigen Bieres zu überzeugen. Ein Besuch der königlichen Oper wurde uns allen ein besonderes Erlebnis. Eine vorzüglich organisierte Rundreise durch Nord-See land machte uns vertraut mit einigen Perlen dänischer Landschaft und historischen Denkmälern, auf die die Dänen mit Recht stolz sein können. Ein Ereignis besonderer Art war für mich die Vorstellung eines Studenten-Kabarets, das in humorvoller und gelungener Darstellung einige Begebenheiten des letzten Hochschuljahres an den Zuhörern vorbeiziehen ließ; besonders für mich deshalb, weil ich kein Wort verstehen konnte, es dennoch aber herzlich genossen habe.

Im Verlaufe eines Gala-Diners, an welchem neben dem Rektor und vielen Professoren auch zahlreiche Vertreter der dänischen Industrie teilnahmen, fanden mehrere der Festredner herzliche Worte, mit denen sie die Erweiterung des festivals auf andere Länder, insbesondere Deutschland, begrüßten.

Die Unterbringung in Privatquartieren ermöglichte einen guten Einblick in den hohen dänischen Lebensstandard, wobei ich besonders die gepflegte Eßkultur hervorheben möchte, die bereits auf der Fähre Großenbrode-Gedser einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt. Gerade die private Unterbringung ließ mich jedoch auch erkennen, daß es auch in Dänemark heute noch Ressentiments gibt, die sich nicht nur gegen die Deutschen richten, sondern auch gegen einen Teil der Dänen, die zwangsläufig mit den Deutschen zusammengearbeitet haben.

Wir hoffen, daß wir in Zukunft die Beziehungen zu unserem nördlichen Nachbarn weiter ausbauen können. Ein Anknüpfungspunkt sind die ersten dänischen Praktikanten, die im Rahmen des internationalen Praktikantenaustausches, ihre Arbeiten im Raume Braunschweig aufgenommen haben. Noch einen weiteren Beweis des Rufes, den die TH Braunschweig in den nordischen Ländern genießt, mag der Besuch einer Gruppe schwedischer Studenten in Begleitung von Herrn Professor Löffgren sein. Während einer 3-wöchigen Exkursion durch Deutschland, Österreich, Italien, Schweiz und Frankreich haben sie uns als einzige Hochschule und, da alles Elektriker waren, vor allem unseren elektrotechnischen Instituten, einen kurzen Besuch abgestattet. Während eines vom Rektor ermöglichten gemütlichen Abends, kam erneut das herzliche Verhältnis, das wir zur TH Stockholm haben, deutlich zum Ausdruck.

Diese Beziehungen, die wir zu einigen ausländischen Hochschulen haben, gilt es zu pflegen und zu intensivieren. Natürlich ist dies mit einem gewissen Arbeitsaufwand verbunden. Die Freude, die diese Arbeit bereitet, und die vielseitigen Erfahrungen, nicht zuletzt im Ausland selbst, sind jedoch reiche Belohnung. Da die meisten der bisherigen Mitarbeiter im Auslandsamt nun jedoch einmal beginnen müssen auch ihr eigenes Studium ernst zu nehmen, droht für die nahe Zukunft eine Stagnation, die für alle Kommilitonen, die gelegentlich einmal ins Ausland fahren wollen, verhängnisvolle Folgen haben könnte. Der Initiative gerade jüngerer Semester bietet sich hier ein reiches Arbeitsfeld und wir würden uns freuen, wenn wir auch gerade sie als Mitarbeiter bei uns begrüßen könnten.

Harald Koch.

Hilfe und Dank

Während der Vollversammlung der Studentenschaft am 12. Febr. 1953 rief der Präsident des Braunschweiger Komitees des World University Service (WUS) zu einer Hilfs-sammlung für die vom Hochwasser betroffenen Kommilitonen in Holland auf. Nach kurzer Zeit klapperten DM 152.95 in den Sammelbüchsen. Schon am folgenden Tage konnte der Betrag überwiesen werden.

Wie dieses Zeichen der Hilfsbereitschaft und Solidarität über die Grenzen hinweg in Holland aufgenommen wurde, zeigt uns der Brief, den der Generalsekretär des Niederländischen Komitees an das Deutsche WUS-Komitee richtete:

Fortsetzung umseitig

Strom Gas - Wasser



für Haushalt - Gewerbe - Industrie - Handel - Verkehr
Straßenbahn - Omnibus - Fernheizung

„Liebe Freunde! In diesem Augenblick, da die Situation in den von den Naturkatastrophen betroffenen und überschwemmten Teilen wieder einigermaßen übersehen werden kann und die meisten Studenten wieder von der Arbeit an den Deichen und beim Empfang der Evakuierten zurückgekehrt sind, will ich Ihnen schreiben, wie wir Studenten ergriffen sind von den Zeichen der Solidarität, die die deutschen Studenten in den letzten Wochen gezeigt haben und noch zeigen. Es ist kaum möglich, in Worten auszudrücken, wieviel Gutes Sie uns damit getan haben und wieviel Dank wir Ihnen schulden. . . . Wir verstehen, daß es Ihnen unmöglich ist (wie der Generalsekretär schrieb), große Spenden zusammenzutragen, um die Not zu lindern; wir sind Ihnen aber herzlich dankbar, daß Sie mit den Gedanken bei uns sind und daß Sie dennoch mit soviel Geld zeigen wollen, was „International Understanding“ und „Mutual Assistance“ in diesen Umständen heißt. Seien Sie von unserer Großen Dankbarkeit überzeugt.“

gez. C. R. H. ter Romeny.“

Über das Wesen und die Tätigkeit des World University Service (WUS) werden wir Ihnen in der nächsten Nummer berichten.

Vom Auslandsamt

Im Ausland wurden für das akademische Jahr 1953/54 folgende Jahresstipendien ausgeschrieben, für die sich Studenten unserer Hochschule bewerben können.

1. Norwegen: für Jungakademiker oder Studenten ab 4. Semester. Sprachkenntnisse: norwegisch oder eine andere nordische Sprache. Meldung bis 1. Juni 1953.
 2. Kath. Universität Santiago de Chile; für einen Astrophysiker. Die Reiseunkosten müssen selbst getragen werden. Erforderliche Sprachkenntnisse: Spanisch. Meldung bis zum 1. Juli 53.
 3. Südafrika: für einen Jungakademiker, der sich noch in der Ausbildung befindet. Die Reiseunkosten müssen selbst getragen werden. Erforderliche Sprachkenntnisse: Englisch und möglichst auch Afrikaans. Meldung bis 15. Juni.
 4. Schweden. Für Studenten ab 4. Semester. Erforderliche Sprachkenntnisse: Schwedisch. Meldung bis 1. Juni.
 5. Holland. Für Studenten ab 4. Semester. (Eventuell auch als Halbjahresstipendium.) Erforderliche Sprachkenntnisse: Holländisch. Meldung bis 1. Juni.
 6. Queens University, Kingston, Ontario, Kanada. Für Studenten ab 4. Semester. Die Reiseunkosten müssen selbst getragen werden. Erforderliche Sprachkenntnisse: Englisch. Meldung bis 1. Juni.
 7. Wahlweises Stipendium für Student eines höheren Semesters aus deutschen Mitteln. Entsprechende Sprachkenntnisse sind erforderlich. Meldung bis 20. Mai.
 8. Wesley Foundation, USA: für einen deutschen Flüchtlingsstudenten, der an kirchlichen Fragen interessiert ist. Meldung sofort.
- Es wurden ferner folgende Stipendien für Ferienkurse in den Sommermonaten 1953 ausgeschrieben.
1. Frankreich. Für einen lmonatigen Ferienkurs an einer der französischen Universitäten. Hinreichende französische Sprachkenntnisse sind erforderlich. Meldung bis zum 18. Mai.

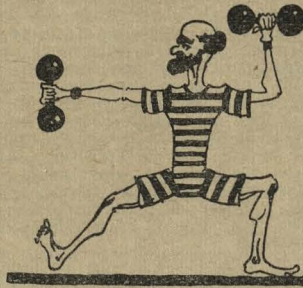
2. USA, Sommerprogramm des International Research Fund. Dauer 8–10 Wochen. Ausgezeichnete englische Sprachkenntnisse sind erforderlich. Die Kosten für die Überfahrt in Höhe von 1420.— und die der Anreise nach Amsterdam sind selbst zu tragen. Meldung bitte sofort.

Universitätsferienkurse und internationale studentische Ferientreffen finden in diesem Sommer in allen europäischen Staaten und in Berlin statt.

Verbilligte Flugreisen werden auf einigen innereuropäischen und Transatlantikdiensten geboten. Nach Kanada besteht eine Schiffsreisemöglichkeit für 700.— DM (eine Fahrt). Über die Ferienlager, Arbeitslager, Reisen und Sammeltransporte dieses Sommers wird Sie das „Sommerprogramm“ des VDS informieren, das Ende Mai—Anfang Juni erscheinen wird.

Wegen aller Einzelfragen wenden Sie sich bitte an die Länderreferenten des Auslandsamtes, die Ihnen gerne Auskunft geben werden.

Ihr Auslandsamt.



SPORT

Auf dem 14 x 26 m-Spielfeld

mit Ole

Ein Basketballbericht, speziell für OMNIBUS geschrieben

„Löwen contra „Bären“

Offen gestanden, die Basketballspieler der Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig haben es schwer gegen das Gesetz der Serie. Sie haben es also schwer gegen die Basketballer der Freien Universität Berlin. Die Berliner Bären haben so ihre eigene Art, mit dem runden Lederball umzugehen. Die „Freien“ sind dabei nicht unbedingt besser als die „Technischen“. Im heißen Kampf auf dem 14 x 26 m-Spielfeld behalten die Bären aber ihre „kalte Schnauze“, während die Löwen aufgeschreckt umherschwärmen.

Ein einfaches Spiel

Basketball ist letzten Endes ein einfaches Spiel: man nehme den Ball und setze ihn durch Ring und Netz. Der Weg dazu ist aber oft kompliziert. Im Angriff liegt das ganze Feld, von fünf Gegenspielern abgesehen, vor einem frei. Man nehme den Ball, bringe ihn in komfortable Nähe des Korbes und werfe, der ballistischen Gesetze kundig, mit einem klatschenden Kernschuß ein. In Verteidigung ist es noch simpler — jeder Spieler ist angewiesen, eine kleine Fläche zu bewachen oder nur einen Gegenspieler zu halten. Allerdings muß er etwas Kontakt mit seinen Mitspielern haben. Mit diesem „allerdings“ fängt es aber an. Es kommen noch mehrere dazu — ganze Lehrbücher voll. Die Angelegenheit wird komplex.

Gesetz der Serie

In Sport und Spiel spielt das Gesetz der Serie eine große Rolle. Das erfahren wir von der Sportpresse, wo eifrige Journalisten bei der Erwägung der Chancen pro und contra die Gesetze der Serie eingehend diskutieren und belletristisch untermalen. Man meint nun gewöhnlich nicht die exakte wissenschaftliche Erfassung und Beschreibung des Phänomens mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitstheorie und statistischen Erhebungen. Also nicht eine „strenge Theorie“. Die Rede ist vielmehr von Glücks- und Pechsträhnen, psychologischen Wendepunkten und sporteigenen Faktoren, die bei einer Gewinn- oder Verlustserie in Wettkampfspielen schlechthin mitwirken.

Das beste im ganzen Land

In der goldenen Ära des Braunschweiger TH-Basketballes, 1947–1949, war das damalige vereinte deutsch-türkisch-baltische Team praktisch unschlagbar. Seit 1950 — wenn man mir hier einen kurzen Rückblick gewährt — hat das TH-Team mit wechselndem Erfolg in die Wettspiele um die DHM (Deutsche Hochschulmeisterschaft) eingegriffen. 1950 wurde der 4. Platz errungen, 1951 der 6. Platz und der norddeutsche Meistertitel. In den letzten drei Jahren hat sich die Mannschaft, trotz sonst erfolgreicher Saison im niedersächsischen Raum, in der norddeutschen Vorrunde immer an dem Team der Freien Universität Berlin festgelaufen. Zahlen erzählen:

1950/51 TH Braunschweig: FU Berlin 16 : 17
1951/52 TH Braunschweig: FU Berlin 20 : 25
1952/53 TH Braunschweig: FU Berlin 23 : 53
Während der Saison 1952/53 verlor die TH-Mannschaft nur ein Spiel, und in diesem Spiel nur eine Halbzeit. Diese war die entscheidende zweite Götterdämmerungshalbzeit, 4 : 37, gegen Berlin.

Prognosen graphisch: oberfaul

Die kundigen Augen der im Vorexamen stehenden, strebsamen jungen Kommilitonen lesen wohl gleich aus diesen nüchternen Zahlen einige Gesetzmäßigkeiten ab und zeichnen Gedankenkurven auf. Die Jahreszuwächse ergeben mehr oder weniger anwachsende Reihen mit mehr oder weniger steil ansteigenden graphischen Ästen. Streng genommen werden die Basketballer beim nächsten Male wieder gegen Berlin den kürzeren ziehen (nach dem Gesetz der Serie); in Punkten ausgedrückt etwa 27 : 80 (nach der Graphik).

Fahrschule Bentlin

Wolfenbütteler Straße 2 (Löwenhaus)

Ruf 24361

Schulfahrzeuge mit Grund- und Lenkradschaltung

Volkswagen, Opel-Olympia, Ford 12 M

eigener Lkw. für Klasse 2

und Motorrad für Klasse 1

Für Studenten bevorzugte Bedienung

Wie man das macht?

Wie unterbricht man die Serie, wie überlistet man dieses Gesetz, wo liegt der kritische Übergangspunkt? Ohne die Kommilitonen der zuständigen Fakultäten um honorarfreie wahrscheinlichkeitstheoretische und betriebs- sowie sportpsychologische Beratung zu belästigen, könnte man folgendes festlegen:

1. Das bisherige Prinzip — leichte Trainings-spiele, schwere Turnierspiele — soll man gestrost umkehren. Also: starke Gegner für die nächsten Aufbauspiele.
2. Mehr Wert auf Beherrschung von Grundlagen. Man wird nicht als guter Techniker geboren: Übung macht den Meister.
3. Neue taktische Einstellung: In der Offensive soll man von einem ideenarmen, auf die paar Schlüsselspieler zugeschnittenen „Trapezspiel“ dazu übergehen, zu wissen, was man will und zu machen, was man weiß und will. Ein paar Variationen und Überraschungen in Reserve tun Not. In der Defensive soll man auf die bisherige gelähmte Zonen-verteidigung verzichten. In der Mann-gegen-Mann-Verteidigung wachsen die richtigen Sportler. Eine alte Regel gilt noch: mach's schnell, mach's genau, mach's sicher. Für müde „Cracks“ und korbhungerige Sonntags-spieler sei Riviera-Tennis und Auto-Polo empfohlen.
4. Individuelles Arbeitsprogramm für All-Sport-Sommer: Sportliche Grundlage (Kondition, Koordination, Reaktion); Technische Grundlage (Werfen, Ballbehandlung, Zusammenspiel); Geistige Grundlage (Spielmoral, Literaturstudien, Einsicht in die Lehrmittel-Abteilung der Bildträger).
5. Neue Einstellung zu sich selbst: Statt „Berlin ist gut“ sollte es künftig heißen „Der Bär ist nur gut, wenn die Löwen schlafen“.
6. Außerdem ein wenig Turnierglück.

Lektion für Cracks

Das Spiel ist für mehrere Spieler gedacht. Also neben ständiger Sorge um die Vollkommenheit des eigenen technischen Repertoires mehr (1) die Politik der offenen Tür treiben und die Lasten der Ballführung auf mehrere Schultern verteilen. Nach dem Grundsatz „Noblesse oblige“ ruhig mit dem Mohren in Schillers „Fiesco“ sagen: (2) „Meine Füße haben alle Hände voll zu tun!“ Also mehr Bewegung im Spiel, nicht nur bei Auslandsreisen. Selbstkritik (3) tut gut für alle Sterblichen, auch für „Wunderstürmer“ sowie Ob- und Unterleute. „Das sind die Weisen, die durch Irrtum zur Wahrheit reisen. Die bei dem Irrtum verharren, das sind die Narren“ (Rückert.)

Die guten Vorbilder

An Vorbildern fehlt es nicht. Die sind sogar ganz neu

Unsere eigene Turnriege hat bei der letzten DHM in Münster am 21./22. Februar trotz aller Gesetze den Sieg errungen; übrigens der erste Mannschaftssieg, der bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften nach dem Kriege an eine TH fiel.

Kürzlich brachte Associated Press im amerikanischen Blätterwald diese Nachricht: „In Chicago gewann die Basketballmannschaft der Uni Chicago, nachdem sie in drei Jahren grade 45 Spiele verlor, zuletzt doch ein Spiel 65:52 über ein Team von Navy Pier Branch der Uni Illinois.“

Und eine Nachricht aus Schweden: „Ein internationales Team der Textilstadt Borås unterlag in den letzten Monaten schon zum 3. Male dem Basketballmeister von Göteborg, obwohl das erste durch 2 TH-Studenten, den 1,90er Kurt Riekman und den 1,80er Erik Meomuttel verstärkt war.“ Man berichtet, daß die Boräser tapfer weiterkämpften.

Für „dear old“ Carolo-Wilhelmina . . .

Keiner verlangt, daß das Team für „dear old“ Carolo-Wilhelmina sterben muß. Dazu liegen die Grundsätze und Ideen des Hochschulsportes woanders. Nur in der Zwanglosigkeit ist das Glück. Im Sport wie anderswo. Eins kann man jedoch von den „Technischen“ verlangen: daß sie einmal eine Möglichkeit zum „studium generale“, dem natürlichen Ausgleich, wahrnehmen und das Gesetz der Serie und andere unmaterielle, unmeßbare Hindernisse psychologischer Art überwinden können. „Difficulty is a severe instructor. He that wrestles with us strengthens our nerves, and sharpens our skill. Our antagonist is our helper.“ (Burke.)

. . . ein Stück Bärenfell

Zu Ostern spielten die Rugby-Spieler der FU Berlin gegen Kommilitonen von der Uni Paris. Das Geschenk, das die Berliner als Gruß von der Spree nach Paris mitbrachten, war ein kleines Lederfell mit der Inschrift: Le dernier reste de l'ours Berlinois, zu deutsch: der letzte Rest vom Fell der Berliner Bären! Nun, in Braunschweig hofft man, daß die Insulaner noch was von ihrem Pelz behielten. Basketball ist nicht so vital wie Rugby oder Judo; aber vielleicht wird doch noch ein Stück Bärenfell an den Pranken der Löwen hängen bleiben. Der Brunswiker Leuwe lallt im Burghof noch heute gen Osten. Und wer genau hinguckt, wird merken, daß er grimmig den Schwanz einzieht. —

ASTA

Erfolgreiche ASTA-Wahlen

Der neue Allgemeine Studentenausschuß im SS 53 kann seine Arbeit dank der Bemühungen seines Vorgängers im WS 52/53 mit einer Rückendeckung durch die Studentenschaft beginnen, wie sie niemals nach dem Kriege stärker war. Mit fast 64 % aller immatr. Stud. wählten im Februar ca. 15 % mehr Komm. die 10 neuen ASTA-Mitglieder als im verg. August. Höhere Zahlen sind von anderen Hochschulen aus der Bundesrepublik bisher nicht bekannt geworden.

Auf der 1. Kontinuitätstagung des Braunschweiger ASTA, vom 22./23. Februar auf der Skihütte der Bergakademie Clausthal im Harz wurden in 1 1/2-tägiger fruchtbarer Arbeit die neuen ASTA-Mitglieder von ihren auscheidenden Kommilitonen in ihre Aufgabengebiete eingeführt.

Als vom ASTA neugewähltes studentisches Mitglied des Vorstandes des Akademischen Hilfswerkes begann am 1. April cand. arch. Loschke seine Tätigkeit. Er löst damit Dipl.-Ing. Dickenbrock ab, der gegenwärtig kommissarisch die Geschäftsführung des AKHI innehat.

Dipl.-Volksw. Uhlendorf, der 13 Jahre lang im Braunschweiger Akad. Hilfswerk arbeitete und es nach dem Kriege wieder aufbaute, hat am 1. April ein neues Amt als Hauptgeschäftsführer des Verbandes Deutscher Studentenwerke in Bonn übernommen.

Wegen Studienplatzwechsel scheiden aus dem ASTA aus:

stud. rer. nat. Georg Franitz
cand. el. Dieter Bosse

An ihrer Stelle treten nach der Reihenfolge der damals für sie abgegebenen Stimmenzahlen:

cand. arch. Gustav Woldt
cand. mach. Walter Ostermann

Berichtigung:

Nach Mitteilung vom Inst. f. Techn. Mechanik beruht die in der 1. Nummer des OMNIBUS auf Seite 8 gebrachte Meldung, wonach Prof. Schaefer u. a. einen Ruf an eine andere Hochschule erhalten habe, auf einer falschen Information.

BÜCHER DER TECHNIK

Prof. Dr.-Ing. habil. Robert **Kraus**

Maschinenelemente

344 Seiten mit 538 Abbildungen. brosch. DM 19.50
geb. DM 22.—

Dr.-Ing. Helmut **Kowalski**

Konstruktion der Winden und Krane

184 Seiten mit 190 Abbildungen kart. DM 6.20
geb. DM 7.—

Prof. Dr.-Ing. Alfred **Troche**

Grundlagen für den Ingenieur-Holzbau

Bemessung und Konstruktion
176 Seiten mit 12 Tafeln, 124 Abbildungen und
1 Anhang (DIN 1052) brosch. DM 8.—
geb. DM 10.—

Prof. Dr.-Ing. habil. Alf **Pflüger**

Einführung in die Schalenstatik

92 Seiten mit 54 Abbildungen kart. DM 3.20
geb. DM 4.—

Prof. Dr.-Ing. Paul **Koeßler**

Grundzüge des baulichen Wärmeschutzes, der Heizung und Lüftung

192 Seiten mit 85 Abbildungen und 1 Anhang
Zahlentafeln und Normen brosch. DM 12.—
geb. DM 13.50

Prof. Dr. Fritz **Reutter**

Einführung in die höhere Mathematik für Ingenieure

248 Seiten mit 131 Abbildungen, 1 Anhang „Wichtige
Formeln der ebenen Trigonometrie“ und 1 Übersicht
brosch. DM 16,75
geb. DM 18.50

Prof. Dr. Lothar **Collatz**

Differentialgleichungen für Ingenieure

156 Seiten mit 77 Abbildungen kart. DM 6.20
geb. DM 7.—

Prof. Dr.-Ing. Walter **Großmann**

Geodätische Rechnungen und Abbildungen in der Landesvermessung

170 Seiten mit 54 Abbildungen, 10 Zahlenbeispielen
und 5 Zahlentafeln brosch. DM 7.20 geb. DM 8.—

HERMANN SCHROEDEL VERLAG K. G., HANNOVER

Fahrschule Grube

Löwenwall 1 (Am Augustor) - Ruf 26287

Gründliche Ausbildung

Nähere Auskunft im Astabüro

BERNHARD MARING

Kohlengroß- und Einzelhandel



Brennstoffe aller Art
Für Hausbrand, Gewerbe
Behörden und Industrie

Luiesenstraße 12
Bültenweg 38a
Fernsprecher Nr. 22145

Kombinierte Induktivitäts- und Kapazitäts-Meßbrücke



Großer Meßumfang

Induktivitäten 0,1 Mikrohenry bis 10 Henry
Kapazitäten 1 Picofarad bis 100 Mikrofarad

Hohe Meßgenauigkeit

mittlerer Fehler 0,3 % vom Skalenendwert

Unabhängig vom Netz

Phasenabgleich: ± 1

HARTMANN & BRAUN AG FRANKFURT/MAIN



zum



Wilhelmstraße

Fernruf 22846

... und Sie bekommen ein vorzügliches Essen
aus unserer stadtbekannten Küche.

Wir bieten unseren Abonnementsgästen
jeden Tag Suppe u. Fleischgericht f. -,90 Pf.

Besuchen Sie uns, und auch Sie werden unser
Stammgast sein.

Trinke zu jeder Mahlzeit

GILLES SÜSSMOST

(Apfelsaft)

stärkend - erfrischend

Hergestellt aus nur deutschen Früchten

Max Gille - Süßmosterei

Braunschweig, Hopfengarten 11, Ruf 236 82

Zeichen-, Schreib-Bedarf

bei

HERBERT

Hirche

Helmstedter Straße 166
neben der Post

10 % Nachlaß
für Studenten!

Reißzeuge, Maßstäbe, Dreiecke
Reißschienen, Reißbretter

Rechenschieber, Ringbücher
Graphos und Zubehör

TK- u. 4-Farbstifte
Zeichen-Papiere

Füllhalter usw.





cand. mach. Herbert Gassert, TH Stuttgart der große Geschäftsordnungs-Routinier auf allen studentischen Konferenzen 1952/53, wurde auf der Mitgliederversammlung des VDS im neuen Frankfurter Studentenhaus 1. Vorsitzender. 2/3 der Delegierten von allen bundesdeutschen Hochschulen, die hierin nur den geringsten seiner manchen Vorzüge sahen, machten damit zum ersten Male einen Techniker zum Sprecher der deutschen Studentenschaft — Im Vordergrund die beiden „glänzenden Köpfe“ der Braunschweiger Delegation: ASTA-Boss Windbus, Ex-Boss Lobe.

Verbindungen und Vereinigungen

S. D. S.

„Der Strukturwandel der Sowjetzonenuniversitäten“ Aufgabe und Ziel dieser Tagung, für die namhafte Referenten gewonnen werden konnten, bestehen vor allem darin, praktische Vorschläge auszuarbeiten, um die von den Arbeiter- und Bauernfakultäten der sowjetischen Besatzungszone gefohlenen Kommilitonen materiell und ideell wirksam zu unterstützen.

2. Die SDS-Gruppe Braunschweig wird im Sommersemester 1953 wie in den vergangenen Semestern („Orphée“, „Hamlet“) wieder eine Filmveranstaltung durchführen, deren Reinertrag dem Amt für gesamtdeutsche Fragen des VdS zur Unterstützung notleidender Kommilitonen aus der Ostzone zur Verfügung gestellt wird. Näheres wird noch bekanntgegeben.

3. Auf Einladung des SDS wird am 12. Juni 1953 Herr Dr. Ziese in der Neuen Mensa über das Thema „Die Krise der modernen Gesellschaft“ referieren.

4. Gleichfalls im Juni spricht Prof. Dr. Georg Eckert, Braunschweig, auf einer SDS-Veranstaltung über das Thema „Jugoslawien zwischen Ost und West“

Der genaue Termin sowie weitere öffentliche Veranstaltungen werden rechtzeitig der Studentenschaft bekanntgemacht werden.

Fachschaften

Darmstädter Gespräch en miniature

Die Göttinger Studententagung der Fachgruppe Architektur

Eingefunden hatten sich in der gastlichen Burse zum Thema „Probleme der heutigen Architektur“ Je drei Architekturstudenten aller westdeutschen Hochschulen, dazu Soziologen, Philosophen, Mediziner, Juristen, Theologen, Mathematiker, Kunsthistoriker, in denen die Burse uns ihre erste Rednergarnitur darbot. Die Leitung des Gesprächs lag in den diskussionsgewohnten Händen der Bursalen, die mit trefflichem Geist Gedankenketten spannten und heilsame Bandagen legten dort, wo Architektengefühle allzusehr zu fließen drohten.

Und der Nutzen? Er läßt sich nicht mit dem Rechenschieber ermitteln. Die Zeit war kurz, das Thema heikel. Insgesamt eine Standortklärung, nicht -bestimmung, und viele Fragen schwebten noch in der diskussionszer schnittenen Luft:

Was heißt Bauen heute? — Ist Technik Teufelswerk? — Was ist Baukunst, wenn nicht Kunst? — Intellekt und Wohnmaschine — Der Bergmann will den Schnörkel seines Küchenbuffets — doch ihm zum Trotz gibt's in 20 Jahren die erste Weltraumstation — Konstruktion als Konzeption — Bauen und Gesellschaft — welche Gesellschaft, bitte? — Das Haus von der Stange — Angst vor der Unendlichkeit des Materials — Bleibt der Mensch das Maß aller Dinge?

Es ist schwer, Endgültiges zu sagen. Jeder muß es für sich selbst finden. Aber in der Diskussion findet es sich leichter, und es wäre zu überlegen, ob wir nicht ein „Braunschweiger Gespräch“ ähnlicher Prägung starten sollten — quasi studium generale. Dies zur Anregung. Interessenten gern gesehen. Wolfgang Baumgart, cand. arch.

Tagung der Fachgruppe Naturwissenschaften in Karlsruhe am 12./13. 1. 53.

Die Fachgruppe, der alle Studenten der naturwissenschaftlichen Fakultäten angehören, ist dem VDS angeschlossen und ist somit die übergeordnete Stelle für fachliche Belange der naturwissenschaftlichen Studenten. Obwohl die Fachgruppe erst seit zwei Jahren besteht, hat sie sich doch schon eine recht große Bedeutung erworben, wie es der Verlauf der Tagung in Karlsruhe zeigte. Es wurden unter anderem behandelt:

1. Studienreformpläne der Fachschaft CHEMIE: In Anwesenheit von Professoren und Vertretern der Industrie wurde die Möglichkeit einer Reform des Chemiestudiums diskutiert. Konkrete Vorschläge hierzu waren bereits von der Braunschweiger Fachschaft Chemie gemacht worden, die darauf hinausliefen, daß die Grundpraktika vor das Vorexamen gelegt werden sollten und nach dem Vorexamen bereits eine Schwerpunktbildung einsetzen sollte; denn wegen des stetig steigenden Umfangs dieses Wissensgebietes ist eine Spezialisierung, so bedauerlich sie auch sein mag, in Zukunft nicht mehr zu umgehen.

Der Braunschweiger Vorschlag besagte weiter, daß das Chemiestudium mit dem Doktor oder dem Diplom-Examen abschließen sollte. Eine Spezialisierung oder Schwerpunktbildung wurde von der Industrie und den Universitätsvertretern abgelehnt. „Dies

würde der Hochschule ihren Charakter als „universitas“ nehmen.“ Um einer dauernden Verlängerung des Studiums entgegenzutreten, wurde den Studentenvertretern empfohlen, darauf zu dringen, daß die alte, noch gültige Prüfungsordnung, nach der eine Diplomarbeit nur 3–6 Monate dauern darf, wieder zur vollen Geltung kommt.

Eine Gesamtdauer des Studiums (einschl. Promotion) von 12–14 Semestern wurde für angemessen gehalten.

Umfragen bei vielen chemischen Werken und maßgebenden Stellen (G. d. Ch. usw.) ergaben eindeutig, daß in der Industrie in Kürze nur noch der Doktor als Studienabschluß anerkannt werden wird. Es ist deshalb unumgänglich, daß auch von offizieller Seite das Dokorexamen des Chemikers als zum Studium gehörig anerkannt wird. Schritte in dieser Richtung müssen bei den Kultusministerien der Länder unternommen werden, da wir leider kein Bundeskultusministerium besitzen.

2. Prüfungsordnung für Biologen

Die Biologiestudenten forderten für ihr Fach die Möglichkeit einer Diplomprüfung mit der Begründung, daß für Biologen mit Staatsexamen in der freien Wirtschaft keine Verwendung besteht. Es wurde beschlossen, in dieser Richtung weitere Schritte zu unternehmen.

3. Prüfungsordnung für Lehramtskandidaten

Nach der neuen Prüfungsordnung, die von der Kultusministerkonferenz beschlossen wurde, gilt das Fach Chemie nicht als Unterrichts-Hauptfach, so daß Lehramtskand. der naturw. Fakultät gezwungen sind, neben der Chemie noch 2 Hauptfächer als Prüfungsfächer zu nehmen. Es wurde daher beschlossen, sich um die Anerkennung von Chemie als Unterrichtshauptfach zu bemühen.

4. Die Fachgruppe hat beschlossen, im Laufe des Sommersemesters eine Zusammenfassung der Studienpläne an den Hochschulen des Bundesgebietes herauszugeben.

5. Als neuer Vorsitzender der Fachgruppe Naturwissenschaft wurde Herr Dannecker, TH Karlsruhe, gewählt.

1. Vom 7.—11. Mai findet in Bochum die diesjährige hochschulpolitische Konferenz des SDS statt. Sie befaßt sich in diesem Jahr mit dem Thema

Akademische Fliegergruppe

Die Akademische Fliegergruppe wurde im Juli 1951 an unserer Hochschule wiedergegründet. Sie setzt die Tradition der von 1922 bis 1945 an der „Carolo-Wilhelmina“ bestehenden Flugwissenschaftlichen Gruppe, später Flugtechnische Fachgruppe, fort. Sie will, wie die „Akafliegs“ an den anderen Technischen Hochschulen der Bundesrepublik, den jungen Kommilitonen neben ihrer Studienausbildung die Möglichkeit zu sportlicher Betätigung geben und will sie ferner zu selbständigem Denken und eigener schöpferischer Tätigkeit in allen mit der Fliegerei zusammenhängenden Fragen anregen. Dadurch unterscheidet sie sich von den allgemeinen Luftsportvereinen. Kurz gesagt, sie will die Heranbildung des „Fliegenden Konstrukteurs“. Daneben gibt die Gruppe ihren Mitgliedern Gelegenheit bei der Werkstattarbeit praktische Erfahrungen zu sammeln, die gerade dem zukünftigen Ingenieur später von großem Nutzen sind.

Seit dem letzten Herbst bauten Mitglieder der Gruppe 1 Segelflugzeug vom Typ Grunau Baby, 1 Gleitflugzeug, Schleppwinde, Seilrückholwinde und Transportwagen. Die Entwicklung einer drahtlosen Instrumentenanzeigeübertragung Bord-Boden und andere Forschungsarbeiten sind im Gange.

Das sind in wenigen Worten unsere Aufgaben und Ziele. Sie, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen werden in Kürze weiteres von uns hören.

*

Der Verein Deutscher Studenten (VDS) — nicht zu verwechseln mit dem VDS — sieht in diesen Tagen auf sein 55jähriges Bestehen zurück.



Gebr. **Wichmann** GmbH

Zeichengeräte • Technische Papiere
Vermessungsinstrumente
Lichtpausanlagen

Rechenschieber • Reißzeuge
Maßstäbe • Zirkel
Reißbretter • Winkel
„Kuhlmann“- Kleinzeichenanlagen
Für Studenten Preisnachlaß

Braunschweig
Ruf 223 42 Kastanienallee 70



Lache, Bajazzo

Deutsche Erstaufführung: Bärenhäuter

Es ist schade, daß die meisten Kunstwerke unserer Tage nicht mehr in der Lage sind, eine **breitere Masse anzusprechen**. Häufig scheinen sie nur für einen kleinen Liebhaber-Kreis geschaffen zu sein. Umso erfreulicher ist es, ein Stück wie das obengenannte auf unserer Studiobühne zu sehen, ein Stück nämlich, das in dieser Hinsicht ganz aus der Reihe seiner vielen Zeitgenossen schlägt.

Der belgische Dichter und Bühnenautor Paul Willems hat die Komödie 1950 geschrieben. Während der verg. Semesterferien gelangte sie in Braunschweig zur deutschen Erstaufführung. Nach dem hiesigen vollen Erfolg haben auch andere deutsche Bühnen „Bärenhäuter“ auf ihren Spielplan gesetzt.

Der Stoff ist einem Grimmschen Märchen entnommen. Ein Soldat kehrt aus dem Kriege heim und kann sich in der Heimat nicht mehr zurechtfinden. Das Ehepaar Specht — bei Grimm war es der Teufel —, das ihn bei seinen ziellosen Wanderungen durch die Wälder begleitet, schließt mit ihm einen Pakt. Er bekommt soviel Geld, als er haben möchte — gleichzeitig aber auch eine Bärenhaut. Sollte Bärenhäuter in den folgenden drei Jahren seiner Liebsten ebenso treu bleiben wie sie ihm, dann erhält er seine Menschengestalt wieder.

Was zeichnet nun diese Märchenkomödie aus? Einmal ist es die Klarheit des Wortes und des Geistes. Jeder Zuschauer — wer er auch sein mag — kann hier sehen, verstehen, und sich erfreuen. Nichts wird zuviel gesagt, nichts vergessen, — also endlich mal ein Stück für „jedermann“! Ebenmaß regiert das Stück von Beginn an. Dieselbe Klarheit drückt sich auch in der Rollenverteilung aus. Ich denke da z. B. an den Conferencier in Montmartre-Tracht, der auf der linken Bühnenhälfte die Rolle der Sonne übernimmt,

rechts die des Mondes — ein Mann, der zudem noch Zeit findet, eine ganze Reihe wirklicher Weisheiten zu verkünden, während er, ganz gemütlich auf seinem Schemel hockend, Pfeife raucht. Mal greift er in die Handlung ein, mal ist er selber Zuschauer und amüsiert sich köstlich.

Ein weiteres Plus stellt das Textbuch dar. Willems macht eine ganze Reihe akuter Gegenwartsprobleme in halb heiterer, halb ernster Betrachtung faßbar, meidet aber in den Höhepunkten sorgsam jedes Ausarten in uferlose Problematik oder überreicherte

Empfindung. Stattdessen finden wir gesunden Humor und geistvolle Persiflage, die aber nicht verletzt, sondern letzten Endes taktvoll respektiert.

Es zeigte sich, wie anregend ein Bühnenbild sein kann, das nicht alles bis ins letzte Detail klar darstellt, sondern durch gelungene Improvisationen jeden etwas zum Phantasieren zwingt. — Dazu die schelmische Musik von Pierre Moulaert. — Das alles gab den vollen Erfolg von Autor und Bühne.

Manfred Breymann, cand. arch.

Drei Kohlezeichnungen

95% der Zeichnungen einer 18-jährigen Braunschweiger Studentin, von denen wir hier 3 bringen, sind von einem erschütternden Ernst. Kein Baum findet sich unter ihnen und keine fröhliche Tierzeichnung; nur menschliche Landschaft. All diese Maskengesichter stehen unter einem zwingenden Schicksal. Hier scheint sich das Nacherlebnis des schwersten Krieges unserer Geschichte abzuzeichnen.

In diesen Kohleskizzen wird nicht der Anspruch auf „große Kunst“ erhoben. Aber von ihrer Entstehung wissen wir: sie sind schnelle Reaktion auf Augenblicke seelischer Spannung und darum vollkommen echt. Manch berühmtes Kunstwerk kann diesen Funken von Ursprünglichkeit nicht für sich buchen.

Schreiben Sie der Redaktion Ihre Ansichten hierzu und — noch besser — senden Sie uns eigene Arbeiten zum Abdruck. Auf der Prüfungsreise zum Diplom tut es ausnehmend gut, sich von Zeit zu Zeit an „nutzlosen“ Dingen zu versuchen.



Zeichnungen: U. Blanke

Studentenbücherei

Studentenbücherei? Hier stocke ich schon. Gibt es denn das an unserer Hochschule? Überzeugen sie sich selbst! Von Montag bis Freitag 12.00—13.30 und am Sonnabend von 12.00—14.00 ist die Bücherei für Sie geöffnet. Bücher, die Sie schon seit langer Zeit einmal lesen wollen, wie Guareschi: Don Camillo und Peppone, Hemingway: In einem andern Land u. a. m. können Sie kostenlos entleihen. Außerdem liegen folgende Zeitschriften in der Bücherei aus: Das Auto, Motor und Sport, das Motorrad, die Bauwelt, der Baumeister, der Bauingenieur, Cicil Engineering, die Funkschau, ETZ, Interavia, die Flugwelt, Chemische Industrie, Kunststoffe, Metalloberfläche, Werkstatt und Betrieb, Werkstatttechnik und Maschinenbau, der Industrieanzeiger, VDI-Zeitschrift, deutsche Apothekerzeitung, Orion, Frankfurter Hefte, Universitas, Europa-Archiv.

Wenn Sie irgendein Buch, eine Zeitschrift oder Zeitung in der Bücherei nicht finden sollten, so tragen Sie Ihren Wunsch in einer ausliegenden Liste ein, und wenn Sie Glück haben, so können Sie eines guten Jahres Ihren Wunsch verwirklicht sehen.

Neueingänge: Exupéry: Stadt in der Wüste, Flug nach Arras, Nachtflug, Hildesheimer: Lieblose Legenden, Saroyan: Wir Lügner, Hermann Hesse: Knulp, Demian, und Ringelnatz: Gesammelte Werke.



DER KENNER BEVORZUGT

Heimbs Kaffee



HEIMBS & SOHN

KAFFEE-GROSSRÖSTEREI · BRAUNSCHWEIG

OMNIBUS

STUDIOSIS CAROLO-WILHELMINAE

BRAUNSCHWEIGER STUDENTENZEITUNG - NR. 3/1953 - JUNI

Begräbnis 2. Klasse?

VDS — Dienststelle Blank

Es tut sich wieder einiges. Man lese und staune: unsere Herren vom VDS und die Vertreter der Dienststelle Blank sitzen an einem Tisch. Natürlich am grünen Tisch!

Der Anlaß dazu ist erfreulich. Während man sich in Bonn seit etlicher Zeit über EVG, Wehrbeitrag und das Gespenst der Wehrpflicht in den Haaren liegt, und es eher unwahrscheinlich als möglich ist, daß in Bälde eine Lösung dieser Frage auftaucht, legt man in der Dienststelle Blank die Hände nicht in den Schoß.

Man beschloß nämlich, einmal die deutschen Studenten zu befragen, wie sie sich eine Wehrpflicht für sich selbst vorstellen. Eine etwaige Wehrpflicht, wohlgermerkt!

Es ist erfreulich, daß man sich darüber in der Dienststelle Blank Gedanken macht, und nicht eines schönen Tages mit dem Stellungsbehl winkt. Deshalb war auch der VDS gerne bereit, mit den Herren der Dienststelle Blank über dieses Thema zu verhandeln, ehe es zu spät ist.

So lief nun alles seinen parlamentarischen Gang. Die Sachlage wurde der nächsten Delegierten Konferenz vorgetragen.

Man bildete einen Ausschuß, der die Diskussion mit der Dienststelle Blank übernahm. Bis hierhin war alles in Ordnung. Verquer dagegen lief die Angelegenheit, als der alte VDS-Chef Reinhold auf dieser besagten DK plötzlich verkündete, die Studenten wollten bei einer Wehrpflicht keine besonderen Privilegien genießen. Herr Reinhold meinte sicherlich, der Student wüßte keine besondere Behandlung während Ableistung der Dienstzeit. Aber das wurde leider gründlich mißverstanden. Denn über eine besondere Regelung der zeitlichen Ableistung der Wehrpflicht — die Herr Reinhold nicht meinte — sind sich alle einig. Der Student kann auf Kommando sein Studium nicht unterbrechen, um zwei Jahre Soldat zu spielen. Das wäre ein Opfer von einer unvorstellbaren Härte. Warum hier keine besondere Lösung finden?

Die ganze Affäre schlummert augenblicklich sanft in den „Internes - Mappen“ der örtlichen ASTAs. Aber was macht der „Ausschuß Dienststelle Blank“? Man munkelt, er arbeitet ein sogenanntes Begräbnis 2. Klasse aus. Ohne uns? Nein, für uns. - ff -

Über die Kritik

Das hatten wir nicht erwartet. Kaum war unsere letzte Zeitung heraus, da brach ein kleiner Orkan los, so eine Art Protest-Taifun. Weswegen? Nun, diese Kritik, dieses alles-in-den-Dreck-Treten und dann 10 Pf. dafür, das geht ein bischen weit! „Finden Sie das auch?“

Es gab sogar Leute, die behaupteten, nach Lektüre der letzten OMNIBUS-Nummer huldigten sie der Ansicht, das unsere TH die schlechteste Anstalt dieser Art im Bundesgebiet sei. Außerdem erhielten die Redaktionsmitglieder einige Gratisvorlesungen „über die Kritik“. Und das freute mich ganz besonders. Es geht nämlich daraus hervor, daß OMNIBUS auch gelesen wird, daß die Leute, die ihn kaufen, sich mit dem Geschriebenen auseinandersetzen wollen.

Zeitung sind im allgemeinen zum Lesen da. Studentenzeitungen sollen aber zu lebendiger Diskussion anregen. Wenn die Spalte der Leserbriefe und Beiträge über die dritte Seite hinauswächst, dann ist das ein Zeichen dafür, daß die Zeitung gesund ist.

Da ich gerade bei dem Gesundheitszustand unseres OMNIBUS bin, möchte ich nicht die Diagnose vergessen, die die Redaktion viertelstündlich zu hören bekommt:

„Höchstens noch drei Nummern!“

Wir Amateurjournalisten erwidern darauf mit unserem Standardtext:

„Mindestens noch drei Nummern!“

Das ist eben der feine Unterschied, der den Pessim vom Optimisten trennt. Und sehen Sie, lieber Kommilitone, die ebenso lieben Kommilitoninnen nicht zu vergessen, ich bin sogar so optimistisch, daß unser Zeitungstitel nicht die vorgeschlagene Form, nämlich „Meckertüte“ oder „Meckertute“, annimmt.

Dabei wird OMNIBUS seinem Temperament nach immer eine recht kritische Stellung den Hochschuldingen gegenüber einnehmen. Er wird immer fleißig meckern, wenn auch viele das als eine schlechte Angewohnheit hinstellen möchten. OMNIBUS hat es schon geschafft, daß die Mensa auch nachmittags ihre Pforten offenhält. Hierfür danken wir dem Akademischen Hilfswerk.

Wenn nun noch einige unserer Kommilitoninnen und Kommilitonen aus ihrer Reserve heraustreten würden, dann wird der Inhalt unserer Zeitung noch bunter, noch vielfältiger. Dann hat unser OMNIBUS einen weiteren Schritt auf sein Ziel hin gemacht:

OMNIBUS studiosis Carolo-Wilhelminae — ein Spiegel, ein Sprachrohr der braunschweiger Studentenschaft. - ff. -



Eine Art von Haupteingang unserer TH bezeichneten bisher diese leicht „tausend-jährig“ angehauchten Lampen an der Schleinitzstraße. Jeder kennt Sie, die meisten gehen täglich an ihnen vorüber zur Vorlesung.

Foto: Füllmann

Wie erinnern

... an unser **Professorenkopfkarikaturenarchiv**. Den in der 1. Nummer ausgesetzten Preis von DM 20.- in Büchern gewann cand. ing. Gäbler, während der im Mai ausgesetzte 10.-Mark-Preis noch auf Abholer wartet.

... an unseren **Fotowettbewerb**: „Die Hochschule, wie sie keiner sah.“ Es stehen Preise in Fotoartikeln, zus. DM 20.- zur Verfügung.

... an die **Einsendung eigener graphischer Arbeiten**. Bitte haben Sie keine Scheu, wir zahlen das Rücksendungsporto und verschweigen auf Wunsch sogar Ihren Namen.

... an die Einsendung von **Vorschlägen über Themen**, die wir diskutieren sollten.

SCHUTZGEBÜHR 10 Pf.

Meinungen für sich zu behalten, haben unsere Väter genug geübt!

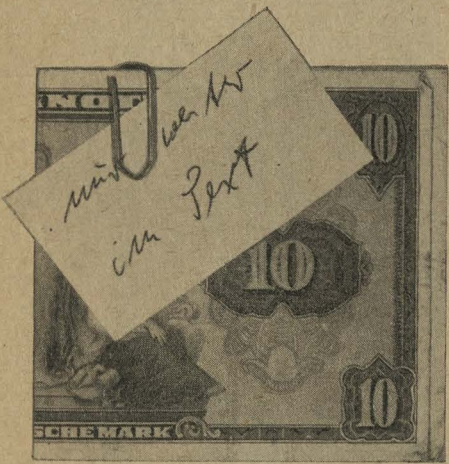
Wir probieren's mal andersrum - (Redaktionsschluß 1. Juli - Briefkästen: Mensa u. Rektorat)

Kleine Überraschungen

Bei der Öffnung unserer Selbstverkaufsbüchse am Auditorium Maximum fanden wir das abgebildete Gespann. Die Redaktion freute sich darüber sehr. Außerdem stellte ein lieber Kommilitone der Redaktion auf dem selben Wege eine Rabattmarke der Kolonialwarenhandlung G. Müller zu. Wir danken ihm für seine freundl. Aufmerksamkeit. Oder war diese Marke als Entgelt für ein OMNIBUS-Exemplar gedacht? Dann haben Sie aber eine eigenartige Vorstellung von „Währung“, Herr Kommilitone!

Wenn vor einigen Monaten die „marburger blätter“ feststellen konnten, daß aus ihrem Verteilungskasten 44 Zeitungen einfach „geklaut“ wurden, dann kraust man bedenklich die Stirn.

Daß aber an unserer Hochschule auf diesem Gebiet ein Rekord aufgestellt wurde, nämlich mit 130 „geklauten“ Exemplaren des letzten Omnibus, stimmt bedenklich. Es ist traurig, wie leicht absolute Ehrlichkeit in Mißkredit kommt.



OMNIBUS ist kein amieliches, nicht einmal ein subventioniertes Blatt, daß etwa auf Kosten Ihres ASTA-Beitrages herausgegeben würde, sondern wird von einigen „Privatleuten“, die sich nur der gesamten Studentenschaft verpflichtet fühlen, herausgebracht. Darum ist der Groschen, den Sie für OMNIBUS zahlen, nicht (wie bei der Deutschen Studentenzeitung) eine freiwillige Spende. Wir Idioten (griech. = Privatmann) wenden von Beginn an Arbeit und Zeit an die Finanzierung; und für die Unabhängigkeit unserer Zeitung tun wir es gern. „Leserbriefe“ wie der abgebildete erfreuen unser Herz.

Freilich, das Problem liegt woanders! Die Wortkargkeit dieses „Briefes“ — so angenehm er uns klingt — deutet darauf hin: NUR WEITER IM TEXT! möchten wir Ihnen, Kommilitoninnen und Kommilitonen, zurückrufen. Wir gaben den Anstoß und bauten die Plattform. Noch ist es Rohbau. Alle sind zum Ausbau eingeladen. Werden Sie Artikelschreiber, Briefschreiber, Redakteure! Über jede neue Nummer des OMNIBUS möchten wir schreiben: Die Lüge vom engen Fach-Horizont und der Meinungsarmut der deutschen akademischen Jugend wird hiermit entlarvt!

D. Red.

Der Trend zur guten Form

Diesen uns unmittelbar angehenden Artikel drucken wir mit frdl. Genehmigung der Hamburger Wochenzeitung „DIE ZEIT“ fast ungekürzt ab. Zuschriften zum Thema erbitten wir bis 1. Juli.

D. Red.

Als der Rat für Formgebung, den der Bundeswirtschaftsminister gemäß einem Beschluß des Bundestages gebildet hatte, im Herbst v. J. zum ersten Male in Bonn zusammengetreten war, hielt ein führender Industrieller, ein kluger und besonnener Mann, eine kurze Ansprache, in der er daran erinnerte, daß schon in den Anfängen der industriellen Entwicklung der Ingenieur das Bestreben gezeigt habe, seine Werke nicht nur brauchbar, sondern auch schön zu gestalten. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts habe man zum Beispiel Pumpwerke gebaut, deren Achsenlager von dorischen Säulen getragen wurden...

Diese Äußerung bewirkte bei einigen Zuhörern veräutzte und überlegen lächelnde Gesichter. Wie konnte der Redner auch eine derartige Verirrung als Beweis für das Schönheitsstreben des Ingenieurs anführen! Eine Maschine auf gußeisernen Säulen von antiker Form!

War es denn wirklich eine Verirrung, an die der Redner in seiner Ansprache erinnerte? Sind nicht jene, uns heute absurd erscheinenden architektonischen Stilformen an alten Maschinen ein sprechender Beweis dafür, daß man vor 150 Jahren noch die Baukunst als die Mutter aller Künste, auch der Ingenieurkunst, ansah? Der Einfluß klassizistischer Formwillens war damals auf allen Schaffensgebieten, im Eisenguß wie im Möbelbau, in allen gewerblichen Künsten und in den Schöpfungen des Ingenieurs zu spüren. Auch die Stilnachahmungen, die auf die Epoche des Klassizismus folgten, überwucherten oft die technische Form: der erste Telefonapparat, in den der deutsche Kaiser sprach, zeigte reich vergoldete Rokokoformen.

Es ist eine einschneidende Wandlung in der Geschichte des menschlichen Formwillens, wie sich die Erkenntnis durchsetzt: die moderne Technik wirft völlig neue Gestaltungsprobleme auf; der Apparat- und Maschinenbau hat seine eigene, immanente Formgesetzlichkeit. Die junge Generation der Jahrhundertwende begeistert sich für die Schönheit der stählernen Brücke, der Lokomotive, die nächste Generation für die Schönheit des Autos und des Flugzeugs. Heute gibt es kaum noch ein Gebiet technischen Schaffens, auf dem sich der Ingenieur nicht als künstlerischer Gestalter erweist oder sich mit dem Künstler zur Lösung

neuer technischer Gestaltungsprobleme verbündet.

In allen Kulturländern wird die wirtschaftliche und kulturelle Wichtigkeit der Aufgabe erkannt, Erzeugnisse der Industrie nicht nur technisch meisterhaft, sondern auch formvollendet zu gestalten. In England wurde (während des Krieges!) durch die Regierung der „Council of Industrial Design“ errichtet, als beratende Stelle für Industrie und Regierung in allen Fragen der industriellen Formgebung, der Deckung des öffentlichen Bedarfs, der Vorbereitung von Ausstellungen und der Heranbildung eines Nachwuchses von Gestaltern. Zu seinen Aufgaben gehört die Bildung der Verbraucher, die durch Wanderausstellungen mit Kursen und Vorträgen gefördert wird. In Frankreich war es Jacques Viot, der zu Beginn 1951 das „Institut d'Esthétique Industrielle“ gründete, eine Einrichtung, die durch den Zusammenschluß einsichtiger Industrieller zustande kam. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, die Exportfähigkeit französischer Industrieprodukte durch die beste technische und formale Gestaltung zu fördern und die Freude der Schaffenden an ihrem Werk zu steigern.

In Deutschland war es der „Bundesverband der Deutschen Industrie“, der die erste praktische Folgerung aus der Einsicht zog, daß nach der langen Abschneidung Deutschlands vom Weltmarkt und nach den geistigen und wirtschaftlichen Verheerungen zweier Jahrzehnte neue Wege beschritten werden müssen, um der deutschen Arbeit wieder den alten und guten Ruf in der Welt zu gewinnen. Er bildete im Dezember 1951 den „Arbeitskreis für industrielle Formgebung“, dem zwanzig der größten Fachverbände angehören. Er führt Unternehmer und Gestalter zusammen, ermöglicht Aussprachen, vermittelt Anregungen und sucht eine zeitgemäße Ausbildung des Nachwuchses zu erreichen. Ausstellungen vorbildlicher Erzeugnisse sind dank seiner Mitwirkung bereits zustande gekommen. („Mensch und Technik“ in Darmstadt und die „Sonderschau“ in Hannover.)

Daß der Deutsche Bundestag auf Antrag des Abgeordneten Hennig den beinahe einstimmigen Beschluß faßte (nur eine Stimme, seltsamerweise die einer Frau, lautete „nein“!), dem Bundeswirtschaftsminister die Errichtung eines „Rates für Formgebung“ zu empfehlen, ist ein Beweis dafür, daß auch das offizielle Deutschland die Wichtigkeit einer Aufgabe einzusehen beginnt, um deren Geltung und Verwirklichung der Deutsche Werkbund seit seiner Gründung — also seit fast 50 Jahren — eindringlich, unermüdlich, erfolgreich und oft vergeblich gerungen hat.

Günther Frhr. von Pechmann

Braunschweiger Student im Ost-Zuchthaus



Der als Hilfsassistent für Feinwerktechnik und Gerätelehre bei Herrn Dr. Kuhlentkamp arbeitende cand. mach. Helmut Sommer wollte zu Ostern seine in der sowjetisch besetzten Zone Mitteldeutschlands wohnenden Eltern besuchen.

Beim Grenzübertritt ereilte ihn das Schicksal in Gestalt der Volkspolizei. Für den Umtausch von Westgeld in Ostwährung, wofür er eine Fahrkarte kaufte, bekam er 1 Jahr 10 Monate Zuchthaus!!!

Die Justiz wird „drüben“ fast ausschließlich von sogen. „Volksrichtern“ mit 6 = (sechs!) monatiger Ausbildung ausgeübt. Bürger der Bundesrepublik sind ihrer vom Staat gesteuerten Willkür gegenüber besonders schutzlos. Sie können meist von Glück sagen, wenn ihnen nicht noch Spionage vorgeworfen wird.

Se. Magnifizenz teilte uns mit, daß Herr Sommer aufgrund dieser Zusammenhänge selbstverständlich immatrikuliert bleibt und sein Studium nach seiner Rückkehr beenden kann.

Vertragswäscherei
des
akad. Hilfswerkes

Wäscherei Pinkepank

Inhaber: L. Jahn

Kasernenstr. 37

Ruf 25989



Braunschweiger Studenten-Zeitung - Herausgeber: Publizistische Arbeitsgemeinschaft an der Techn. Hochschule Braunschweig: v. Kirschten, Lobe, Schramm, Wulff.

Hauptschriftleitung: stud. rer. pol. Hans Wulff. Politik: Studentenpolitik: z. Zt. unbesetzt. Reportagen, Aktuelles: stud. rer. pol. Hans Wulff.

Ausland: cand. mach. Albrecht Hartig. Sport: z. Zt. unbesetzt. Nachrichten: stud. arch. Werner Schramm. Kultur: stud. arch. Enno Burmeister. Geschäftsführung: stud. ing. Andreas v. Kirschten.

Anschrift für Redaktion, Vertrieb u. Anzeigenverwaltung: Braunschweig, Fallerslebentorwall Nr.10, Studentenhaus, Telefon: 2 48 55, Postcheckk.: Hannover 136 154. v. Kirschten.

Voll oder teilweise gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskripte an obige Anschrift.

Die Zeitschrift erscheint während der Semestermonate monatlich zum Preise von DM 0.10 für Studenten. Für Außenstehende: Einzelpreis DM 0.30, Jahresabonnement DM 2.-.

Druck: Döring, Braunschweig.

beim Kartenverkauf für den Tanztee der Studentenausweis vorgelegt werden sollte. Aber warum denn gleich mit den Rücken das Niveau ausgegossen ist? Auch Hemdsärmel sind recht gemütlich „und eines Akademikers würdig.“

Aber jetzt tanzen sie wieder. Ohne Rock?? hahei

Auf in den Kampf!

Sind die Biologen menschencheu?

In diesen Tagen ergötzt wieder an alle Studenten, besonders an die Fachschaften und Vereinigungen, die Aufforderung, ihre Kandidaten für die ASTA-Wahl (Anfang Juli) aufzustellen. (Näheres siehe Wahlordnung, OMNIBUS Februar 53).

Wenn auch unser lieber ASTA — über dessen publizistisches Blindgängertum wir uns an anderer Stelle wehmütig verbreitet haben — uns nicht zu einem Hinweis aufgefordert hat, möchten wir doch im Interesse der Sache alle Studenten bitten, ihre qualifiziertesten Kommilitoninnen und Kommilitonen (und nur diese) als ASTA-Kandidaten zu benennen. Einen Mangel an Kandidaten braucht man, glaube ich, nicht zu befürchten. Zwei Semester im ASTA sind das beste Studium generale (zumindest... psychologicum), das man sich denken kann. Als werdender Akademiker bereitet man sich ganz bewußt (wenn man „richtig liegt“) auf eine Führungsaufgabe in der Gesellschaft vor. Dazu gehören Menschenkenntnis, Verhandlungsfähigkeit, Urteilsvermögen, und — noch primitiver und doch so häufig nicht vorhanden — Willen zum Urteilen. Alles kann man im ASTA honorarfrei üben. Zigaretten und Coca-Cola müssen allerdings selbst bezahlt werden. Das Gefühl, etwas für die Allgemeinheit getan zu haben, kann dafür auf der Plus-Seite gebucht werden. (Bei Egoisten freilich nicht hoch im Kurs. Doch auch für diese ist Platz im ASTA. Siehe Seite 8.)

Im Februar wählten nach einer Handzettelschlacht und einer anfangs langweiligen Vollversammlung (ich hielt das Hauptreferat) 64% aller Studenten, trotzdem die immer leicht außenseiterischen Biologen das Ereignis fast völlig ignorierten. Wir haben also den Ruhm der größten Wahlbeteiligung innerhalb aller bundesdeutschen Hochschulen zu verschreiben.

Wir wünschen uns wieder einen netten, kleinen Wahlkampf mit witzigen Plakaten und Zetteln und allen das Bewußtsein, daß solche Dinge nicht reine Spielerei sind, sondern Anzeichen sein können für das (vorläufig noch möglichst unbekümmerte) Hineinwachsen in eine politische Verantwortung, die in zwanzig Jahren doch wir übernehmen müssen und hoffentlich nicht nur einer, wie vor zwanzig Jahren. Fritz Lobe.

L'Economia

Erzählt mir jemand etwas von Ökonomie, so bilde ich daraus fast automatisch „economia“, und diese Vokabel führt mich in das Rom des Nachkriegswinters 1946-47. Wie überall in Europa diktierte der schwarze Markt. Die Inflation war im Rollen. Von den Plakatwänden schaute überlebensgroß Rita Hayworth mit augenzwinkerndem sex appeal — zum Ärger der braven Patres — auf die breite Selbstverständlichkeit amerikanischer Limousinen, auf die abgetragene Ordentlichkeit der Beamten und Angestellten, auf das hastig-unsichere Treiben, das die Geschäftsmosphäre vom nicht mehr ganz weißen bis zum schwärzesten Schwarzmarkt bildete. Wie lebten die Römer? Das „arrangiarsi“ war die ganze Kunst und Philosophie des Lebens. Jeder schlug sich durch, so gut wie er konnte.

Das taten auch wir Kriegsgefangenen und brachten dabei eine neue Währung in den Handel: „Benzin“! Diese Devisen war in jenem Winter noch mehr als hart, denn der Preis eines Kanisters zog sowohl in Lire wie in Dollar beständig an.

Eines Abends befand ich mich in Zivil in der Nähe der Porta San Giovanni und mußte eilends in ein anderes, entfernteres Stadtviertel. Ein Blick in meine Brieftasche und kurzentschlossen trat ich an die Taxihaltstelle. Der erste Fahrer bedauerte: „Oh, signore, soviel Benzin habe ich nicht mehr. Heute kostet der Kanister schon 2400!“ Der zweite Fahrer wollte es gerne wagen, aber... Er kramte einen Meßstab wie eine Schneiderelle unter seinem Sitz hervor, kontrollierte umständlich und sorgfältig den Kanisterinhalt, kalkuliert... Ja! Schon gings los. Hoch zum Lateranpalast, und gleich dahinter senkte sich die Straße wieder. Ich freute mich über die Schnelligkeit, doch da schaltete schon mein Fahrer die Zündung ab, tritt auch noch die Kupplung und läßt den Wagen gemächlich abwärts rollen. Ich klopfe dem Mann auf die Schulter, „si signore...“ „è l'economia!“ war die Antwort. „Al mein Bitten, Drängen, „faccia presto!“ half nichts, man sparte. „...l'economia, signore!“ Und die kleinen weißen Zahlen im Tachometer rückten mit leisem Klicken weiter. aha.



Das Portrait des Monats

Der Würfel, den Theo hier in der Hand hält, fiel schon 1951, als unser Stahlbeton-Spezialist Nr. 1 einen dick Dollar-dotierten Dauerjob als Atombunkerbaumeister von New York ausschlug. Und daß der Dekan der Fakultät für Bauwesen, Prof. Dr.-Ing. Theodor Kristen nicht — wie im Bild dargestellt — über den Wolken schwebt, wird durch seine außergewöhnliche Beliebtheit bewiesen.

Ein enger, unkomplizierter Kontakt zu seinen Studenten und strikte Beachtung der akademischen Freiheit sind seine Zaubermittel. Noch deutlicher:

Hunderten von Studenten, die ihn am Vorabend seines kürzlichen 65. Geburtstages durch einen Fackelzug ehrten, rief er zu: „Studenten sind nicht für Professoren da, sondern diese für ihre Studenten“. (Sprachs, und bekräftigte es durch Bier und Würstchen). - efl. -

Dem Abteilungsassistenten der Abteilung Maschinenbau in's Stammbuch (nach der Melodie: Eine Seefahrt, die ist lustig)

Eine Ausstellung ist lustig,
Eine Ausstellung ist schön
und die Arbeit der Abteilung,
die bleibt unterdessen steh'n
Hollahi, Hollaho...

Dem Studenten der mit Fragen
zum Abteilungsboß will hin
muß die Sekretärin sagen:
„Komm Se später wieder rin“.
Hollahi, Hollaho...

Nein, mein lieber, so geht's nimmer
schreibe Dir das Hinters Ohr!
und wir wollen nunmehr hoffen,
sowas kommt nicht wieder vor!
Hollahi, Hollaho...

J.K.

Die Glastür

Ein Gast wollte die Carolo-Wilhelmina besuchen, kam an die neue Eingangspforte, blieb verduzt stehen, ging auf die Straße zurück, schaute und schüttelte nur den Kopf. Ein junger Kommilitone beobachtete dieses und begab sich zu ihm mit erhobenem Zeigefinger und erklärte:

„Sie müssen wissen, daß diese Tür wie kein anderer Gegenstand im ganzen Gebäude das Wesen dieser Hochschule auszudrücken vermag.“ „Nanu?“ war des Gastes Frage. Da erzählte der Student, in dieser Tür seien alle hier vertretenen Fachrichtungen in einer überaus sinnvollen Weise symbolisiert:

Die Bauingenieure durch den industriellen Eindruck — dieser Tür nämlich —, die Chemiker und Pharmazeuten durch Glas, die Maschinenbauer durch den Werkstoff des Türrahmens, und schließlich seien sogar die Biologen vertreten. Das merke man jedoch erst, wenn man die Vorhalle betrete. Man müsse dann intuitiv an einen Vogelb... Der Gast unterbrach ihn: „So, und was studieren Sie?“ Ich bin Philosoph im ersten Semester,“ sagte der Student, und sein Fach sei eben durch die Problematik dieser Zusammenhänge dargestellt. Auf die Frage des Gastes, ob hier auch Architekten studierten, wußte der Kommilitone nur zu erwidern: Ja, er habe in der vorigen Woche zwei Architekten hier stehen sehen, aber es müßten wohl schon höhere Semester gewesen sein, denn sie hätten auch weiter nichts zu sagen gewußt und mit dem Kopf geschüttelt. Bemerkung der Redaktion:

Das Wesentliche dieser Tür ist, daß sie nicht passierbar ist, da es irgendwo von oben her bröckelt.

Wir möchten das aber nicht als Gleichnis im Sinne des Autors gedeutet wissen, daß es nämlich in den oberen Teilen unserer Hochschulgemeinschaft weiterhin bröckelt, denn man sagt uns, die Gefahr der Abwanderung von Lehrkräften sei gebannt.

Der Herr „Niveau“

Es war einmal... So fängt jedes Märchen an. Leider fängt unsere Tanztee-Story auch an mit diesem: Es war einmal...

Es war nämlich einmal ein Tanztee in unserer Mensa, zu dem auch ein bekanntes ASTA-Mitglied erschien. Auf diesem Tanztee war es offensichtlich recht warm, hatten doch die Herren die Röcke abgelegt.

Der besagte ASTA-Vertreter glaubte nun wahrnehmen zu müssen, daß mit den Rücken plötzlich auch das „Niveau“ ausgezogen wäre. Vielleicht wurden moderne Bobob-Figuren getanzt, die der ASTA-Beobachter, der privat erschien, nicht beherrschte.

Jedenfalls war Herr Aleite, denn dieser war der „Herr Niveau“, arg schockiert. Er entsann sich seiner Beziehungen und versuchte, einen Tanztee mit einem derartig „hemdsärmeligen Niveau“ ein für allemal zu unterbinden. Für einen Sonntag gelang das. Gleichzeitig ging es in der Mensa von Mund zu Mund: „Niveau Aleite — Tanztee pleite“.

Inzwischen hat sich alles wieder geklärt. Ich stimme mit Herrn Aleite überein, daß

Man schrieb uns:

Titelsucht oder berechnete Abgrenzung

Pro:

Die Einführung der gesetzlich geschützten Berufsbezeichnung „Ingenieur“ halte ich grundsätzlich für eine berechnete Abgrenzung. Jedoch sollten in der Fassung des Gesetzes das Wort „deutscher“ § 1a und b und das Wort „deutsche“ § 1c gestrichen werden. Weiter sollte jeder den ihm im Ausland zugestandenen Titel Ingenieur führen dürfen. Dies um so mehr, als ja in den von Ihnen angeführten Ländern schon sehr viele einschneidendere Bestimmungen bestehen bzw. im Entwurf sind.

Die Möglichkeit für Techniker durch Prüfung vor einem gemischten Ausschuss die Berechtigung zur Führung des Titels zu erlangen, ist auf jeden Fall zu befürworten, wobei auf den Nachweis der 10jährigen Tätigkeit in ingenieurmäßigen Stellungen verzichtet werden sollte.

H. Wellershaus.

Contra:

Wenn alle großen Organisationen — wie es zu schön im Omnibus zu lesen stand — eine gesetzliche Regelung für die Berufsbezeichnung Ingenieur wünschen, so besagt das noch wenig über die Berechnung eines solchen Wunsches. Was beinhaltet der Gesetzesvorschlag?

Dem Staatsbürger wird eine Strafe angedroht, wenn er etwas tut, was zu tun ihm bislang freistand. Kein Zweifel also, die persönliche Freiheit wird eingeschränkt. Das jedoch sollte nur geschehen, wenn es im Interesse der Allgemeinheit oder einer Gesellschaftsgruppe unumgänglich notwendig ist. Notwendig, weil Staat, Wirtschaft oder Berufsgruppe das Vorhandensein eines echten Schutzbedürfnisses beweisen können.

Nun kann es dem Staat gleichgültig sein, welche Berufsbezeichnung seine Bürger führen, von Ausnahmen abgesehen. Solche Ausnahmen sind Richter, Ärzte, staatl. Beamte usw., weil ihre Tätigkeit sich auch konform zu ihrer Berufsbezeichnung bewegt und diese Tätigkeit die allgemeine Ordnung beeinflusst. Wer aber will ähnliches mit voller Überzeugung vom Ingenieur, Architekten oder Chemiker behaupten?

Und wie sieht es mit dem berechtigten Interesse des Berufsstandes aus?, wie verhält es sich mit der berechtigten Abgrenzung? Hier sollte man, auch auf die Gefahr hin, unpopulär zu erscheinen, ruhig die Dinge so aussprechen, wie sie es verdienen:

Jeder Mensch erstrebt die Anerkennung seines Persönlichkeitswertes, die ihm zuteil werden kann auch durch Verleihung eines Titels als Anerkennung wiederum für bestimmte Leistungen. Nur die wenigsten Menschen stehen so hoch über den Dingen, daß ihnen ein Titel absolut nichts bedeutet. Aber wir sollten über die anderen nicht spotten, denn allzu menschlich ist es ja. Vielleicht sitzen wir auch in dieser Beziehung allesamt mehr oder weniger im Glashauss. Aber deswegen eine gesetzliche Regelung?

Und die berechnete Abgrenzung in der Praxis? Nun, wer heute um eine Stellung nachsucht, muß Fähigkeiten, Leistungen und persönliche Werte besitzen. Teilweise erwirbt er dies auf einer Hochschule oder Ingenieurschule, und das entsprechende Zeugnis gibt darüber Auskunft. Kein wirtschaftliches Unternehmen gewährt heute eine berufliche Stellung nur weil man sich „Ingenieur“ nennt. Wozu dann noch ein gesetzlicher Schutz, etwa Ordnung um der Ordnung willen? Den Architekten sei an dieser Stelle gesagt, daß man das Niveau der Bau-„Kunst“ nicht hebt durch staatliche Normen. Oder ist es doch der Konkurrenzkampf? Und noch ein Gesichtspunkt:

Jeder wahrhaft „liberal“ denkende Mensch, vor allem aber der junge Akademiker, sollte aufpassen, daß der Staat mit Gesetzen nur das regelt, was zu regeln unumgänglich notwendig ist, damit am Ende der Entwicklung nicht das Jahr „1984“ steht — wie bei Orwell. . . .

Hans Winter, cand. mach.

Zum Häuser-Zitat:

Eine studentische Gemeinschaft kann nur bedingt eine einheitliche Stellungnahme zu dem angeschnittenen Problem abgeben. Wir halten jedoch den im Auszug gebrachten Artikel des Herrn Häuser aus Frankfurt einiger Betrachtungen wert:

Es ist uns nicht verständlich, wie Häuser zu seiner Meinung gekommen ist. Wir können ihm nur empfehlen, das Leben und das Studium eines Studenten an einer Hochschule aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Darüber hinaus legen wir ihm das Studium der Gewerkschaftlichen Monatshefte nahe. In dieser Zeitschrift, herausgegeben vom Bundesvorstand des DGB, erschienen nämlich bereits wiederholte Aufsätze, die mehr Verständnis für unsere Probleme bewiesen. Davon abgesehen, halten wir die etwas demagogische und leichtfertige Art, in der der Verfasser das Problem behandelt, für wenig geeignet, zu einer Klärung beizutragen. Für die Zukunft aber bitten wir „Omnibus“, Meinungsäußerungen eines DGB-Sekretärs nicht DAG-Informationen zu entnehmen. Bekanntlich handelt es sich beim DAG und DGB um zwei Organisationen, die sich nicht sehr freundlich gegenüberstehen.

SDS-Gruppe Braunschweig.

Außerdem befaßt sich die Gewerkschaftliche Studentengruppe Braunschweig in einer Zeitschrift eingehend kritisch mit dem zitierten Artikel des Herrn Häuser (der übrigens Häuser heißt). Diesem Schreiben entnehmen wir zur Ergänzung unseres Artikels folgendes:

„Der Deutsche Gewerkschaftsbund beabsichtigt, in der nächsten Zeit seine Stellungnahme zu allen Problemen des Titelschutzes in einer besonderen Broschüre zu veröffentlichen.“

Allein aus der Tatsache, daß der vorliegende Gesetzentwurf unter maßgeblicher Mitwirkung des DGB zustandekam, geht hervor, in welchem Umfang er gewillt ist, den berechtigten Ansprüchen einer großen Berufsgruppe auf Schutz ihrer Berufsbezeichnung Rechnung zu tragen.“

Familienähnlichkeit fehlt

An die OMNIBUS-Redaktion.

Herzlichen Dank für die freundliche Übersendung Ihres Maikäferheftes mit der netten St(r)ichelei und der humorigen Unterschrift. Sollte es Ihrer fotografischen Linse gelingen, zusätzlich noch eine Spur von Familienähnlichkeit anzubringen, so würde sich gern im OMNIBUS wiederbegegnen.

Ihr sehr ergebener

Rudolf Iglisch.

Drei Kohlezeichnungen

Pro:

Über die drei Kohlezeichnungen unserer jungen Kommilitonin habe ich mich sehr gefreut; schlicht, einfach aber kraftvoll und völlig eindeutig in ihrer geistigen Aussage sind diese Zeichnungen zu nennen. — Der Kopf des Bajazzo ist formal am sichersten und daher wohl das stärkste dieser drei Blätter. Vielleicht weicht der düstere Ernst dieser Köpfe eines Tages einer erlösten Heiterkeit?

Cornelius Nissle, stud. arch.

Echt? Für mich so echt, daß ich erschrak! Seht Euch die Augen an! Müder, hoffnungsloser Glanz! Geht einmal nachts in Bahnhofswartesäle, dort seht Ihr solche Augen. Die Zeichnungen sind beileibe keine Spielerei! Auch im graphischen Bild zeigt sich bitterer Ernst! Soll man über die Zeichnungen sprechen, soll man sie zeigen? Ja! Uns geht es meistens sehr gut! Doch hohle Gesichter, trübe Augen, dunkle Stirnen, die gibt es auch! Sie gehören Menschen, denen keiner hilft!

Sind die Zeichnungen angenehm? Nein, beileibe nicht! Sich Unangenehmes anzusehen, darüber nachzudenken, lohnt sich oft. Besonders für jene, die schon wieder große Worte sprechen.

Duis, stud. arch.

Pro - Contra:

Drei Kohlezeichnungen

hast Du uns in Deiner letzten Nummer serviert, liebe Studentenzeitung. Von einem kleinen Mädchen. Das ist sehr lobenswert. Vom Funken der Ursprünglichkeit und von echter Kunst hast Du dazu geschrieben. Und noch mehr. Nacherlebnis des schwersten Krieges, erschütternder Ernst, zwingendes Schicksal! — Ist das nicht ein bißchen viel für ein ganz normales Entwicklungsstadium einer Achtzehnjährigen?

Hat doch mancher von uns die Perioden des Gedichteschreibens und Gesichterzeichnens selbst in nicht allzu ferner Erinnerung. Gerade deshalb können wir übrigens mit viel ruhigerem Gewissen über die Arbeiten unserer Kommilitonin urteilen, als beispielsweise ein Kunstkritiker, der selbst schöpferisch impotent ist, über einen großen Meister.

Es soll gar nicht bestritten werden, daß das allmähliche Reifwerden eines jungen, den-

kenden Menschen eine wirklich ernsthafte Sache ist. Es soll ebenso wenig bestritten werden, daß dabei auch seelische Spannungen auftreten können. Fraglich ist nur der über die ganze private Sphäre hinausgehende Wert solchen augenblicklichen Abreagierens mit Hilfe der Zeichenkohle. Dieser Wert wird durch die Veröffentlichung unterstellt. Ein Wort hast Du gesagt, liebe Studentenzeitung, das mir gefällt: „Menschliche Landschaft“. — Wirklich ein Einblick in menschliche Gefühle, beängstigend zwar, aber tief, deutlich und aufschlußreich.

Die Zeichnungen sind nicht schlecht. Die Komposition mit weißen und schwarzen Kontrastflächen gefällt mir sogar recht gut. Das ABC der abstrakten Gestaltung wird beherrscht, sozusagen auswendig, und die Sache hat Schwung. Das ist gut und selbstverständlich. Es wäre traurig, wenn beides einer jungen Studentin von heute fehlen würde!

Über den geistigen Gehalt der Blätter ist sich die Verfasserin vielleicht selbst nicht klar. Die ganz unnötig an den Haaren herbeigezogene Unterschrift zu einer der Zeichnungen läßt es erkennen.

Niemand erwartet von diesen Studienblättern eine expressive Ausstrahlung. Wir spüren nur, daß hier ein lebendiges Gefühl zutage tritt. Ein bißchen schutzlos noch, eine menschliche Offenbarung, ohne selbständige Daseinskraft.

Aber: „Nacherlebnis des schwersten Krieges“? — Es ist zwar sehr leicht, den Ursprung jeder echten Regung des Menschlichen jeweils auf den letzten Krieg zurückzuführen, aber es ist auch eine gefährliche Vereinfachung, vor der wir uns hüten sollten. Der Krieg ist nicht der Vater aller Dinge. Ich glaube einfach nicht daran.

Und es gibt eine Menge moderner Beispiele, die zeigen, daß aufwühlende und erschütternde Kunstwerke inmitten tiefsten Friedens aus dem vielfältigen Reichtum menschlicher Gestaltungskraft geboren werden.

Helmut Klostermann, cand. arch.

Eine moderne Gleichung

„hahei unter 17. Mai“

Selbst im grauesten Alltag der menschlichen Beziehungen, um diese entgleiste stilistische Wendung unseres lieben hahei (warum denn nicht der ganze Name?) zu gebrauchen, sollte es in Kreisen angeheurer Akademiker unmöglich erscheinen, daß man sich in der geschehenen Form mit etwas außerhalb der normalen menschlichen Beziehungen liegenden Dingen befaßt. — Verdängte Komplexe, Herr hahei? — Sicher originell, aber nicht aktuell! — Es bleibt zwar noch die Frage offen, ob die ASTA-Kontingenz doch ergeben hat, die Studentenzeitung zu einem Magazin zu machen (vergleiche Omnibus Mai 1953, S. 3). Dann allerdings könnte ich Herrn hahei trotz der nicht geringen Konkurrenz ähnlich von mathematischer Begabung gequalter Schreiberlinge eine erfolgreiche Tätigkeit prophezeien.

Und nun noch einmal mit hahei: „Im Zuge der Gleichberechtigung“ sollte die Redaktion nicht einen Freibrief für schmutzige Gemüter ausstellen. Eine Klausel, daß voll oder teilweise gezeichnete Beiträge nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben, ist keine Entschuldigung für eine derartige Entgleisung. Herrn hahei zu verzeihen wird uns nicht schwerfallen, denn sicher ist nur auf Grund seiner enormen mathematischen Begabung die Entwicklung seines Geschmacksinnes zurückgeblieben.

Walter Metzendorf.

Hans Jürgen Schroeder.

Mütterlicher Freund

Hallo Omnibus!

Gratuliere. Du hast's geschafft, bist also geboren und aus der Taufe gehoben worden, doch wie Du leider selbst hin und wieder festgestellt hast, fehlt Dir Deine Säuglingsnahrung!

Schade, dabei möchten doch sicherlich so manche Kommilitonen Mutterstelle bei Dir annehmen, damit Du nicht im Säuglingsalter darbst oder für immer eingehst.

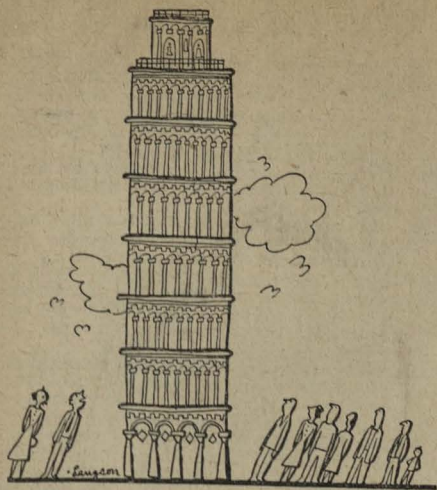
Du weinst, da Du nicht genügend gefüttert wirst? Darf ich Dir ein kleines Care-Paket zukommen lassen? Nun, es ist leider keine feudale Mahlzeit, doch vielleicht schmeckt es Dir, was ich in „mühevoller Heimarbeit unter Wasser geschnitz“ habe. Packe aus und koste mit Deinem unervohnten Gaumen. Ob Dir der Brei mundet, werde ich ja eventuell sehen. — Nichts für ungut! —

Ein interessierter Leser.

Dolly. (IIIa)

Anmerkung der Redaktion:

Lieber anonymes Dolly! Wir wollen es mit dieser Leseprobe bewenden lassen. Dein eingesandtes Gedicht aber findest Du nächste Woche nachts, wenn der Mond aufgeht, der Gute, unterm Mensafahrradstand.



AUSLAND

Was ist WUS?

Hilfe, eine neue Abkürzung?! Vielleicht noch ein Druckfehler aus einer schweizer Zeitung für Waren-Umsatz-Steuer? Nein, und wenn Sie darüber nicht hinwegkommen, brauchen Sie gar nicht weiterzulesen.

Seit dem vergangenen Jahr gibt es in Braunschweig ein lokales Komitee des World University Service, des WUS. Was bedeuten nun diese drei Buchstaben?

Der World University Service ist die einzige die ganze freie Welt umfassende Organisation, in der Studenten und Professoren zusammen und frei von politischen Rücksichten tätig sind. Er ging nach dem Kriege aus den beiden großen Organisationen „World Student Relief“ und „International Student Service“ (ISS) hervor, die schon vor mehr als 30 Jahren, nach dem ersten Weltkrieg, begannen, die Not der akademischen Jugend zu lindern. Nach dem Zusammenbruch der ganzen zwischenstaatlichen Beziehungen mit dem Ausgang des zweiten Weltkrieges entstand die höhere Aufgabe und das letzte Ziel der Wiedererrichtung der akademischen Gemeinschaft in der ganzen Welt.

Eine Utopie, ein schöner Traum? Was tat der WUS bisher, und was sahen wir davon in Deutschland?

Bald nach dem Ende des Krieges nahmen die nationalen europäischen Komitees Verbindung zur deutschen Studentenschaft auf, zur akademischen Jugend eines Landes, das in einer beispiellosen geistigen und materiellen Isolation zu leben gezwungen war. 1947, schon vor der Gründung des WUS, lud der britische ISS deutsche Studentenvertreter nach England ein. Dann folgten Hilfsleistungen in mannigfacher Form. Erinnern Sie sich noch an die Hoover-Speisung?

Die Aufgaben des WUS sehen wir auf drei Tätigkeitsbereichen:

Materielle Hilfeleistung für Studenten in vom Kriege betroffenen und notleidenden Ländern: Hilfsleistungen von Kleidung, Nahrungsmitteln und Medikamenten, Ausbau von Studentenheimen, Errichtung von Sanatorien, Lehrmittelaustausch.

Deutschland war lange Jahre hindurch Empfängerland. Wir können diese Dankeschuld erst teilweise und langsam abtragen. Indessen sieht der WUS in Deutschland seine Aufgabe darin, überall die Bereitschaft zur Selbsthilfe zu wecken und zu unterstützen. Wir fühlen uns jedoch schon stark genug, in Notfällen unseren Nachbarn helfen zu können. Die Hilfssammlung für Holland war ein Glied in dieser Kette, die die ganze Welt umspannen soll, an der Sie, lieber Kommilitone, sicherlich mitgewirkt haben.

Forschungsarbeit: Austausch von Forschungsergebnissen und Erfahrungen, Vermittlung von Wissen, Gemeinschaftsarbeit auf Spezialgebieten.

Wenden sich die Untersuchungen an den Studenten als Objekt, so soll nicht die Zahl der verteilten Fragebogen vermehrt werden, sondern Unterlagen über die soziale und gesundheitliche Lage der Studentenschaft bereitgestellt werden.

Internationale Erziehung: Studienreisen, Seminare, Austausch und Veröffentlichung akademischer Nachrichten, Arbeitslager u. Ferienlager, Betreuung ausländischer Professoren und Studenten.

Der WUS will hier nicht die xte Organisation sein, die Studienreisen veranstaltet, sondern er tut das nur soweit, wie es in die Notwendigkeiten seiner großen Aufgabe fällt. Die Betreuung der in Braunschweig studierenden Ausländer ist dabei ein wesentliches Anliegen dieses örtlichen Komitees.

Kleiner Parisbummel, politisch

Paris: Empfang im Senat: (Das ist die zweite Kammer des französischen Parlamentes. Die erste ist die Chambre des Députés und entspricht unserem Bundestag.)

Es gibt kein Warten, keine Vorzimmeratmosphäre. Auf die Minute genau läßt uns die Wache ein, und der uniformierte Diener führt uns über den Hof des Palais du Luxembourg. (Erbaut Anfang des 17. Jahrh.) Man zeigt uns die Räume des Präsidenten ebenso selbstverständlich wie den Sitzungssaal. Ehrwürdige Bilder. Schwere dunkelrote Samtvorhänge. Zwischen Stuck und verstaubten Büsten, aber im Schatten einer zweifellos glorreichen Tradition die Sitze der Senatoren mit Namensschildern.

Die junge Generation Europas ist zu demokratisch und zu vertraut mit den Anliegen ihrer Zeit, um noch in Ehrfurcht vor den Stätten der hohen Politik zu erschauern. Ohne Umstände läßt sich einer von uns im erhöhten Präsidentensessel Herriots nieder. Ebenso zwanglos die Aussprache mit Senator Monsieur Hamon. Mit lässiger Geste beantwortet er vorwitzige Anfragen, mit denen ihn 30 Studenten in französischer, englischer und deutscher Sprache überschütten. Bleibt selbst höflich, als das Saarproblem zur Sprache kommt.

„Wir haben großes wirtschaftliches Interesse (von den Menschen wurde nicht gesprochen) an den Bergwerken des Saargebietes. Werden Sie uns das übelnehmen?“ Ein überlegenes Lächeln. „Und Frankreich hat den Krieg gewonnen, voilà!“

Die Ratifizierungsaussichten der Verträge der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft? — Diplomatisches Achselzucken. Vielsagendes Grinsen. Hinter der Stirn mit dem glatten schwarzen Haar ernste Bedenken. — Bei manchem von uns auch, offen gesagt. Solange noch Wochenschauen in den Kinos ausgepiffen werden, wenn sie für einen Augenblick Angehörige des Bundesgrenzschutzes zeigen. Man glaubt eben einfach, der Deutsche liebe den Stahlhelm als Kopfbedeckung über alles, jedenfalls mehr als die friedfertige Baskenmütze.

Hoffen heißt uns M. Guilio Guazugli vom stets optimistischen Informationsbüro des Europarates mit seinem Referat über die Möglichkeiten der europäischen Völkerverständigung. — Oder die Kassiererin am Jeu de Paume, wo die Meisterwerke des Impressionismus zu sehen sind, die auf den Studentenausweis von Braunschweig, Köln oder Oslo die gleiche Ermäßigung gewährt, welche der Kommilitone von der Pariser Sorbonne genießt.

France-Soir! France-Soir! bellen die heiseren Kehlen der Zeitungsjungen an allen Straßenecken.

Wir werfen einen Blick in die Redaktion. Das ist Pariser Tempo im Quadrat. In der Setzerei lachen knallige Bilder von Pin-up-Girls von den Wänden. Durch vier Stockwerke reicht die Rotationsmaschine.

Wie jede Gemeinschaft, empfängt der WUS aber sein Leben nicht von oben herab, durch einen großen Namen oder übergeordnete Instanzen, sondern von seinen Gliedern her. Das Braunschweiger Komitee wird geleitet von Herrn Albrecht Hartig als Vorsitzendem und Herrn Harald Koch als Sekretär. Alle Kommilitonen, die an dieser internationalen Organisation mitarbeiten möchten, setzen sich bitte mit den genannten Herren im Zimmer des Auslandsamtes des ASTA in Verbindung. WUS — Die Welt in Braunschweig.

aha

Vom Auslandsamt

Stipendien

Als Kandidat für ein von der französischen Regierung angebotenes Stipendium für das akademische Jahr 1953/54 wurde Herr cand. arch. Götz Wollanke ausgewählt. Reservekandidat wurde Herr stud. chem. Heinz Polack.

Neue Stipendienausschreibungen für das akademische Jahr 1953/54 im Ausland:

1. Italien: für Jungakademiker oder Studenten ab 4. Semester. Erforderliche Sprachkenntnisse: Italienisch. Meldung bis spätestens 1. Juli.
2. Spanien: für Jungakademiker oder Studenten ab 4. Semester. Erforderliche Sprachkenntnisse: Spanisch. Meldung bis spätestens 1. Juli.
3. Kanada: Saskatoon Universität, Saskatchewan: für jungen Assistenten oder in besonderen Fällen auch Studenten ab 4. Semester. Meldung bis spätestens 15. Juni.

Es mangelt nicht an handfester Kritik, die der gute Bürger zum Abendessen serviert bekommt. Nicht allein der Patriotismus der Siegnation fürchtet die europäische Partnerschaft mit den „gefährlichen“ Deutschen, auch fünf Millionen Anhänger der Kommunistischen Partei Frankreichs stehen im Gegensatz zur Politik des Quai d'Orsay und betrachten mit Skepsis den modernen Anbau des UNO-Gebäudes am Halbrund des Palais de Chaillot.



Später, als wir Monsieur Richardot, Korrespondent der linksstehenden „Tribune de Genève“ und Monsieur Delcour, Chefkorrespondent von „Le Monde“, im Hauptquartier des Seminars zu Gast haben, erfahren wir den Grund für diese gewaltige Zahl. In Frankreich fehlt eine starke sozialistische Partei, etwa im Sinne der deutschen SPD.

Deshalb sammeln sich alle linksorientierten Kräfte unter der Fahne des Kommunismus, ohne sich um etwas anderes als um ihre Löhne, ihr tägliches Brot und ihren Wein zu kümmern. Selbst unser Diskussionspartner, Pariser Student und Edelkommunist, ahnt nichts Böses, als M. Richardot die internationale Zusammenarbeit der Kommune zugibt.

— Moskau ist ja so weit ...

Klostermann

Sommerprogramm

Das neue Sommerprogramm des Auslandsamtes des Verbandes Deutscher Studentenschaften ist wieder als Sonderdruck der Deutschen Studentenzeitung erschienen und im Geschäftszimmer des ASTA zum Preise von DM 0,20 erhältlich. Die letzten Änderungen und Berichtigungen wurden auf einem Berichtigungsblatt zusammengefaßt, das ebenfalls auf dem ASTA-Geschäftszimmer erhältlich ist.

Arbeitslager in England

Außer den im Sommerprogramm genannten Arbeitslagern in England sind für Studenten unserer Hochschule noch folgende Arbeitslager zugänglich:

GER: Ertelager ab zweite Hälfte September für 6 Wochen. Alter 18—30 Jahre.

Priory Farm Camp 1953: Dauer mindestens 14 Tage in der Zeit vom 21. Juni bis Ende September. Die Bewerber, die für einen Monat oder länger bleiben wollen, werden bevorzugt.

Praktikantenaustausch

Kommilitonen, die noch Interesse an einem Auslandspraktikum in diesem Sommer haben, werden gebeten, im Auslandsamt vorzusprechen. Wir können noch Plätze in Dänemark, Österreich und Holland bekommen.

Auf Einladung der Fédération Belge des Elèves Ingenieurs findet vom 3. bis 8. August eine Studienreise zur Besichtigung der belgischen Industrie statt. Besucht werden die Lütticher Schwerindustrie, die Kokerei bei Terte, die Elektroindustrie in Gent, Elektroindustrie in Charleroi, die chemische Industrie im Brüsseler Bezirk und die Petroleumindustrie in Antwerpen.

Anmeldung baldmöglichst, bis spätestens 19. Juni. Preis ungefähr bfrs. 900,—, d. h. ca. DM 75,—.



Köstlich
und
erfrischend

Herstellung und Alleinvertrieb

**Braunschweigische
Getränke K G.**

Gärtnerei

Jaengel

Wendentorwall 16
Fernruf 21668

Mitglied der Fleurop

**Gemüse-, Pilz- und
Obstkonserven**
sowie Marmeladen
und Konfitüren
liefert in erstklassiger
Qualität

Roever

G. m. b. H.

Konservenfabrik

Braunschweig, Gartenkamp 82

Seit viel. Jahr. Lieferant d. akadem. Hilfswerkes

Diese neue Satzung, von uns in zwei Teilen abgedruckt, wird vom ASTA nach 3maliger Beratung bis 1. Juli zur Diskussion gestellt und soll möglichst von der Vollversammlung verabschiedet werden. Kopien beim ASTA.

Entwurf

Satzung

der Studentenschaft der TH
Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig

Präambel

der Freiheit der Bildung, der Lehre und der Forschung, Gerechtigkeit und Duldsamkeit sind die Grundsätze des akademischen Lebens. Unter diesen Leitgedanken, dem lebendigen Geiste verpflichtet, geben sich die Studenten der Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig kraft ihres Selbstverwaltungsrechtes folgende Satzung:

I. Abschnitt

Die Studentenschaft

- § 1 Die Studentenschaft ist gemäß § 84 der Verfassung der TH Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig Glied der Hochschule. Sie regelt ihre Belange im Rahmen der Hochschulverfassung selbstständig. Sie hat das Recht, sich mit den Studentenschaften anderer Hochschulen zu vereinigen.
- § 2 Die Studentenschaft setzt sich zusammen aus allen vollmatrikulierten Studenten.
- § 3 Im Rahmen der Wahlordnung, die Teil dieser Satzung ist, hat jeder vollmatrikulierte Student das Wahlrecht. Dieses, sowie die Fähigkeit, Ämter in der studentischen Selbstverwaltung zu bekleiden, kann nur durch die Disziplinarorgane in einem ordentlichen Verfahren aberkannt werden.
- § 4 Alle Studierenden haben das Recht, sich zu studentischen Vereinigungen zusammenzuschließen, soweit dieses nicht der Anerkennungsordnung des Senats vom 16. 1. 1952 zuwiderläuft. Diese regelt auch das Zulassungsverfahren.
- § 5 Die Organe der Studentenschaft sind:
a) der Allgemeine Studentische Ausschuß (ASTA),
b) Die Fachschaftssprecher,
c) die Vollversammlung.
- Die Organe der Studentenschaft binden sich in der Ausübung ihrer Tätigkeit nicht an parteipolitische oder konfessionelle Interessen.
- § 6 Nichtangehörige der Studentenschaft können nur mit ausdrücklicher Genehmigung des jeweiligen Vorsitzenden in den Organen der Studentenschaft beratend mitwirken.

II. Abschnitt

Der ASTA

- § 7 Die durch den ASTA geführte studentische Selbstverwaltung verfolgt insbesondere folgende Ziele:
a) Vertretung der Studentenschaft gegenüber Hochschule und Öffentlichkeit.
b) Teilnahme an der Verwaltung der TH in studentischen Angelegenheiten,
c) Mithilfe an der sozialen Betreuung der Studierenden,
d) Teilnahme an der Verwaltung des AKHi Braunschweig e. V.,
e) Pflege der Beziehungen zu anderen Hochschulen des In- und Auslandes,
f) Förderung der akademischen Gemeinschaft durch Pflege des geistigen und geselligen Lebens,
g) Pflege der Leibesübungen.
- § 8 Der ASTA verhandelt in Braunschweig und in hochschulöffentlicher Sitzung. Er kann alle Nichtmitglieder ausschließen, wenn es dringende Belange der Studentenschaft erfordern oder wenn Personalfragen zur Debatte stehen.
- § 9 Jeder Student hat beim ASTA ein Anfrage- und Antragsrecht. Näheres regelt die Geschäftsordnung.
- § 10 Der ASTA besteht aus 20 Mitgliedern, die gemäß der Wahlordnung gewählt werden. In ihren Entschlüssen handeln sie in eigener Verantwortung.
- § 11 Die unmittelbar gewählten Mitglieder gehören dem ASTA für zwei Semester an. Zu Ende eines jeden Semesters werden 10 Mitglieder durch Neuwahl ersetzt.
- § 12 Der ASTA ist mit 13 Mitgliedern beschlußfähig. Er faßt seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit, soweit es diese Satzung oder die Geschäftsordnung nicht anders vorsehen.
- § 13 Die Beschlüsse des ASTA werden mit der Beschlußfassung wirksam, falls der ASTA in Sonderfällen nicht anders beschließt. Sie sind auf Antrag in den ASTA-Mitteilungen zu veröffentlichen.
- § 14 Einzelne Mitglieder scheiden vorzeitig aus:
a) durch Rücktritt, der schriftlich zu begründen ist,
b) wenn ihnen das passive Wahlrecht aberkannt ist,

c) auf Begehren von 15 % aller Studenten, über das die Vollversammlung entscheidet.

Die hiernach ausscheidenden Mitglieder werden durch die nächsten Kandidaten der letzten Wahlliste in der Reihenfolge ihrer Stimmzahl für das laufende Semester ersetzt. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.

- § 15 Der gesamte ASTA kann durch Zweidrittelmehrheit der Vollversammlung aufgelöst werden.
- § 16 Notwendig werdende Neuwahlen müssen 8 Tage nach Bekanntgabe der Auflösung ausgeschrieben werden.
- § 17 Der alte Vorstand oder 3 von der Vollversammlung zu bestimmende Mitglieder der Studentenschaft führen bis zum Amtsantritt des neuen ASTA die Geschäfte weiter.
- § 18 Falls die Vollversammlung keinen neuen Wahlausschuß bestimmt, wird er aus dem alten ASTA vom geschäftsführenden Vorstand gebildet.
- § 19 Bei Neuwahlen gemäß § 16 werden die 10 Kandidaten mit den meisten Stimmen für das laufende und kommende, die nächsten 10 nur für das laufende Semester gewählt. Finden diese Wahlen in den letzten 8 Wochen vor Vorlesungsschluß statt, so verlängert sich die Amtszeit um ein Semester.
- § 20 Jeweils in der letzten Sitzung vor den Semesterferien oder in der ersten nach Neuwahlen wählt sich der ASTA einen neuen Vorstand und seine Referenten für ein Semester. Der Vorstand muß das Alter der Volljährigkeit erreicht haben. Der erste Vorsitzende wird mit Zweidrittelmehrheit gewählt. Kann in zwei Wahlgängen kein Kandidat die notwendige Stimmzahl auf sich vereinigen, so wird eine Stichwahl zwischen den beiden Spitzenkandidaten durchgeführt. Die anderen Vorstandsmitglieder müssen bei der Wahl mindestens 51 % der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen.
- § 21 Der Vorstand setzt sich zusammen aus:
a) dem 1. Vorsitzenden,
b) dem 2. Vorsitzenden,
c) dem Kassenwart,
d) dem Schriftwart.
- Er regelt die Geschäftsführung nach der Geschäftsordnung und ist dem ASTA gegenüber verantwortlich.
- § 22 Der 1. Vorsitzende ist der offizielle Vertreter der Studentenschaft gegenüber Hochschule und Öffentlichkeit. Er leitet die ASTA-Sitzungen.
- § 23 Der 2. Vorsitzende ist der Vertreter des 1. Vorsitzenden in dessen Abwesenheit.
- § 24 Der Kassenwart verwaltet die Kasse.
- § 25 Der Schriftwart führt das Protokoll.
- § 26 Für den Rücktritt des Vorstandes oder eines Mitgliedes desselben gilt sinngemäß § 14, Ziff. a) und b). Weiterhin erfolgt der Rücktritt auf Grund:
a) eines schriftlichen Mißtrauensantrages von 5 ASTA-Mitgliedern, der mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden muß.
b) eines Beschlusses der Vollversammlung.
- § 27 Der ASTA kann Ausschüsse und Ämter bilden, deren Leiter dem ASTA für die Amtsführung verantwortlich sind. Diesen Ausschüssen und Ämtern können auch Nichtmitglieder des ASTA angehören.
- § 28 Für die Ferien wählt der ASTA einen Vertreter, der bevollmächtigt ist, die laufenden Geschäfte zu führen. Fragen von größerer Bedeutung sollen jedoch nach Möglichkeit nicht ohne Rücksprache mit dem 1. Vorsitzenden entschieden werden. (Schluß in der Juli-Ausgabe)

FACHSCHAFTEN

Die Fachschaft Maschinenbau teilt mit:
Wir wollen auch in diesem Jahr mit einem unserer beliebten Sommerfeste aufwarten. Unter dem Motto „Du und ich im Laternenschein“ möchten wir einige frohe Stunden bei beschwingten Weisen in lausiger Sommernacht im Stadtpark-Restaurant erleben. Es spielen die verstärkten „Rhythmiker“ und die beliebte Hauskapelle. Der Barbetrieb wird auch hier nicht fehlen. Eine große Tombola und viele Überraschungen werden geboten. Wir sind bemüht, die Unkosten für unsere verehrten Gäste möglichst niedrig zu halten. Es wurden uns günstige Getränkepreise zugesichert.

Wir feiern am 27. Juni 1953, ab 20.30 Uhr, im Stadtpark-Restaurant und möchten auch die Kommilitoninnen und Kommilitonen der anderen Fakultäten herzlichst einladen.

Wir verweisen auf die in Kürze an den schwarzen Brettern erscheinenden Anschläge.

Friedrich Helmers, Fachschaftsleiter.

Trinke zu jeder Mahlzeit

GILLES SÜSSMOST

(Apfelsaft)

stärkend - erfrischend

Hergestellt aus nur deutschen Früchten

Max Gille - Süßmosterei

Braunschweig, Hopfengarten 11, Ruf 236 82

Fahrschule Bentlin

Wolfenbütteler Straße 2 - (Löwenhaus)
Ruf 24361

Schulfahrzeuge mit Grund- und Lenkradschaltung, Volkswagen, Opel-Olympia, Ford 12 M
eigener Lkw. für Klasse 2
und Motorrad für Klasse 1

für Studenten bevorzugte Bedienung

Auskunft auch bei c. el. Weber, Elektrikerzeichensaal

Zeichen-, Schreib-Bedarf

bei

HERBERT

Hirche

Helmstedter Straße 166
neben der Post

**10 % Nachlaß
für Studenten!**

Reißzeuge, Maßstäbe, Dreiecke
Reißschienen, Reißbretter

Rechenschieber, Ringbücher
Graphos und Zubehör

TK- u. 4-Farbstifte
Zeichen-Papiere

Füllhalter usw.



BERNHARD MARING

Kohlengroß- und Einzelhandel



Gegr. 1883

Brennstoffe aller Art
Für Hausbrand, Gewerbe
Behörden und Industrie

**Wiesenstraße 12
Bültenweg 38a**
Fernsprecher Nr. 22145

HERBERT & KURT TENZER

Mineralöl-Großhandlung

Agentur der Esso A.-G.

BRAUNSCHWEIG - POSTFACH 469

DER KENNER BEVORZUGT

Heimbs Kaffee



HEIMBS & SOHN

KAFFEE-GROSSRÖSTEREI · BRAUNSCHWEIG

Diesen Raum hatten wir für Nachrichten und Mitteilungen des Allgemeinen Studentenausschusses reserviert — eingedenk unseres Versprechens auf der Titelseite der ersten Nummer, die stud. Selbstverwaltung stets ausreichend zu Worte kommen zu lassen.

Doch unser guter Kommilitone Windßus, dem wir doch als neuem „Boß“ in der Mai-Ausgabe fast eine ganze Seite mit Konterfei gewidmet haben, hat offenbar zur Presse eine ähnliche Einstellung, wie man sie Dr. Adenauer nachsagt. Er sagte uns wörtlich: „Das interessiert mich nicht!“

Wir finden das einigermaßen merkwürdig, gibt es doch kaum einen ASTA, in dem man sich nicht darüber klar wäre, daß die Arbeit der Studentenausschüsse am mangelhaften Kontakt zur gesamten Studentenschaft ihrer Hochschule krankt.

Nicht alle Hochschulen besitzen eine eigene Studentenzeitung. Und von diesen stehen nicht alle — wie wir — ihrem ASTA so freundschaftlich gegenüber, daß sie z. B. seitenlang trockene Wahlordnungs- und Satzungstexte abdrucken. Da wir in Ermangelung eines eigenen Raumes unsere Redaktionsarbeit häufig im ASTA-Zimmer erledigen müssen, sind doch wohl wirklich alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß ASTA-Vorsitzender, Pressereferent und die übrigen Ref. uns ihre Notizen und Mitteilungen für die Studentenschaft übergeben können. Oder passiert gar nichts in Braunschweig?

Zur Meditation über die Pressearbeit des ASTA veröffentlichen wir hiermit fünf Zeilen stillen Gedenkens.

?
?
?
?
?

So wenig es — wie es den Anschein hat — geht in der Studentenvertretung übrigens gar nicht vor.

Hochschulfest in Sicht?

Am alljährlichen Dies Academicus (die Hochschule feiert stets am 4. Juli die Wiederkehr ihres Gründungstages) plant der ASTA zum Ausklang ein Fest der Gesamtstudentenschaft. Eine gute Idee, über die wir uns freuen. Der ASTA aber schweigt sich (bis auf eine kurze Notiz in den ASTA-Mitteilungen) bei Redaktionsschluß über dieses sein Vorhaben aus, weil über die Wahl des Ortes und damit über das Fest selbst noch nicht entschieden ist. Aber muß man nicht wenigstens vier Wochen vorher in jedes erreichbare publizistische Horn blasen, wenn man 2700 Studiker benachrichtigen und zu einem großen Fest einladen sowie dessen Stimmung richtig unterbauen will? — Im schlimmsten Fall, mit dem wir nicht rechnen, ist das Fest schnell abgesagt. —

Njet!

Der im Februar erneut in den ASTA gewählte Sozialreferent, cand. el. Aleite, der seit gut dreiviertel Jahr fast jedes Zeichen von Initiative im ASTA wütend bekämpft und sich — im Protokoll nachzulesen — anscheinend in der Rolle des stereotypen Neinsagers gefällt, hat sich nun neulich etwas (wenn auch nicht zum erstenmal) zu weit hinreißen lassen.

Nachdem er in einer Mammut-ASTA-Sitzung zweimal in einer Abstimmung besiegt worden war, verließ er als schlechter Verlierer, Müdigkeit vorschützend, nachts um 2 Uhr das Lokal. Damit war die ganze Sitzung geplatzt, da, wie auch Herr Aleite bekannt war, der ASTA mit den verbliebenen 12 Mitgliedern nicht mehr beschlußfähig war. Obwohl alle 12 übrigen sich durch Abstimmung ausdrücklich bereit erklärt hatten, die angebrochene Besprechung durchzustehen, mußten eine Reihe dringender Tagesordnungspunkte fallengelassen werden, weil Herr Aleite seinen Willen der Allgemeinheit aufgedrängt hatte.

Nichts Neues?

Mit einem großen Paukenschlag wurde der begeisternde Gedanke des Wohnheimbaues unter die Studentenschaft gebracht (siehe OMNIBUS, Mai 53). Inzwischen läuft der angekündigte Entwurfswettbewerb unter den Architekturstudenten. Wir fragen: Hat das Wohnheimreferat des ASTA nichts über den Fortgang der Vorbereitungen zu berichten? Sind nicht andere Heime besichtigt worden, um Erfahrungen zu sammeln? Wie soll die Studentenschaft zum Träger dieser notwendigen Einrichtung werden, wenn nicht durch laufende Informationen ihr Interesse wachgehalten und mit Einzelheiten aus der Arbeit gefüttert wird?

Seltene Gelegenheit

Am 24. Juni (vorläufig festgesetzt) ergibt sich eine seltene Gelegenheit, den vom Niedersächsischen Landtag beschlossenen Haushalt der Hochschule genau erläutert zu bekommen. Zu diesem Zweck wird der Ministerialrat aus dem Kultusministerium, Herr Pfarrer Müller die Studentenschaft besuchen. Interessierte Kommilitonen können sich hierbei über alle gewünschten Fragen selbst unterrichten, insbesondere über die bauliche Planung der Hochschule und die finanzielle Lage der Institute und Lehrstühle. Das sind Fragen, die u. Umständen das Studium mancher Komm. sehr deutlich beeinflussen können. Hier ergibt sich die Gelegenheit, die Ausstattung irgendeines gewünschten Institutes mit Lehrmaterial und Geräten, seine Schwierigkeiten und Zukunftsaussichten beurteilen zu helfen.

Da Herr Min.-Rat Müller freundlicherweise bereit ist, sich einem „Kreuzverhör“ unterziehen zu lassen, raten wir allen Herren Studenten und auch Assistenten, die z. B. irgendwo eine Assistentenstelle mehr haben möchten, zu kommen und sich über die Aussichten solcher Wünsche zu informieren. Genauer Termin: Bitte Anschlagbretter beachten!

effl.

Hochschule

Ehrungen an der Technischen Hochschule Braunschweig

Die Fakultät für Bauwesen hat nach Zustimmung von Rektor und Senat

Herrn Professor Wilhelm Härter, MAN, Gustavsborg,

in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete des Stahlhochbaues und der vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen Architekt und Ingenieur die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen.

Die Fakultät für Maschinenwesen hat nach Zustimmung von Rektor und Senat

Herrn Generalkonsul

Johannes Heinrich Lerch, Braunschweig, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Weiterentwicklung der Mühlen- und Zerkleinerungstechnik wie auch des Fahrzeugbaues und in Würdigung seiner besonderen organisatorischen Leistungen als Industrieführer die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen.

Prof. Göderitz Ehrendoktor der TU Berlin

Anlässlich seines 65. Geburtstages (24. Mai) hat die Technische Universität Berlin-Charlottenburg dem Braunschweiger Stadtbaurat Professor Johannes Göderitz die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Die Akademie für Wissenschaften und Literatur in Mainz, welche die Nachfolge der Berliner Akademie angetreten hat, ernannte Herrn Prof. Kohler, Lehrstuhl für Theoretische Physik TH Braunschweig, zu seinem Mitglied. —

Der Niedersächsische Kultusminister hat in Anerkennung der großen Verdienste, die sich Professor Leichtweiß um die Errichtung der Versuchsanstalt für Wasserbau und Grundbau erworben hat, dem Antrag der Technischen Hochschule zugestimmt, der Versuchsanstalt die Bezeichnung „Leichtweiß-Institut“ zu geben.

Für die Beteiligten

Wir erfahren, daß inzwischen die für Architekten und Maschinenbauer neu angesetzten Vorexamenstermine bei Herrn Prof. Rehbock, Institut für Angewandte Mathematik, stattgefunden haben. Nur die Prüfung für Physiker mußte verschoben werden, da einer der Beisitzer, Herr Prof. Blenk, im Zusammenhang mit der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Luftfahrtforschung in Göttingen verhindert war.

Alle Studenten, denen Geschäfte bekannt sind, die Rabat geben, werden gebeten, dieses beim ASTA zu melden. Mitteilungen an Herrn Aleite.

Strom Gas - Wasser

für Haushalt - Gewerbe - Industrie - Handel - Verkehr
Straßenbahn - Omnibus - Fernheizung



Con-Takt oder sine

Aus ASTA-Kreisen erfahren wir, daß geplant ist, die drei kleinen Diensträume des ASTAs und Auslandsamtes im 1. Stock des Studentenheuses künftig zu besonderen Zwecken freizugeben.

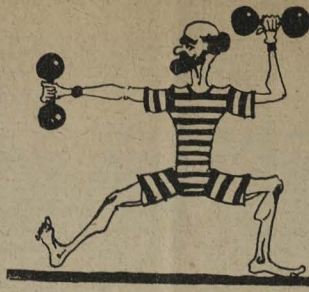
Alle Studenten sollen u. a. herzlich eingeladen werden, ihre privaten Telefongespräche mit jungen Damen auf Kosten des AKHi. in Ruhe dort abzumachen, sofern sie eine gewisse Mindestdauer nicht unterschreiten. Da für alle Anschlüsse des Hauses nur eine Stadtleitung vorhanden ist, sollen sich der Geschäftsführer des AKHi. sowie unser Herr Lukull von der Mensaleitung ebenso selbstlos wie selbstverständlich bereiterklärt haben, in dieser Zeit ihren dienstlichen Telefonverkehr einzustellen.

Ferner sollen nach dem Grundsatz der gleichen Chance nunmehr alle immatrikulierten Studenten aufgefordert werden, mit dem gemütvollen Surren ihrer elektrischen Rasierapparate die sonst so stillen Ecken der ASTA-Diensträume akustisch zu beleben. Es ist nicht mehr als recht und billig, wenn zufällig anwesende Damen während dieser Zeit ihre Nylons wechseln dürfen.

Das bisherige Wohnheitsrecht, die Kontrolle und Begutachtung aller auf den Tischen und in Schubladen herumliegenden Schreiben durch alle hereinkommenden Studenten, soll in ein unverlierbares Grundrecht des Braunschweiger Studenten umgewandelt werden, allerdings mit der Verpflichtung, die gelesenen Schriftstücke besser und regelmäßiger als bisher zu verschleppen oder zu verstecken, um unserer ASTA-Sekretärin das Leben wieder abwechslungsreicher zu gestalten.

Für die Hauptverkehrszeit, gegen 13 Uhr, soll folgende Regelung vorgeschlagen werden: Wer mit dem ASTA-Vorsitzenden oder einem Referenten sprechen will, wird gebeten, vorher am öffentlichen Fernsprecher in der Mensavorhalle für nur 20 Pfennig die ASTA-Sekretärin zu verständigen, damit er oben an der Tür erwartet und sicher durch die aus der vollen Mensa vertriebenen Studentenhäuten geleitet werden kann, die hier die Zeit bis zum Wiederbeginn der Vorlesungen mit dem angeregten Studium des Schriftwechsels und der Zeitungen verbringen.

Die Diensträume der Studentenvertretung sind nun mal — im Gegensatz zu vielen Amtsstuben — schrankenlos, um einen besseren Kontakt zu ermöglichen. Warum also sollte man sich hier nicht schrankenlos benehmen? Und wenn nicht „con“Takt, dann eben mal „sine“... effl.



SPORT

Brief vom Tennisplatz

Mein lieber Freund!

Obgleich ich weiß, daß Dein Sein kein seidenes Sein ist, sondern Du nur eine imaginäre Existenz besitzt, möchte ich Dir einige Schmetterbälle an die Partien Deiner Figur schlagen, die man banal Schädel nennt.

Also:

Unter großen Mühen und erheblichen Opfern in Bezug auf meine sonstige Beschäftigung habe ich es neulich fertiggebracht, den Tennisplatz unserer TH aufzusuchen, wie Du Dir denken kannst, um Tennis zu spielen.

Platz Nr. 1 war mit drei Spielern besetzt. Scheu wie ich bin, stellte ich mich ans Netz und wartete geduldig, daß Du mich einladen solltest, am Spiel teilzunehmen — (in früheren Zeiten war das nämlich so üblich). — Du dachtest gar nicht daran, dich in dieser Form als akademikertitelwürdig zu erweisen. Vielmehr fragtest Du mich bei Gelegenheit, ob ich „den Ball da mal hertrudeln könne“. Als ich dann auch das „Danke“ noch zu mir selbst sagen mußte, gab ich meine Tätigkeit als Balljunge auf und ging voller Hoffnung zu Platz 2, auf dem Du, nunmehr als Crack, mit einem nur schwarzadehosenbewaffneten Partner, im Vollgefühl Deiner Kraft Bälle ins Netz knalltest. Bevor ich all meinen Mut gesammelt hatte, botest Du mir noch ein kleines Schauspiel: Alle sechs vorhandenen Bälle waren verspielt; drei lagen auf der Seite Deines Partners ganz dicht am Netz, zwei auf Deiner Seite. Ihr beiden eilt zum Netz. Du kehrst fröhlich schmunzelnd mit

fünf Bällen zurück, der andere wendet sich suchend vom Netz ab, findet mit Argusaugen seinen Ball im nachbarlichen Spielfeld, läuft mitten durch das Spiel und holt ihn sich. Bedächtig kehrt auch er zurück.

Nunmehr mutig, bitte ich um Zulassung. Großzügig gewährst Du sie mir. Shakehandend stelle ich mich vor. Du murmelst Deinen Namen: „Morjen“, und weist mir mit einem Wink Deines Schlägers eine rechte Ecke zu, nicht ohne die freundschaftlich-unverschämte Versicherung, man könne dort doch keinen anständigen Ball erwischen. Das Spiel beginnt.

Du stehst allein auf der anderen Seite, gehst mit lässigem, aber kraftstrotzendem Schritt zu Deiner rechten Ecke und beginnst — scheinbar so ganz für Dich — Aufschläge zu üben. Einen, zwei drei, alle ins Netz; die weiteren Bälle spielt Du dann mit Deinem bisherigen Partner; mir schlafen die Füße ein. Plötzlich schaust Du auf die Uhr, schreist über den ganzen Platz, daß nunmehr in fünf Minuten Dein wichtigstes Kolleg beginne, begibst Dich mit mir noch in eine „kameradschaftliche“ und recht einseitige Diskussion, ob mein einer guter Ball nicht Dir gehört, und Ihr geht.

Ich sage zu mir selbst: „Vielen Dank, auf Wiedersehen.“

Nun sitze ich hier, zwar leicht verstimmt, doch voller Vertrauen darauf, daß sich Deine Flegelitis juvenutis academica bald bessert!

Dein Egon.

Kleine Meldungen

Herr Gerhard Bode — Sportlehrer an der Th Braunschweig — wurde zum Bundestrainer für Kugelstoßen und Diskus ernannt.

Die Schwimmer fahren am 14. Juni nach Helmstedt als Generalprobe für die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen, die am 21. u. 22. Juni 1953 in Hennef/Sieg stattfinden. Wir sind Titelverteidiger in der 4 x 100 m Bruststaffel.

Im Rahmen der Kieler Woche findet die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Segeln (20.-29. Juni) statt, wozu die T. H. Braunschweig eine Mannschaft entsendet.

BUCHER DER TECHNIK

Prof. Dr.-Ing. habil. Robert **Kraus**

Maschinenelemente

344 Seiten mit 538 Abbildungen. brosch. DM 19.50
geb. DM 22.—

Dr.-Ing. Helmut **Kowalski**

Konstruktion der Winden und Krane

184 Seiten mit 190 Abbildungen kart. DM 6.20
geb. DM 7.—

Prof. Dr.-Ing. Alfred **Troche**

Grundlagen für den Ingenieur-Holzbau

Bemessung und Konstruktion
176 Seiten mit 12 Tafeln, 124 Abbildungen und
1 Anhang (DIN 1052) brosch. DM 8.—
geb. DM 10.—

Prof. Dr.-Ing. habil. Alf **Pflüger**

Einführung in die Schalenstatik

92 Seiten mit 54 Abbildungen kart. DM 3.20
geb. DM 4.—

Prof. Dr.-Ing. Paul **Koeßler**

Grundzüge des baulichen Wärmeschutzes, der Heizung und Lüftung

192 Seiten mit 85 Abbildungen und 1 Anhang
Zahlentafeln und Normen brosch. DM 12.—
geb. DM 13.50

Prof. Dr. Fritz **Reutter**

Einführung in die höhere Mathematik für Ingenieure

248 Seiten mit 131 Abbildungen, 1 Anhang „Wichtige
Formeln der ebenen Trigonometrie“ und 1 Übersicht
brosch. DM 16.75
geb. DM 18.50

Prof. Dr. Lothar **Collatz**

Differentialgleichungen für Ingenieure

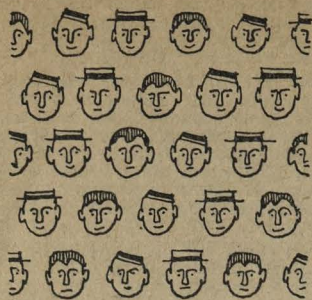
156 Seiten mit 77 Abbildungen kart. DM 6.20
geb. DM 7.—

Prof. Dr.-Ing. Walter **Großmann**

Geodätische Rechnungen und Abbildungen in der Landesvermessung

170 Seiten mit 54 Abbildungen, 10 Zahlenbeispielen
und 5 Zahlentafeln brosch. DM 7.20 geb. DM 8.—

HERMANN SCHROEDEL VERLAG K. G., HANNOVER



Unsere Verbindungen

(außerhalb des redaktionellen Teiles)

Der Akademische Architekten-Verein an der Technischen Hochschule zu Braunschweig
Der Akademische Architekten-Verein ist keine Verbindung in altem Sinne, sondern eine Vereinigung von Studierenden der Architekturabteilung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch kulturelle Veranstaltungen, fachliche Vorträge, Ausstellungen und Exkursionen in Erweiterung des Hochschulrahmens das Verständnis für die Probleme des Bauens zu vertiefen und die Aufgeschlossenheit für die künstlerischen Fragen unserer Zeit zu fördern.
Der AAV hatte zu Beginn des SS. 1953 56 Mitglieder.

Akademischer Bauingenieur Club
Gegenwärtig 31 studierende Mitglieder.
Neben der wissenschaftlichen und beruflichen Fortbildung der Mitglieder ist eines der wesentlichsten Ziele des ABC die Pflege der Geselligkeit und der Zusammenschluß alter und junger Akademiker. Um dabei ein wirksames Gegengewicht zu den rein fachlichen Dingen des Studiums zu schaffen, wird die Erreichung dieses Zieles vorwiegend durch möglichst vielseitiges gemeinsames Eingehen auf literarische, musische und andere kulturelle Interessen angestrebt.

Akademische Fliegergruppe Braunschweig
Flugwissenschaftliche Gruppe an der Technischen Hochschule Braunschweig e. V.
Zur Zeit 30 aktive Mitglieder.
Grundsatz: „Selbst konstruieren, selbst bauen, selbst fliegen!“

Akademische Skizunft

Akademische Vereinigung Max Eyth an der Technischen Hochschule Braunschweig
Die Akademische Vereinigung Max Eyth zählt zur Zeit 37 Mitglieder und 8 vorläufige Mitglieder.
Ihre Ziele sind: Förderung geistiger und kultureller Interessen; wissenschaftliche und berufliche Fortbildung und Unterstützung der Mitglieder; Pflege der Geselligkeit und Zusammenschluß alter und junger Akademiker.

Christopherus, Gemeinschaft katholischer Studierender und Akademiker, Gruppe „St. Michael“, Braunschweig
Mitgliederzahl: 16.
Ziele: Heranbildung verantwortungsbewußter katholischer Akademiker durch religiöse Vertiefung, tätigen Einsatz zur Verchristlichung unseres Lebensraumes, Aufgeschlos-

senheit gegenüber den Aufgaben der Gegenwart.

Zur Erreichung dieses Zieles wird besonders Wert gelegt auf enge Zusammenarbeit mit dem Studentenpfarrer und der Studentengemeinde.

BC (Braunschweiger Convent):

Akademische Turnverbindung „Saxonia“, Technische Hochschule Braunschweig
Die ATV (Akademische Turnverbindung) Saxonia ist weder politisch noch konfessionell gebunden. Sie ist Mitglied des Akademischen Turnbundes (ATB) und des Deutschen Turnbundes (DTB).

Sinn und Zweck der Verbindung sind im wesentlichen: Schaffung eines Ausgleichs einseitiger geistiger Tätigkeit durch Leibesübungen; gegenseitige Erziehung zur Kameradschaft und zu einer freien, ehrenhaften Lebensauffassung; Pflege der Freundschaft und Geselligkeit sowie Förderung der Allgemeinbildung durch gegenseitigen Wissensaustausch.

Braunschweiger Wingolf

Zum Braunschweiger Wingolf gehören 4 Inaktive, 8 Aktive, 3 Fuchse.

Der Braunschweiger Wingolf hat korporativen Charakter, lehnt das Duell ab und hat das Streben nach einer bewußt christlichen Weltanschauung. Er legt gleichmäßig Wert auf außerfachliche Weiterbildung in Vorträgen und Referaten; fröhliches Zusammensein bei Bier und Unterhaltung und gemeinsame Ausflüge und Besuche bei Bruderverbindungen.

DC (Deputierten Convent)

Die Burschenschaften

Germania:	16 B, 5 F, 17 iaB
Alemannia:	16 B, 7 F, 14 iaB
Thuringia:	7 B, 9 F, 27 iaB
Arminia-Gothia:	29 Aktive

gehören der Deutschen Burschenschaft an und bekennen sich zu dem Wahlspruch: Ehre, Freiheit, Vaterland. Als Zeichen ihres Lebensbundes tragen sie Farben. Politisch interessiert, doch weder parteipolitisch noch konfessionell gebunden, erstreben sie die Erziehung der Bundesbrüder zu aufgeschlossenen und freien Persönlichkeiten, in Ergänzung zum Fachstudium.

Sängerschaft Arminia

Ihre Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht, den neben dem Studium unbedingt notwendigen Ausgleich in der Pflege kultureller Werte, vor allem der Musik, zu suchen. Daneben ist es der Zweck der Verbindung, ihre Mitglieder in freundschaftlichem und korporativem Zusammenschluß in Treue zur Heimat und zueinander zu vereinen. Die Sängerschaft gehört dem Sondershäuser Verband an, einem Zusammenschluß aller nichtfarbentragenden deutschen Sängerschaften. Die augenblickliche Mitgliederzahl beträgt 60 Studenten.

Sängerschaft i. d. D. S. Frankonia-Brunonia
Pflege und Liebe zur Musik; Erweiterung des Allgemeinwissens durch Vorträge und Diskussionen; Verkehr im engen geselligen Zusammenschluß und Schaffung einer Gemeinschaft, die in echter Freundschaft über das Studium hinaus fürs ganze Leben verbindet.

SC zu Braunschweig

Die braunschweiger Corps:

Teutonia-Hercynia	6 Cb, 9 F, 25 iaCb
Marchia	4 Cb, 8 F, 2 iaCb
Frisia	6 Cb, 14 F, 10 iaCb

gehören dem Weinheimer Senioren-Convent (WSC) an.

Die Corps sind Vereinigungen ehrenhafter,

für das Leben in Freundschaft verbundener gegenwärtiger und früherer Studenten, die ihre Mitglieder zu Selbstzucht, Sachlichkeit, Taktgefühl und Korrektheit erziehen wollen. In politischer, religiöser und wissenschaftlicher Hinsicht genießen die Corpsangehörigen vollständige Freiheit.

Ausländische Kommilitonen können aufgenommen werden.

Turnerschaft „Alania“ im CC (Coburger Convent)

Mitgliederzahl der Verbindung: 8 Fuchse, 17 Burschen, 17 Inaktive.

Erziehung des Einzelnen durch die Gemeinschaft zur Persönlichkeit und zur Selbstverantwortung, Schaffung eines sportlichen Ausgleichs neben dem geistigen Studium, Pflege der altüberlieferten Ideale von Menschheit und Brüderlichkeit, von Recht und Freiheit, von Volk und Heimat.

Turnerschaft im CC Brunsviga-Brunonia

Die Turnerschaft im CC „Brunsviga-Brunonia“ ist eine farbentragende waffenstudien-tische Verbindung. Sie vertritt das Prinzip des Lebensbundes, sie stellt sich die Aufgabe, ihre Mitglieder zu ehrenhaften, verantwortungsbewußten und charakterfesten Persönlichkeiten zu erziehen, die Erweiterung der Allgemeinbildung sowie den sportlichen Ausgleich gegenüber Studium und Beruf herbeizuführen. Sie ist weder politisch noch konfessionell gebunden. Für ihr Bundesleben steht ihr ein eigenes Haus in der Pestalozzistraße 14 zur Verfügung.

GSG / Gewerkschaftliche Studentengruppe

Die Gewerkschaftliche Studentengruppe hat 48 Mitglieder.

1. Die GSG erstrebt den Zusammenschluß aller an der Diskussion sozialer Fragen interessierten Kommilitoninnen und Kommilitonen.

2. Im besonderen wollen wir durch die Unterrichtung der Studentenschaft über Gedankengut und Ziele der Gewerkschaften die heute noch teilweise bestehenden Mißverständnisse zwischen der Arbeitnehmer-schaft und den jungen Akademikern be-seitigen helfen.

3. Wir glauben, daß die Studentenschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit die Konse-quenz aus ihrer soziologischen Position ziehen sollte und in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften um die gemeinsame Lösung der uns alle berührenden Proble-me bemüht sein sollte.

Katholische Deutsche Studentenverbindung „Niedersachsen“ im CV

Mitgliederzahl am 1. Juni 1953: Aktive: 12 Fuchse, 12 Burschen; Inaktive: Am Ort 26, außerhalb des Ortes 16.

Die Verbindung will durch Förderung und Verwirklichung katholischer Lebensgestaltung, durch Anregung zu einer wissenschaftlichen Ausbildung im Sinne einer universitären literarum und durch Pflege einer über die Studienjahre hinausgehenden Lebensfreundschaft zur Persönlichkeit erziehen.

Sie hält dabei in Ernst und Frohsinn bewußt fest an dem guten Kern alter studentischer Tradition und deutscher Wesensart. Die Verbindung verwirft jede Art des Zweikampfes.

Sozialistischer Deutscher Studentenbund,

Gruppe Braunschweig,

Sektion Technische Hochschule

Mitgliederzahl: 25.

Der SDS ist eine unabhängige studentische Gemeinschaft innerhalb der internationalen sozialistischen Bewegung. Durch gründliche Beschäftigung mit den geistigen und politischen Grundlagen unserer Gesellschaftsordnung wollen wir der Gefahr einer einseitigen

Schluß Seite 11



Gebr. **Widmann** GmbH

Zeichengeräte • Technische Papiere
Vermessungsinstrumente
Lichtpausanlagen

Rechenschieber • Reißzeuge
Maßstäbe • Zirkel
Reißbretter • Winkel

„Kuhlmann“-Kleinzeichenanlagen

Für Studenten Preisnachlaß

Braunschweig

Ruf 223 42

Kastanienallee 70

Fahrschule Grube

Löwenwall 1 (Am Augustor) - Ruf 26287

Gründliche Ausbildung

Nähere Auskunft im Astabüro

Bundesrepublik

Vor dem Oberverwaltungsgericht klagte ein Student der Freien Universität Berlin gegen die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, weil er zu unrecht im Staatsexamen durchgefallen sei. Das Gericht gab seiner Klage statt und hob die vom Prüfungsamt der Fakultät gefällte Entscheidung, daß er die Diplomprüfung für Volkswirte nicht bestanden habe, auf. Das Gericht stellte fest, daß „erhebliche Fehler bei der Ermittlung des Prüfungsergebnisses“ vorgelegen hätten. (Die Neue Zeitung, Berlin.)

Die zollfreie Einführung eines Gebetsteppichs gestattete das Bundesfinanzministerium allen an der Universität Göttingen immatrikulierten persischen Studenten. Um einen Teppichhandel zu unterbinden, hat das Ministerium angeordnet, daß die Einfuhr des Gebetsteppichs in dem Reisepaß vermerkt wird. (AP.)

Die studentische Stellenvermittlung in München konnte im vergangenen Halbjahr bei 5400 meist telefonischen Aufträgen 9200 Studentinnen und Studenten beschäftigen. Unter den Aufträgen befanden sich auch solche merkwürdigster Art, wie z. B. Abhüten eines Elefanten, der im Tierpark verendet war. Eine Dame, die unbedingt ein Schmuckstück haben wollte, das sie Wochen vorher bei einem Händler gesehen hatte, beauftragte einen Studenten, mit einem eigens dafür bereitgestellten Wagen die ganze Stadt und Umgebung danach abzusuchen. Der Schmuck wurde gefunden. (Akademischer Pressedienst, München.)

D. D. R.

Scharfe Kritik übte der Vorstand der „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“ an der Leitung der Technischen Hochschule Dresden. Es wurde bemängelt, daß fast alle aus der Sowjetunion kommenden Vorlesungsmethoden ohne Diskussion abgelehnt worden seien und daß Sowjet-Wissenschaftler mit Geringschätzung behandelt würden, während nach wie vor Übersetzungen englischer und französischer Autoren hergestellt werden. (AGSF, Berlin.)

Finnland

Zusätzlich zu dem seit dem 7. 10. 1952 bestehenden Gesundheitsdienst in der Siedlung der Technik-Studenten „Ofaniemi“ bei Helsinki, der für die Studenten und ihre Familien sorgt, wird in nächster Zeit eine Beratungsstelle für junge Mütter und ein Kindergarten eingerichtet werden. (Nyytiset, Helsinki.)

Eine „Eheschule“ gründete in diesem Frühjahr die Handelshochschule in Helsinki. Für das Frühjahrsemester hat man vier Themen zu behandeln, u. a. „Was für ein Geschäft wäre die Ehe“, „Dollar-Smiles oder Baby-Wagen“. („Dollar-Smiles“ ist ein Scherzname für amerikanische Luxuswagen in der finnischen Alltagssprache.) (Ylioppilaslehti, Helsinki.)

Frankreich

Einen Studentenulk erlaubten sich ein Student und eine Studentin anlässlich des 42. Kongresses der UNEF in Rouen. Zu diesem Kongreß wurde eine Delegation russischer Studenten erwartet, die jedoch erst nach Beendigung des Kongresses eintraf. Zwei Tage vor Beendigung des Kongresses tauchten die beiden Studenten in Rouen auf, entschuldigten sich wegen ihres schlechten Französisch und ließen sich mit allen Ehren als die russische Delegation empfangen. Sie gaben Interviews, und ihre Bilder wurden in der Lokalzeitung veröffentlicht. Erst als die dort anwesenden Kommunisten mißtrauisch wurden, weil ihnen von der Anwesenheit der Delegation noch nichts bekannt war, kam

Fortsetzung von Seite 10

Spezialistenausbildung begegnen und unsere Mitglieder zu vorurteilslosen, selbständigen denkenden Menschen erziehen. Näheres in unseren „Grundsätzen und Zielen“, die auf der letzten Bundesdelegiertenkonferenz des SDS in Münster einstimmig beschlossen wurden.

Verein Deutscher Studenten, Braunschweig

Der Verein Deutscher Studenten (VDS) zu Braunschweig ist eine nichtfarbentragende Korporation des Verbandes der Vereine Deutscher Studenten. Wir erstreben den Zusammenschluß geistig schaffender Männer, die aus Verantwortung vor Gott sich zum Dienst an ihrem Volk verpflichtet fühlen. Wir fordern ein klares Bekenntnis zum Vaterland und erstreben dabei gleichzeitig eine welt-offene Haltung und Achtung vor dem Wesen anderer Völker. Wir sind gegen die Herausbildung eines betonten Standesbewußtseins und lehnen daher das Tragen von Farben und Schlagen von Mensuren ab. Unser Bund besteht zur Zeit aus 16 aktiven (davon 7 Führern) und 11 inaktiven Mitgliedern.

der Schwindel heraus. Die echte sowjetische Delegation hatte für den Studentenulk wenig Verständnis. (La Nouvelle Revue, Lausanne.)

Die obligatorische Teilnahme aller Studenten am Sport ist vom französischen Erziehungsministerium angeordnet worden. Die praktische Verwirklichung dieser Verordnung, die zahlreiche Proteste aus der Studentenschaft zur Folge hatte, wird jedoch einige Zeit in Anspruch nehmen, da nicht an allen Universitäten die notwendigen Einrichtungen vorhanden sind. Zuerst soll der obligatorische Studentensport an der Universität Bordeaux verwirklicht werden. (Cave Canem, Marseille.)

England

Ernste Besorgnis wegen der Selbstmorde von Schülern und Studenten werden zur Zeit in der britischen Presse und in Anfragen an das Unterhaus geäußert. An der Universität Oxford wurde ein besonderes Ärztekonsortium eingesetzt, das auf psychische Erkrankungen der Studenten zu achten hat. (Varsity, Cambridge.)

38 notorische Jungesellinnen bildeten vor drei Jahren einen „Klub alter Jungfern an der Universität Bristol“. Leider machten sie einen entscheidenden Fehler, indem sie zur Ehrenmitgliedschaft des Klubs eine Reihe ebenso notorischer Jungesellen zuließen. Jetzt sind zwei der „alten Jungfern“ verheiratet und sieben verlobt — mit den Ehrenmitgliedern. In Zukunft will man daher Mitglieder nur noch nach „rigorosesten Prüfungen auf die persönliche Eignung“ zulassen. (Varsity, Cambridge.)

Holland

Die Redaktionsmitglieder der Studentenzeitung „Pharetra“ an der Vrije Universiteit Amsterdam sind freiwillig zurückgetreten, weil eine veröffentlichte Kurzgeschichte von einem großen Teil der Studenten und Professoren als kränkend für ihre religiöse Überzeugung empfunden wurde. Der Rektor hatte diesem Gefühl in einer offiziellen Bekanntmachung Ausdruck verliehen, und der Studentenrat der Vrije Universiteit nahm eine Entschließung an, in der das Verhalten der Redaktion mißbilligt und ihr Rücktritt entgegengenommen wurde. (Pharetra, Amsterdam.)

An den Vorlesungen des „studium generale“ in Wageningen nahmen bisher durchschnittlich nur 5 bis 6 Studenten teil. Es wird erwogen, die Vorlesungen in die Morgenstunden zu verlegen, da abends offenbar eine zu starke Konkurrenz anderer Veranstaltungen besteht. (Wageningen Hogeschoolblad, Wageningen.)

Jugoslawien

Über ihre lange Studiendauer beklagen sich die Architekturstudenten von Laibach. Sie benötigen bis zur Erlangung des Diploms eine durchschnittliche Studienzeit von 7½ Jahren, gegenüber nur 6 Jahren in Belgrad und Agram. Im Laufe des Studiums sind rund 50 Prüfungen abzulegen. Die Studenten der TH Laibach, insbesondere die Architekten, verlangen deshalb schon seit längerer Zeit dringend eine Reform der Lehrpläne, in erster Linie eine Reduzierung der Zahl der Prüfungen und eine Zusammenlegung der Lehrfächer. (Tribuna, Laibach.)

Mexiko

Unter dem Namen „Fossilien“ sind an der Universität Mexiko jene überalterten Studenten bekannt, die sich Jahr für Jahr in den Hörsälen aufhalten, ohne jemals einem akademischen Grad näherzukommen. Da die Universität sowieso schon hoffnungslos überlaufen ist (28 000 Immatrikulierte), beschloß man jetzt, gegen die „Fossilien“, deren Zahl bereits 4000 erreicht hat, etwas zu unternehmen. Der Rektor, N. C. Flores, gab zwar zu, daß es unter jenen Studenten eine Anzahl gebe, die gleichzeitig für ihren Lebensunterhalt arbeiten müßten und daher nicht mehr als ein paar Kurse im Jahr belegen könnten. In Zukunft soll aber jeder Student, der in einem Kursus dreimal nicht besteht, von diesem Kursus ausgeschlossen werden; wer die Prüfungen insgesamt zehnmal nicht besteht, wird von der Universität relegiert. (Time, New York.)

Österreich

Das bekannte Wiener Modenhaus „ITA“ hat mit der österreichischen Hochschülerschaft vereinbart, Studenten für eine Reihe von Artikeln eine 25- bis 50prozentige Preisermäßigung zu gewähren. (SS.)

Spanien

Eine Mindest- und Höchstzahl der Studenten an den Universitäten und Hochschulen vorschreiben, wird von den Ingenieurstudenten gewünscht. Dadurch soll eine Krise auf

Omnibus Kaleidoskop

dem Arbeitsmarkt vermieden werden. Bei Medizinern und Juristen gibt es bereits erhebliche berufliche Schwierigkeiten, da das Angebot größer ist als die Nachfrage. (Cantera, Madrid.)

Von den Immatrikulationsgebühren befreit sind in Spanien künftig alle Studenten der Ingenieurwissenschaften, der Architektur sowie Kinder von Gefallenen. (Haz, Madrid.)

S. A. U.

Ungewöhnliche Ferienbeschäftigungen werden an einigen südafrikanischen Universitäten zur Mode. Die Studenten arbeiten dort unter anderem als Walfänger, Rettungsschwimmer oder Diamantengräber. Bei der Consolidated Mines Ltd. zum Beispiel wurden die Studenten beim Prospektieren, bei Erdarbeiten, beim Aussortieren der Diamanten aus dem Kies, als Lastwagenfahrer usw. beschäftigt. Sie wurden bezahlt nach den Sätzen für ungelernete Arbeiter und arbeiteten 8½ Stunden am Tag in mehreren Schichten. Es heißt, daß viele Studenten dort in drei Monaten genug verdienten, um ihre Studienkosten für das ganze übrige Jahr zu bezahlen. (NUS News, London.)

USA.

Für ihren Wahlkampf gaben die Kandidaten für die studentische Selbstverwaltung an der Universität von Michigan durchschnittlich je 22,23 Dollar aus. Im einzelnen variierten die aufgewandten Beträge zwischen 10 und 50 Dollar. Nur ein Kandidat gab an, für seinen Wahlkampf kein Geld gebraucht zu haben. (The Michigan Daily.)

An einem Schreibunterricht nahmen kürzlich 418 Studenten des Michigan State College teil. Von der College-Verwaltung war nämlich eine neue Verfügung erlassen worden, daß kein Kandidat einen akademischen Titel erwerben könne, wenn er nicht „seine Schreibtechnik in einem solchen Maße verbessert hat, daß er leserlich schreiben kann.“ (ACP Feature Service, Minneapolis.)

Eine Aufhebung der Arbeitsbeschränkungen für ausländische Studenten fordert die Studentenzeitung „The Daily Californian“. Da die meisten Staaten die Ausfuhr von Devisen scharf einschränken und ausländische Studenten in den USA keine Arbeit annehmen dürfen, sind die meisten von ihnen gezwungen, die USA zu verlassen, sofern es ihnen nicht gelingt, eines der wenigen Stipendien zu erlangen, die von den Universitäten oder vom State Department vergeben werden. (The Daily Californian, Berkeley.)

S. Siüda

Autoverleih

Ruf 24938

Ford Wagen VW

Braunschweig - Sattlerweg 33

Die Hochschulliteratur aller Fakultäten

U. Graff

Buchhandlung

EIERMARKT 1

Beichte eines Zeitungsverkäufers

Als ich noch ein kleiner Steppe war, hatte ich oft einen furchtbaren Traum: Ich saß in der Badewanne. Da kam der böse schwarze Mann, zog den Stopfen und ließ mir das Wasser ab... Und ich hatte doch so schreckliche Angst vor dem „Imtrockensitzen“! Während meines Studiums nun drohte jener Traum finanziell in Erfüllung zu gehen. Was tat ich nicht alles dagegen — bis ich dann eines schönen Tages — oder besser Abends — Zeitungsverkäufer wurde.

Damit gehörte ich eo ipso zu der Kategorie Menschen, die man oft spaßeshalber den „Klub der Bettstocher“ nennt, denn zu der Zeit, zu der ich meinen kleinen Nebenberuf anträte, schickte sich der, wenn auch minder-bemittelte, so doch immerhin gesättigte westdeutsche Normalverbraucher an, die Horizontale aufzusuchen. Wenn gegen 21 Uhr die ersten Exemplare der neuesten Ausgabe einer hiesigen Zeitung die Rotation verlassen, so ist das für mich das Startsignal. Einige — zig in meiner Tasche, schwinde ich mich auf meine Maschine TMS (= Tritt man selber!) und los geht die Fahrt, mitten hinein in Braunschweigs aufreizendes Nachtleben. Immerhin spüle ich an einem Abend meine guten 25 Kilometerchen ab und betrete dabei zirka 60 Braunschweiger Lokale, in denen ich meine neuesten Neuigkeiten an den Mann zu bringen versuche, oder aber meine zahlreichen Stammkunden bediene. Ich kann nicht behaupten, daß diese allabendliche Fahrt ohne Abwechslung ist. Alle Nuancen Braunschweiger „Lokal“-Koloriten bieten sich mir dar. Da sind einmal die Vielzahl der Hotels mit Ober im Frack und so, wo im Zeitalter der nicht abreißenden Tagungen sich der Reisende von einer Besprechung erholt und Kraft schöpft für die am kommenden Tage steigende Beratung, neben ihm liegt der übervolle Terminkalender, und er schreibt noch schnell ein paar Rechnungen (welche?). Die Kaffees strömen Kaffeeduft aus, und mancher ist noch dort mit spitzen Fingern ein überzuckertes Schweineohr nach einem gehetzten Tage. Damit es besser rutscht, wird musikalischer Seelen-

schmalz gratis mitgeliefert. Und dann kommt die große Zahl, ja, man kann wohl sagen gut bürgerlicher Restaurants, Kneipen und Stehbierhallen. Motto: „Herr Ober, noch ein Bier!“ Dabei bespricht man die Totochancen für den nächsten Tipsonntag („Eintracht spielt auf fremdem Platz und hat in der ersten Halbzeit die Sonne von vorn...“) oder man steht am Spielautomaten Marke Rotamint! Groschen rein, die Scheiben drehen sich... Ab und an das monotone Zack-zack-zack und das Klipern der gewonnenen Geldstücke. Neben Zeitungsverkauf betätige ich mich dann als Geldwechsler, wenn das Kleingeld verspielt ist. In dieser Art Gaststätten herrscht ein rauher Ton. Den bis zur Eichmarke vollgelaufenen Trinkbruder betten noch nicht soweit Gediehene auf den Betonfußboden des Hauseinganges. Da wendet sich der Gast mit Grausen, ich

Mein Papa studiert!

Er ist schon im dritten Semester, und ich bin stolz, daß er es schon so weit gebracht hat. Aber zweimal im Jahr kommt er nach Hause, dann spielen wir „Vater, Mutter und Kind“. Richtig wie die Großen.

Papa kommt immer in kurzen Hosen von der TH, dann zieht er schnell die langen an, kommt zu mir und sagt: „mein Sohn!“

Ganz würdevoll tut er dann, wie die Großen.

Wenn das Essen nicht reicht, scharrt er mit den Füßen. Wenn er satt ist, trampelt er vor Vergnügen. So sind die Erwachsenen....

In zwei Jahren komme ich zur Schule. Hoffentlich fällt mein Alter durchs Examen, dann kann er mir nicht....

Es ist schon schwer, bis man seine Eltern groß hat...

Ventil, Karlsruhe

auch! Zur Abwechslung strebt man neuen Gefilden zu. Da sind noch die Bars. Gepflegte Gastronomie drückt sich aus in dezent gedämpftem Licht und guten Weinmarken. Man bewegt sich noch ein Weilchen im Tanze, dieweil eine dreiköpfige Barbesetzung sich bemüht, das Lied von der „Schwarzen Rose aus Haway“ zu spielen und zu singen. Nur kurz ist das Intermezzo, denn noch andere Möglichkeiten gibt es, wo ich meine Zeitungen für DM —20 je Stück loswerden kann.

Auch Braunschweig hat seine, man nennt sie wohl Kaschemmen. Hier finde ich, umhüllt von einer einzigen Bier- und Tabakqualmfahne, reißenden Absatz für die Sonntagsausgabe mit dem neuesten Horoskop. Das Mädchen pufzt ihre etwas zu enge Bluse zu recht, der boyfriend lugt unter seiner Bebohmähne gelangweilt hervor, im Hintergrund kreischt mit schrillen Tönen eine Trompete ihre Melodie, zu der sich diverse Pärchen in verzückter, umschlungener Haltung über das Parkett bewegen. Hinter der Theke waltet der gewichtige Wirt mit gelassener Miene, stellt neue Biergläser unter den immerfort fließenden Bierhahn oder schwenkt die Flasche mit dem für gute Qualität bürgenden Schinkenbild. Vor der Türe verabschieden sich zwei Männer, der eine drückt dem anderen die Hand — ins Gesicht. Warum wohl? Ich bin heilfroh, wenn ich mein Stahlroß heimischen Gestaden zuwenden kann, mit Eindrücken der verschiedensten Art beladen und leerer Zeitungstasche. Das bunte Kaleidoskop der menschlichen Feierabendgestaltung ist vor meinen Augen gewesen. Jeden Abend bringt es etwas neues, und oftmals tue ich dabei einen tiefen Blick hinter die Kulissen des Lebens, manchmal erheiternd, doch meist deprimierend, ja erschütternd. Das sieht, betrachtet man es oberflächlich, alles recht harmlos aus, doch wie viele Entbehrungen sind damit verknüpft — und wie sieht das Studium aus. Keineswegs so, wie man es sich einmal in stiller Stunde erwünscht und erträumt hatte. Dieser Zustand wird mir immer klar, wenn ich, wieder zu Hause angekommen, die sich zu Bergen türmende Arbeit sehe. Manchmal scheint der Berg unüberwindlich, aber auch der Mount Everest ist bezwungen worden. So geht es weiter nach der schönen Devise:

„Kopf hoch, auch wenn der Hals dreckig ist!“
- orge -

Reproduktion und Original

Eine Betrachtung von cand. mach. Albrecht Hartig

Im Rijksmuseum von Amsterdam hatte ich meinen Rundgang fast beendet und wandte mich — schon voller Eindrücke — einem jener letzten langen Säle zu. Ich war entlassen aus dem Banne von Rembrandts „Nachtwache“, diesem überlebensgroßen Werk, das Abstand gebietend und den Betrachter doch zugleich mit einbeziehend, einen gewaltigen Saal beherrscht. Das geistige und malerische Klima erfuhre eine neue Wandlung.

Rechts einige Italiener. Doch da zieht links ein wieder ganz anderes Bild meinen Blick auf sich. Eine Versammlung von Männern in fast symmetrischem Aufbau um große Konferenztische hufeisenförmig gesetzt. Von rechts legt sich ein fahles Licht über Gesichter, weiße Spitzen und Westen, über Metallteile und Spiegel: Goyas „Sitzung der Philipinengesellschaft“. Man fühlt sich an stumme, unbeholfene Puppen erinnert, wenn man entdeckt, daß Goya kein einziges Gesicht ausmalte, nur jeden Kopf durch einen Pinselstrich hinsetzte.

Dieser Eindruck einer gespenstischen Hohlheit und eisigen Sachlichkeit der dort anhebenden Sitzung begleitet mich hinaus und setzt ein so starkes Licht vor die anderen, daß ich über die Eigenart der Wirkung nachzudenken beginne.

Wie konnte dieser eine Goya hinter all den Rembrandts, Vermeers und den anderen einen derartigen Eindruck hinterlassen? War es nur die Fremdheit in dem sonst ganz anderen Klima? Oder schauen wir nicht nur ebenso gerne in seelische Abgründe wie in solche der Natur, wenn wir uns selbst vor dem Absturz sicher wännen? Im Nachdenken darüber möchte ich einem mehr technischen Umstande den Vorrang geben.

Vor die Nachtwache in Amsterdam, vor Botticellis Frühling in Florenz — diese nur als Beispiel — treten wir vorbereitet; weniger durch die historische Seite der Kunstgeschichte, denn deren Daten sind meist bald vergessen, als vielmehr optisch vorbereitet. Wir kennen schon jede Ecke der Meisterwerke sowohl wie das Ganze, denn wir haben uns schon jahrelang vorher Reproduktionen — gleich mit der Angabe der Größe — vor die Nase gehalten. Nun erblicken wir das Original. Es ist nicht mehr „originär“, nicht mehr ursprünglich für uns; das Auge kann nichts neues entdecken. Ohne

einen geistigen Vorgang überhaupt, soweit er auch der ratio entzogen ist, ist eine Kunstbetrachtung und ein Kunstgenuß nicht möglich. Er enthält ein Ansprechen der Phantasie, eine Reflexion und Reproduktion und ist schon ein oder mehrere Male abgelaufen. Unser Denken, Fühlen, Empfinden ist nicht mehr neu, ist nicht mehr spontan-erstmalig. Wir haben also ästhetisch nichts gewonnen.

Kommt gar noch hinzu, daß die Lichtverhältnisse ungünstig sind, die Farben ihre Leuchtkraft einbüßen, dann sind wir noch enttäuscht und möchten die Farben unseres Druckes hierher wünschen. Und selbst bei normalen Lichtverhältnissen: Bei jeder fotografischen Aufnahme, als erstem Schritt zur farbigen Wiedergabe, wird ein Werk mit viel Mühe und vielen hundert Watt ausgeleuchtet. Die so erreichte Steigerung des Ausdruckes der druckbaren Farben und Konturen, diese Überfeinerung der gewollt idealen Reproduktion scheint mir ein Übel. Nennen Sie es ein tragisches, denn es rührt gerade aus unserem Willen zur Vollkommenheit.

Die Reproduktionen und die Drucke haben uns etwas geschenkt, doch im gleichen Augenblicke haben sie uns um vieles ärmer gemacht. Sie haben die Werke der Malerei in jede kleine Hütte gebracht, aber sie haben uns das Erstaunen vor dem Original genommen. Sie haben uns das Original in seinem originären Wert gestohlen. Das Erstaunen, diese geistige Reverenz vor der genialen Schöpfung ergreift uns nur selten beim Betrachten einer farbigen Wiedergabe, aber es ist für das Werk selbst fast schon für immer vorweggenommen. Wie oft bleibt nur das resignierende Fazit: Ich habe es mir ganz anders vorgestellt. Jawohl, wir hatten eine Steigerung erwartet, die doch ganz einfach ausbleiben mußte.

Lassen wir uns die Steigerung, diesen letzten Gipfel des ehrfurchtsvollen Erstaunens. — Vielleicht sollten wir dann unsere Mühe, unseren technischen Ehrgeiz nur bis zum noch eben unvollkommenen Druck steigern. Ich verstand nun, warum unser alter Kunstgeschichtsprofessor in Perugia in seiner Vorlesung nur schwarz-weiße, mäßig gut fotografierte alte Lichtbilder zeigte. Er ließ uns das Erlebnis des wahren Kunstwerks.

Moderne Malerei

Im Salve Hospes ist bis zum 30. Mai eine Ausstellung der „freien Gruppe schwäbischer Maler und Bildhauer“. Die Gruppe ist eine Wiederholung der Vereinigung, die 1927 in Stuttgart als „Neue Sezession“ auftrat. Zu ihnen gehören u. a. Prof. Manfred Henninger, Romane Holderied, Sepp Veas, Leonhard Oesterle.

Althergebrachte Schönheitsbegriffe wird man hier vermissen. In der Bindung an ein Erlebnis stehen sämtliche Aussteller, im Unterschied zu den Vertretern einer Kunst um der Kunst willen.

Janbur

Florentinische Nächte!

Heinz Batkke, Deutscher, jetzt Florenz, zeigt vom 15. Mai bis zum 14. Juni im Studiolum des Salve Hospes siebzehn Bleichzeichnungen der letzten Jahre. — Batkke gehört noch nicht zu den Arrivierten des Ruhmes, seine Arbeiten zeigen aber lineare Tendenz dorthin. Ein Klee des Südens? — Wie dieser ein Klassiker des Strichs, von aphoristischer Kürze. Doch thematisch und den Bildmitteln nach getrennt durch die Grenze verschiedener Erlebnisbereiche. —

Jedenfalls hinreißend in der Formulierung und der Sicherheit. Aber, wie gesagt, bis zum 14. Juni.

Friedrich Brinsa, stud. arch.

Anmerkung der Redaktion: Soll verlängert werden bis zum 30. Juni.

Das Kulturamt teilt mit:

Jeden Dienstag um 20.30 Uhr findet abwechselnd ein klassischer und ein Jazz-Schallplatten-Abend statt.

Wir würden es begrüßen, wenn die Kommilitonen sich aktiv an der Programmgestaltung beteiligen würden.

Außerdem ist es uns gelungen, das Gloria-Theater an unserer Arbeit zu interessieren, so daß wir jetzt für jedes Gastspiel eine größere Anzahl stark verbilligter Karten erhalten werden.

Näheres über die geplanten Veranstaltungen des kommenden Winter-Semesters erfahren Sie im nächsten Heft.

Erdlen, Kulturreferent



OMNIBUS

STUDIOSIS CAROLO-WILHELMINAE

BRAUNSCHWEIGER STUDENTENZEITUNG - NR. 6/1953 - DEZEMBER

Im Mittelpunkt:

Der Mensch

Am Montag, dem 30. November, eröffnete der Braunschweiger Bezirksverein des VDI die Reihe seiner Abendveranstaltungen im neuen Auditorium maximum mit einem Vortrag von Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. Nordhoff mit dem Titel „Der Mensch im Betrieb“. Einleitend konnte Magnifizenz Prof. Dr. Dorn den Ehrenvorsitzenden des VDI, Bundesminister a. D. Schubert, den Oberbürgermeister und den Oberstadtdirektor von Braunschweig begrüßen. Noch vor einem Jahr mußte Dr. Nordhoff die winterliche Veranstaltungsreihe im Auditorium eröffnen, das mit rohen Wänden und nur auf das notdürftigste eingerichtet, in diesem Zustande verblieben war. Dr. Nordhoff erkannte die Not und ein kleiner Brief von seiner Hand war die Initialzündung zu einer Reihe von namhaften Spenden, für die nun der Rektor dem Volkswagenwerk, Büssing, der Niedersächsischen AG, den Braunschweigischen Blechwarenerken und der Braunschweigischen Maschinenbau-Anstalt danken konnte. Es war also niemand berufener, nach einem Jahre in dem neuen, schön und einfach gestalteten Saale die Eröffnungsrede zu halten als Dr. Nordhoff.

Es ist heute Mode geworden, über das Thema des Menschen im Betriebe zu sprechen und zu schreiben. Eine Flut von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln legt beredtes Zeugnis davon ab, und läßt diejenigen, die bemüht sind, die praktischen Probleme zu lösen, bereits argwöhnisch werden.

unterschiedliche Wichtigkeit der nebeneinander arbeitenden Funktionen wie Konstruktion, Fertigung und Verkauf geben, und also auch nicht für den dort tätigen Menschen.

In jedem Betriebe stoßen zwei Dinge aufeinander: Der Mensch und die Maschine. Maschinen, fertige Fabrikeinrichtungen kann ich kaufen, und die Maschine leistet nachher willig ihre Arbeit. Der Mensch dagegen ist keine Maschine. Ich kann ihn nicht, und schon garnicht den Geist, den er erst dem ganzen Werke verleiht, kaufen. Im modernen Betrieb mit all seinen Hilfsmitteln, die die technischen Probleme lösen, steht der Mensch mit seiner grenzenlosen Inkonzessenz im Mittelpunkt.

Der Beginn der Industrialisierung kennzeichnete sich durch eine Negierung des Menschen und rief Männer wie Marx und Lasalle auf den

Pic -
Assyrisch

?



Plan. Der Klassenkampf schien vielen der einzige Ausweg. Doch die Verfechter des Klassenkampfes wie ihre Gegner sahen schließlich nur noch das Kollektiv und nicht mehr den einzelnen Menschen. Die politischen und sozialen Umwälzungen der jüngsten Geschichte taten das ihre, und Dr. Nordhoff konnte es aussprechen, der Klassenkampf ist tot.

Die Arbeiterschaft schon eines Betriebes ist kein Kollektiv. Das Streben jedes Einzelnen ist nicht allein nach Lohn und Geld gerichtet, es ist der Wunsch nach Befriedigung durch eine eigene Leistung, es ist schließlich die Suche nach etwas Glück. Daher soll auch ein Betrieb so wenig wie möglich in die Freizeit seiner Angehörigen eingreifen. Das schlechte Wort „Freizeitgestaltung“ gehört hoffentlich der Vergangenheit an.

Ordnung muß sein, sonst beginnt das Chaos. Ob aber die Organisation, die sie herbeiführt, zum Fluch oder Segen geworden ist, ist bald ein Kriterium des Geistes eines Werkes. Die Organisation ist das Räderwerk des ungestörten Ablaufes, aber ihre Perfektion kann uns versklaven. Das Montageband dient zur Erleichterung und Ordnung der Arbeit und macht sie erst möglich. Die Arbeit am Band bringt mehr Ergebnisse als Monotonie, sie ist nicht unwürdig.

Eine Gewinnbeteiligung und ein Lohn, die gerecht und einfach sind, werden besser sein, als

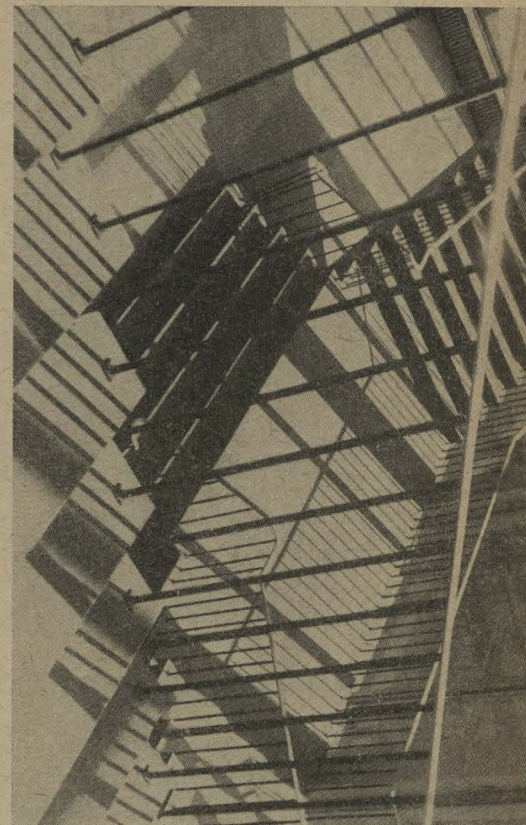


Foto: Herzog

alle verklausulierten Paragraphen des Mitbestimmungsrechtes, sagte Dr. Nordhoff unter dem Beifall seiner Zuhörer. Für den Vorgesetzten verlangte der Vortragende, daß er gerecht sei bis zur Härte und doch ein Herz habe. Durch Information muß der Arbeiter von dem Ergehen des Unternehmens unterrichtet werden, er hat ja selbst ein Interesse daran und vor allem ein Recht darauf.

Bei allen Maßnahmen, die ergriffen werden, warnte uns der Generaldirektor des VW-Werkes davor, einen sentimental Standpunkt zu beziehen; denn der Arbeiter haßt es, bedauert zu werden. Er will keine Almosen.

Es ist eine leicht aufzustellende Forderung, daß niemand wichtiger als der andere ist, aber dagegen steht die Summe der menschlichen Unzulänglichkeiten. Die Menschenführung fängt immer beim Beispiel an. Inkonzessenz eines Vorgesetzten, Ungerechtigkeiten, kurz, menschliche Fehler richten großen Schaden an.

Dr. Nordhoff sprach mit der Klarheit und Bestimmtheit eines Ingenieurs und mit der Bescheidenheit eines Mannes, der Großes geleistet hat. Es seien keine neuen Weisheiten, die er hier verkünde, meinte der Redner, sondern alte menschliche Regeln, die schon in der Bibel aufgezeichnet sind.

- aha -



Foto: Bunge

Generaldirektor Nordhoff, „unser Ehrendoktor“, begann zudem mit einer an dieser Stelle fast ketzerisch anmutenden Eröffnung, daß er keine tiefeschürfende Theorie darlegen wolle, sondern nur einen subjektiv gefärbten Bericht über Einsichten und Erwägungen der Praxis zu geben habe.

Auf Grund der Erkenntnis, daß keine Einzelleistung einen Erfolg garantiert, kann es keine

STUDENTENHEIM

Nachdem in Nr. 5 des OMNIBUS ein kurzer Überblick über die Entwicklung und den Stand der Arbeiten am Braunschweiger Wohnheim gegeben wurde, soll diesmal und in Zukunft auf Einzelheiten der Planung eingegangen werden.

Darüber hinaus wird natürlich jedesmal über die jüngsten Ereignisse berichtet.

Se. Magnifizenz hat uns jetzt gestattet, Spenden zu sammeln. Um den Wiederaufbau der Hochschule nicht zu gefährden, allerdings nur bis zum Betrag von DM 30 000.—. Obwohl uns Herr Prof. Inhoffen in seiner Eigenschaft als Leiter der Spendensammelstelle der Hochschule weitgehend unterstützt, bedarf es doch einer größeren Anstrengung und der Ausnutzung aller nur möglichen Beziehungen, um diesen Betrag in Form von Spenden zu sammeln. Eine große Erleichterung ist es immerhin, daß uns vom Finanzamt die Abzugsfähigkeit der Spenden von den Steuern zuerkannt wurde.

Sollten Sie also noch einen Spender wissen, so bitten Sie ihn, seine Spende auf unser Konto bei der Braunschweigischen Staatsbank, Konto Nr. 296, einzuzahlen.

Erste Spende!

Ganz besonders wertvoll wären hier auch Hinweise, wo es noch gilt, Interessenten für unser Projekt aufzusuchen und zu erwärmen. Sollte irgendeiner von Ihnen eine Ahnung haben, wo wir noch mit einer Spende rechnen könnten, so wäre ich für eine kurze Notiz (ASTA-Zimmer) oder eine mündliche Unterrichtung außerordentlich dankbar. Jeder Betrag, und sei er noch so klein, bedeutet einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und damit zu einer Senkung der Miete, die schließlich im Interesse aller zukünftigen Bewohner wünschenswert ist.

So kann ich erst einmal mitteilen, daß die erste Spende in einer nicht erwarteten Höhe von der Firma Heimbs & Sohn bereitgestellt wurde. Wir dürfen hoffen, daß diesem schönen Beispiel unternehmerischer Initiative bald weitere Firmen folgen.

Die Grundstücksfrage ist inzwischen aus dem Bereich der Techniker in den der Juristen übergegangen. Da alle Beteiligten wissen, daß die Zeit drängt, hoffe ich, daß wir bald zu einem glücklichen Ende kommen.

Doch nun erst einmal zu Einzelheiten der Planung.

Wohngemeinschaft

Ausgangspunkt aller Überlegungen ist die Überzeugung, daß bereits die architektonische Gestaltung der Gemeinschaft aller Bewohner zum Ausdruck bringen muß. Dies scheint durch die geschlossene Kettenbauweise genügend erreicht zu sein. Bei dieser Bauweise liegt ferner noch der große Vorteil in dem Installationskanal, der sich unter allen Häusern, die weiter nicht unterkellert sind, hindurchzieht. Dieser Kanal ist begehbar und birgt sämtliche Versorgungsleitungen für die einzelnen Häuser.

Wenn auch die Geschlossenheit in der Gestaltung der Gemeinschaft der Bewohner zum Ausdruck bringen soll, so ist doch Voraussetzung für ein echtes Gemeinschaftsleben ein Einzelzimmer, das jedem die Möglichkeit gibt, allein zu sein. Als Zwischenstufe ist dann die Wohngemeinschaft gedacht, die je nach Haustyp 7–12 Bewohner umfaßt. Diese Wohngemeinschaft muß als das tragende Element der Ordnung im Wohndorf angesehen werden. Da wir bewußt auf einen Pfortner mit all den unangenehmen Kontrollmöglichkeiten verzichten und auch nach

Voraussichtlich wird die erste Gruppe, die hoffentlich schon im Sommersemester einziehen kann, aus etwa 30 Studenten bestehen. Interessenten werden sich wohl schon gegen Ende dieses Wintersemesters melden können. Dabei soll in erster Linie die Reihenfolge der Anmeldungen entscheiden. Die endgültige Auswahl wird bei Vertretern der Studentenschaft, des Akademischen Hilfswerkes, sowie der Dozenten liegen und im Rahmen der verschiedenen Auflagen der Geldgeber (bestimmte Anzahl von Flüchtlingen u.ä.) vorgenommen.

Werden später die nächsten Häuser fertiggestellt, so bildet diese erste Gruppe bereits einen „Stamm“ für die weiteren Wohngemeinschaften und die weiteren Bewohner ergänzen sich wiederum hauptsächlich in der Reihenfolge der Bewerbungen. Auf ein besonderes Auswahlverfahren mit all seinen Unannehmlichkeiten soll also nach Möglichkeit verzichtet werden. Allerdings fällt dem Geschäftsführer, der von den Bewohnern unterstützt werden muß, die Aufgabe zu, für eine möglichst weite Verteilung der Interessen, besonders der fachlichen, zu sorgen. Es kann nicht im Sinn dieser Anlage sein,

Auf Einladung der Redaktion von OMNIBUS hält der Musikwissenschaftler Dr. Konrad Ameln, Lüdenscheld, vom 14. bis 17. Dezember eine studentische Abendsingwoche. Die Veranstaltung gliedert sich in drei Singabende und einen Abschlußvortrag. Die Singabende finden am 14., 15. und 16. Dezember, 20 Uhr ct. im Heimbs-Hörsaal statt. Der Abschlußvortrag über „Leonhard Lechner - Leben und Werk“ wird am 17. Dezember, 20 Uhr ct. im Auditorium maximum gehalten. Zu sämtlichen Veranstaltungen ist der Eintritt frei.

Dr. Ameln gilt als großer Kenner der Person und des Werkes des großen Chorkomponisten der Renaissance Leonhard Lechner. Aus diesem Grunde wurde ihm auch von der deutschen Forschungsgemeinschaft ein Forschungsauftrag über Lechner erteilt.

EB.

Möglichkeit von einer geschriebenen Hausordnung absehen wollen, liegt die Hauptverantwortung für Leben und Geist dieses Hauses bei den kleinen Gemeinschaften.

einzelnen Fachschaften oder gar Verbindungen oder Vereinigungen ein eigenes Haus einzuräumen.

Die einzelnen Häuser, die alle in unverputztem Ziegelmauerwerk erstellt werden, beherbergen je nach Größe ein oder zwei Wohngemeinschaften. Im letzteren Fall ist die Trennung horizontal und der Zugang zur oberen Etage von außen. Der Grundriß ist klar und übersichtlich und unterscheidet sich bei den verschiedenen Häusern hauptsächlich durch die Länge des Flures und damit der Anzahl der Einzelzimmer, sowie durch die Größe des Wohnraumes. Dadurch, daß die Querwände tragend ausgebildet sind,

Schon wieder Sprachregelung?

Die Freiwillige Filmselfstkontrolle ist eine von der Filmwirtschaft und anderen beteiligten Privaten gebildete Kommission, die es sich zum Ziele gesetzt hat, dem Staat jeden Vorwand zur Überwachung der Filmproduktion durch verantwortungsbewußte Selbstkontrolle zu nehmen.

Diesem seit Jahren erfolgreichen demokratischen Experiment ist jetzt durch einen traurigen Verwaltungsakt der Innenminister sämtlicher Länder der Boden entzogen worden. Sie verboten den von der Selbstkontrolle nach sorgfältiger Prüfung und zweimaliger Änderung gutgeheißenen Hitler-Film „Bis fünf Minuten nach zwölf“.

Sie verboten diesen Film nicht von Hannover, von Koblenz, von Stuttgart und Bremen aus, je nachdem, wo und wann er in ihren Ländern zur Vorführung kam, sondern von Bonn aus.

Fast konnte man glauben, der „Geist des Führers“ habe sich noch einmal auf neun ehrliche Demokraten herniedergesenkt, als sie nach dem offenbar suggestiven Eindruck der Filmvorführung im Bonner Bundeskanzlerpalais in seltener Einmütigkeit diesen Entschluß faßten. Oder war es der Geist eines Lebenden?

Die Bundesregierung wird sich den Vorwurf gefallen lassen müssen, selbst den Eindruck erweckt zu haben, als habe sie sich einer „Sprachregelung“ Goebbels'scher Prägung schuldig gemacht.

Wir wünschen aber solche Sprachregelungen nicht wieder und möchten daher auch den Anschein gemieden sehen.

Millionenaufgaben von - gelinde gesagt - neutralgehaltenen Sensationsberichten über die Größen des Dritten Reiches haben es (selbst im einst „neonazistischen“ Niedersachsen) nicht vermocht, den unaufhaltsamen Niedergang dieser Splittergruppen aufzuhalten.

Eine einzige Polizeimaßnahme (Welches Gesetz deckt sie eigentlich?) bemüht sich, dem Staatsbürger die kaum gewonnene Urteilsfreiheit wieder aus der Hand zu schlagen, und sie läßt zugleich erkennen, mit wie antiquierten Methoden und wie wenig Investitionskapital an Vertrauen man in Bonn und den Länderhauptstädten an den Aufbau einer Demokratie geht, von deren Chancen wir Jüngeren glücklicherweise eine optimistischere Meinung haben als unsere regierenden Großväter. - Wir notieren einen Minuspunkt.

Fritz Lobe, cand. arch.

sind die Bauelemente ohne Rücksicht auf Hausgrößen stets die gleichen. Dies hat zur Folge, daß bei unterschiedlich großen Häusern und Wohngemeinschaften die Einzelzimmer gleichen Grundriß haben. Eine Ausnahme bilden die 10 Studentinnenzimmer, die ich später erläutere. Durch unterschiedliche Farbgebung soll jedoch trotz der großen Zahl gleicher Zimmer jede Einförmigkeit vermieden werden.

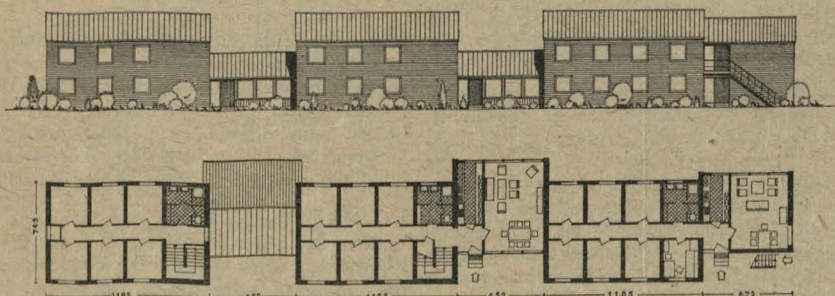
Die Einzelzimmer liegen an einem Flur, der durch eine Tür vom Windfang getrennt ist. Ebenfalls am Windfang liegen die Teeküche und der Wohnraum für die Wohngemeinschaft. Durch die räumliche Beziehung zwischen Wohnraum und Teeküche soll erreicht werden, daß die selbstzubereiteten Mahlzeiten im Wohnraum und nicht auf dem Zimmer eingenommen werden. Dies umso mehr, als in der Teeküche auch Raum für alle Vorräte einschl. Kühlschrank vorgesehen ist.

Der Wohnraum wird ganz besonders ansprechend eingerichtet und soll den Mittelpunkt jeder Wohngemeinschaft bilden.

In gleicher Anordnung wie die Einzelzimmer liegen dann noch der gemeinsame Wasch- und Duschraum mit vorgelagerter Putzcke und die Toilette.

Soweit diesmal über die Planung. Das nächste Mal lesen Sie mehr über das Einzelzimmer, sowie Finanzierung und Wirtschaftlichkeit der ganzen Anlage.

H. Koch, cand. mach



Ansicht einer Hauskette und Grundrisse des Obergeschosses (links), des Erdgeschosses (Mitte) einer 12er-Wohninheit und Grundriß einer 7er-Wohnheit. (Obergeschoß hiermit übereinstimmend).



Braunschweiger Studenten-Zeitung - Herausgeber: Publizistische Arbeitsgemeinschaft an der Techn. Hochschule Braunschweig - Für den Herausgeber: cand. arch. Fritz Lobe.
Hauptschriftleitung: i. V. Gerhard Ameln.
Politik: stud. rer. pol. Gerhard Ameln.
Aktuelles: cand. phys. Jochen Fricke.
Ausland: cand. mach. Albrecht Hartig.
Sport: z. Zt. unbesetzt.
Nachrichten: stud. arch. Werner Schramm.
Kultur: stud. arch. Enno Burmeister.
Bild: stud. arch. Gisela Fehlauer.
Graphik: stud. el. Ulrich Lachmann.
Geschäftsführung: stud. rer. pol. H. Heidemann.
Anschrift für Redaktion, Vertrieb u. Anzeigenverwaltung: Braunschweig, Fallerslebenortswall Nr.10, Studentenhaus, Telefon: 24855, Postcheckk.: Hannover 140517, Heidemann.
Voll gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Erscheint während der Semestermonate monatlich zum Preise von DM 0.10. Für Außenstehende: Einzelpreis DM 0.30, Jahresabonnement DM 2,-.
Druck: Döring, Braunschweig.

MARABU geht durch die Stadt

Anläßlich eines Schaufensterbummels sah ich die Maßeinheit für christliche Glaubensintensität: das Kilowatt.
. . . . sogar die titularen Magazin-Nuditäten im Weihnachtsputz.
. . . . einen Tannenbaum mit Luftballons und einen, an dem Bananen wuchsen. Ausgerechnet Bananen!
. . . . bei + 12 Grad Celsius draußen, im Inneren des Schaufensters 10 cm Schnee - hygienisch einwandfrei, keimfrei verpackt - und eine Dame ohne Kopf. Na, wer sollte da nicht kopflos werden? Dafür wuchs ihr aus dem Halswirbel ein Tannenbäumchen - geputzt, versteht sich. Nein, soo was niedliches!
. . . . bunte Pullover, aus denen weiße Rehbockköpfe - völlig vereist, versteht sich - ungeschuldvoll ins Leere glotzten. Innerhalb der Pullover aber ahnte man das plexigläserne Symbol für weibliche Brust. Sollte es sich da etwa doch um Damenpullover handeln?

. . . . einen Weihnachtsmann, der sich durch reizlose Damentrikotagen wühlte. Zu seinen Füßen ein Schild: „Hier werden Sie vom Fachmann bedient“. Na, so ein Weihnachtsmann.
. . . . einen weißen Schwan, der eine rosa Leda-Lady zu entführen im Begriffe schien. Das ganze aus duftigen Batistaschentüchern kunstvoll drapiert - und durch einen Überfluß animiert, drückten draußen unzählige Rotznäsen ihr Verlangen an der Fensterscheibe platt.
. . . . eine Anpreisung: „Alle Jahre wieder - ein Geschenk von“. Das ist neu. Mir hat bisher noch nie ein Geschäftsmann etwas geschenkt. Schon gar nicht zu Weihnachten.
. . . . Eine alte Frau, die lange in ein Schaufenster sah, das nun wahrhaftig nichts weiter als Brötchen und Vollkornbrot anbot. Ob sie etwa . . . ? Oder gar Hunger? - Aber, aber. Marabu! Doch nicht etwa weich werden. - In dieser Zeit?
. . . . schließlich ein, warum Petrus, offenbar leicht verärgert, ein paar Monate zu überspringen trachtet und uns jetzt schon Frühlingsetwetter anbietet. Wir sollten es nehmen und die Flitterwochen fallen lassen.

Pressbetonhand

Im Hof der Hochschule - an der Ostseite des Chemietraktes - wird das Fundament für den geplanten Okertrakt erprobt; an Hand eines Probe - Preßbetonbohrpfahles. Welch ein Wort. Fast so gewaltig wie das diesem Fundament zugedachte Gebäude: 16^{1/2}-geschossig, nord-süd-gerichtet, verbunden mit Hauptbau und Chemietrakt. Das ersieht man aus den von Professor Oesterlen verantworteten Plänen, die man gleich neben dem Probebohrpfahl bewundern kann - oder kritisieren, je nachdem. Interessierte finden noch Angaben über die Probebelastung, die Zusammensetzung des Betons und andere technische Einzelheiten.
Der Student freut sich darüber. Er fühlt sich angesprochen, und zwar nicht erst nach Vollendung der Tatsachen. Das scheint ein Weg zu sein, den so sehr ersehnten und so oft vermissten Kontakt zwischen Hochschule und Studentenschaft zu fördern, zu dem ja, wie bei jedem Kontakt, zwei Seiten gehören. Und der Student wird die hier ausgestreckte Preßbetonhand nicht zurückweisen. Er ist froh, daß man ihn ernst nimmt. Das allerdings auf heitere Art. Kein Verbotsschild schützt das Versuchsfeld, nur ein kleiner Hinweis: „Wer die Meßgeräte berührt, bezahlt eine Runde.“ Eine runde Sache! Zur Nachahmung nur zu empfehlen.
W. Baumgart, cand. arch.

Engel-Konzert

Eine schlechthin mustergültige Interpretation des Weihnachtsoratoriums von J. S. Bach bekamen wir von der Leipziger Thomaskantorei zu hören. Es gelang ihnen, die Zuhörer derart in die Welt der barocken Musik zu entrücken, daß selbst die triste Umgebung - warum eigentlich „Stadt“-halle? - nicht mehr zu stören vermochte. Die Klarheit der Linienführung wurde nie vernachlässigt, jeder Ton saß richtig . . . und dann die Stimmen: Ein Knabenchor ist eben doch mit keinem noch so guten gemischten Chor zu vergleichen. Man muß erlebt haben, wie mühelos und mit scheinbar spielerischer Leichtigkeit die Soprane die höchsten Töne „brachten“: glockenklar und hell. Oder das Flüsternde: „Lasset uns nun gehen gen Betlehem . . .“ der Tenöre; eine der stilistisch schwierigsten Stellen des Oratoriums überhaupt.
Den Solisten merkte man die Freude an, mit einem so guten Chor und Orchester musizieren zu dürfen. Der vitale Schwung des Dirigenten Prof. Ramin riß alle mit, nicht zuletzt die Hörer! „Es klang so schön, als ob die Engel selber musizierten“. Dieses Lob gilt für alle Mitwirkenden in gleicher Weise. Den Veranstaltern sei dafür gedankt, daß uns dieses Erlebnis geschenkt wurde.
Gerhard Ameln.

Liebe Kommilitonen!

60% von Ihnen und 30% unserer Professoren kaufen bereits regelmäßig unsere Zeitung, obwohl sie, auf die private und uneigennützige Initiative von einem knappen Dutzend Amateurjournalisten angewiesen, noch keineswegs das von uns erstrebte Niveau erreicht hat.
Trotzdem freuen wir uns über jeden kleinen Fortschritt, den wir unserer beschränkten Zeit und den Hindernissen der durch eigene Arbeit getragenen Finanzierung abringen können. Wir hoffen, daß Sie an dieser Freude teilnehmen, wenngleich wir das nicht wissen.
Fehlt es uns auch an glänzenden Stilisten, so ist es doch wichtiger, urteilsfähige Beobachter unter uns zu haben. Darum wünschen wir Ihre Kritik. In jeder annehmbaren Form; die produktivste (und seltenste) ist uns am liebsten: Mitarbeit.
Die Mitglieder der
Publizistischen Arbeitsgemeinschaft
an der Technischen Hochschule Braunschweig

Ausstellung

Ende Januar stellt OMNIBUS eine Sammlung von Aquarellen, Gemälden, Graphiken - auch Gebrauchsgraphiken - und Plastiken aus, die von Studenten unserer Technischen Hochschule geschaffen worden sind. Diese Ausstellung wird einen breiten Querschnitt bringen, sodaß jede Arbeit ihren Platz darin finden wird. Nicht nur aus früheren kleinen Ausstellungen wissen wir, daß viele Kommilitonen manche freie Stunde diesen Liebhabereien widmen. Wir glauben, daß eine Ausstellung dieser Art den Studenten viele Anregungen bieten wird, Anregungen, die vielleicht den Wunsch nach eigener künstlerischer Darstellung wecken oder aber den schon künstlerisch Tätigen neue Wege aufzeigen werden.

Wir bitten also, noch vor Beginn der Weihnachtsferien eine kurze Mitteilung abzugeben, die Art und Zahl der Ausstellungsstücke enthält, entweder in unsere Briefkästen oder im Astazimmer (Frau Lupescu).
ENJO

2 Wege = 1 Buch

Eine betrübliche Feststellung macht der Benutzer unserer TH-Bibliothek bei der Rückkehr aus den Ferien.
Froh, diesen Hort des Wissens unter der Obhut freundlicher (!) Damen aus seinem Nachkriegsexil endlich heimgekehrt zu sehen, eilt er zum Sockelgeschloß in der Pockelsstraße, um ein schnell benötigtes Buch zu entleihen. Doch hier befremdet ihn die Kunde: abzuholen morgen zur gleichen Stunde!
Ein zuhause arbeitender Student muß also vorläufig an zwei Tagen zur Hochschule gehen oder fahren, um ein einziges Buch zu entleihen. Sein zweiter Besuch ist darüber hinaus vergeblich, wenn der gewünschte Band ausgeliehen ist. Zur Begründung hört man, daß die Wege innerhalb der neuen Notunterkünfte der Bücher zu lang seien, um eine sofortige Herbeiholung der Bücher zu ermöglichen.
Betroffen sind alle Studenten, besonders die älteren Semester. Sie stellen die Majorität der Bibliotheksbenutzer; wobei erschwerend hinzukommt, daß gerade sie in den seltensten Fällen noch regelmäßig in der Hochschule zu tun haben, sondern zuhause arbeiten. Wer längere Arbeiten mit stark wechselndem Bücherbedarf anfertigen muß und das Unglück hat, weitab von der Hochschule zu wohnen, für den multiplizieren sich die innerhalb des Bibliotheksbetriebes ersparten Wege auf das Vielfache!
Infolge der seit je ungenügenden Etatmittel (Warum eigentlich? In der gleichgroßen TH Hannover rollt der Rubel doch bes-

ser?) ist unsere Bibliothek weitgehend veraltet und genügt den Bedürfnissen nicht. Die geschilderte Erschwerung der Entleihungsbedingungen ist eine denkbar unpassende Begleitmusik für diesen Zustand.
Für das Funktionieren einer Bibliothek wie der unseren ist es unserer Ansicht nach wesentlich, daß sie jederzeit für alle Benutzer ohne Umstände zur Verfügung steht. Ist das mit dem vorhandenen Personal nicht zu bewirken, so läßt sich die Einstellung neuer Kräfte wohl nicht umgehen. Es ist zwar leicht - aber der Vernunft ist nicht gedient, wenn die entstandenen Unbequemlichkeiten auf die Benutzer abgewälzt werden.
Wenn das Geld zur Erweiterung des Personals nicht reicht, so schlagen wir einen Anruf im Studentenhaus vor, um zum Baby-Sitter-Tarif genügend studentische Bücherboten anzulocken. Wir würden uns freuen, die eine oder andere Lösung bald in Erwägung gezogen zu sehen.
Wer aber in der Zwischenzeit dringend ein Buch braucht, dem sei ein probates Mittel empfohlen:
Man wähle den Umweg über den Lesesaal. Nach dem Empfang des gewünschten Exemplares wird es nicht schwerfallen, den nachträglichen Entschluß zur Entleihung zu fassen.
Fritz Lobe
Wie wir soeben hörten, hat der ASTA-Vorsitzende cand. el Zimmermann bereits bei Sr. Magnifizenz und bei Bibliotheksrat Dr. Meyen interveniert.
D. Red.

Leonardus Lechnerus Hofbesinnus.

In der Musikgeschichte kommt es nicht so ganz selten vor, daß das Werk eines Komponisten lange Zeit unbeachtet bleibt und erst sehr viel später wieder zu neuem Leben erweckt wird. So geschah es mit der Matthäuspassion Bachs, die erst von Felix Mendelssohn-Bartholdy wiederaufgeführt wurde. Etwas seltener ist es schon, daß Werk und Person fast 350 Jahre unbekannt sind, wie es bei dem Renaissance-Musiker Leonhard Lechner der Fall war.

Sein Geburtsjahr ist mit 1553 annähernd sicher errechnet. Er stammt aus Südtirol. In zwei Vorreden seiner Druckwerke teilt er mit, daß er von frühester Kindheit an Musik geschrieben und sie vor allen anderen Künsten geliebt habe. Er muß als Chorknabe in Meran und Bozen durch seine schöne Stimme und hohe Musikalität aufgefallen sein, denn er kam als Schüler zu dem berühmten Orlando di Lasso. 5 Jahre durchwanderte er die verschiedensten Landschaften kreuz und quer und blieb dann in Nürnberg.

Kaum zwanzigjährig veröffentlicht er eine umfangreiche Sammlung von Motetten, die ihn schon als bedeutenden Meister erkennen lassen. Er komponiert in rascher Folge Lieder zu drei und fünf Stimmen mit geist-

lichen und weltlichen Texten, Messen, Introituskompositionen u. gibt ein Sammelwerk der bedeutendsten Meister seiner Zeit heraus, in dem er selber auch vertreten ist. In Nürnberg gewann er einflußreiche Patrizier zu Freunden und Gönnern und erhielt große Aufträge. So komponierte er für eine prunkvolle Hochzeit ein großangelegtes dreichöriges Epithalamium zu 24 Stimmen.

Später ging Lechner nach Hechingen an den Hof des Grafen Eitel Friedrich von Hohenzollern. Er scheint sich dort nicht ganz wohl gefühlt zu haben, denn später finden wir ihn in Stuttgart. Zunächst als „Tenorsänger“, ab 1594 als Hofkapellmeister. Zur Hofkapelle zählten damals 50 Mitglieder, die ihrem Kapellmeister oft große Sorgen und Schwierigkeiten bereiteten.

Von Lechners Kompositionen sind besonders merkwürdig 2 siebenstimmige Epitaphma auf den Tod des Kaisers Friedrich Barbarossa und seine Gemahlin und ein dreichöriger Hochzeitssatz zu 15 Stimmen. Sein bekanntestes Werk ist die Passionsmusik nach dem Evangelisten Johannes, das großartigste und bedeutendste Vermächtnis des Meisters, der in den von ihm entwickelten Stil eine Gewalt seelischen Ausdruckes erreicht, wie wir sie später nur bei dem eine Generation jüngeren Heinrich Schütz erleben.

Lechner wird in einem Lobgedicht als hochgebildeter und neben der Musik vor allem in der Geschichte beschlagener Mann bezeichnet. Sein musikalischer Nachlaß ist bis auf geringe Reste verloren gegangen; und er muß nicht unbedeutend gewesen sein, zahlte doch Herzog Friedrich 1607 200 Gulden dafür.

Das Jahr der 400. Wiederkehr von Lechners Geburtstag bringt den Anlaß, dem Komponisten mit der Neuausgabe seiner Werke ein würdiges Denkmal zu setzen.

Burmlester

Grundsätzlich

Bei meinem letzten Besuch bei dem Dramaturgen des hiesigen Staatstheaters wurde mir eine Zurschrift von zwei Studenten an die „Braunschweiger Nachrichten“ vom 19. 11. 53 gezeigt. Die Studenten beschwerten sich über die Verteilung von Studentenkarten beim Staatstheater.

Hierzu muß festgestellt werden: Grundsätzlich können Studenten bei Vorlage des Studentenausweises am Tage der Aufführung mittags Karten im Vorverkauf erhalten (außer an Sonn- und Feiertagen). An der Stammsitzkasse werden Scheine ausgeteilt, auf die man an der Kasse im Vorraum des Theaters die Theaterkarten erhält.

Wer abends erst eine Karte kaufen will, braucht nicht erst bis zum Beginn der Vorstellung zu warten, wie das bei einigen anderen Theatern der Fall ist, sondern kann sofort in den Besitz einer Karte kommen. Das hiesige Theater ist bei Abonnementsvorstellungen fast völlig ausverkauft. So kommt es, daß an solchen Tagen viele Studenten keine Karte mehr bekommen können. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Karten für vollzahlende Besucher zurückgehalten werden, und daß das Theater an Studenten kein Interesse hat. Ein Beweis hierfür dürfte schon sein, daß das Staatstheater gerne bereit ist, mit den Studenten über den Spielplan im allgemeinen und die Aufführungen im besonderen zu diskutieren und uns auch die Möglichkeit gibt, Karten en bloc zu bestellen.

Jedes Theater ist ein Zuschußbetrieb. So müssen wir den Standpunkt der Intendanz anerkennen, wenn sie die Studenten bei starkem Andrang zu einer Aufführung auf die billigeren Plätze verweist.

JAN



Ferien - PHILIPPIKA

Die Omnibusse werden selbstverständlich immer als modernste Luxus-Super-Reise-Schlafbusse angekündigt. Die Unternehmer haben kleine Orte aufgefischt und bringen sie groß heraus. Kitschige Plakate in schreienden Farben locken Unwissende in idealisierte Gegenden. Dort entquellen die Reisenden johlend und schreiend „ihrem“ Bus und werden mit Blasmusik in die Quartiere getrieben. Am Rande der Straße stehen kopfschüttelnd die Eingeborenen und nur die Aussicht auf das Geld der Fremdlinge läßt ein höhnisches Grinsen in ihren Gesichtern aufkommen. Jeder Handschlag muß bezahlt werden und vor der „malerischen“ Kulisse eines Heimatfestes rollt der Rubel. Was aber hinter den Kulissen vorgeht, weiß nur der Reiseleiter. Vorbereitet auf die Fahrt hat sich keiner; die Reiseroute können nur wenige sich vorstellen und was sie wirklich erwartet, weiß kaum einer.



Dank der allgemeinen Motorisierung war es in diesem Sommer nun wirklich mit der Ferienruhe endgültig vorbei. Auf den großen Verkehrsstraßen brandete eine Flut von Urlaubsreisenden mit dem Fahrrad, Motorroller oder -roller, Auto und Bus vom Frühjahr bis in den späten Herbst hin und her. Wer im Norden beheimatet ist, wollte zum Süden und wer im Süden wohnt, wollte den Norden sehen. Es sind nicht nur bestimmte Schichten, Altersstufen und Völker, die unterwegs waren, der Tourismus in dieser Form ist zu einer Erscheinung geworden, die jeden ergriffen hat, und die aus unserer Zeit nicht wegzudenken ist.

Die diabolischen Manager dieser Erholungsreisen im 80-km-Tempo sind die kommunalen Reise- und Verkehrsbüros und die privaten Reiseunternehmen. Wir kennen doch alle die vielversprechenden Einladungen: 14tägige Dreiländer-Camping-Tour für 250 DM mit all den Städten, die man gesehen haben muß. Hundert Sehenswürdigkeiten werden angekündigt, nur zum Ansehen wird keine Zeit gelassen. Für Abwechslung wird gesorgt: Winzerfeste, Heimatfeste, internationale Festspielwochen, Grenzlandspiele werden besucht und auch Geschichte und Religion müssen ihren Tribut zollen. Die Kilometer werden gefressen, damit der Bus rechtzeitig zurück ist, um die nächste Reise zu unternehmen. Bei den kurzen Aufenthalten bleibt gerade Zeit, den Knoten an den Beinen zu schlagen und zu versuchen, ob man sich nach der stundenlangen Einquetschung noch allein aufrecht halten kann.



In die Mentalität des Gastvolkes wollen oder können sich die meisten Touristen nicht versetzen. So kommt es zu bedauerlichen Zwischenfällen: Birra Messina bekommt in dem sizilianischen Klima nicht jedem und an französischen Rotwein zu jeder Tageszeit muß man sich auch erst gewöhnen. Nicht alle Spanier lieben heute noch Nazilieder und nicht jeder Südfrenzo ist faul; nicht alle Italiener sind Tenöre oder Casanovas, wie sie auch nicht sehr entzückt sind von den schon viel zitierten Trämperinnen in Shorts. Nicht alle Engländer

sind fade! Wann werden die stolzen Motorradbesitzer es einsehen, daß man nicht immer auf italienischen Straßen seine Maschine ausfahren muß. Campingplätze sind doch nicht nur die willkommenen Gelegenheit, mit einer oder mehreren Freundinnen ungestört zu sein.

Und was machen die offiziellen Kultur-Instanzen gegen die Auswüchse des Tourismus? Sie erlassen Ge- und Verbote, richten Kontrollen ein und offizielle Zeitplätze, starten Aktionen zur Lärmbekämpfung und sind im übrigen recht hilflos. Sie können auch nicht viel unternehmen, denn die Initiatoren des Reise- und Festspielrums halten sich ja auch für kulturell verantwortlich. In der Presse wurde hitzig diskutiert. Auch die Universitäten und Hochschulen wandten sich gegen diese Blitztours. Doch leider unterscheiden sich ihre Exkursionen kaum von jenen Unternehmen.

Bisher haben sich nur einige Jugendorganisationen darangemacht, die Hydra Tourismus anzugehen. Bedeutet es nicht auch eine große Gefahr, daß die Reiselebenssucher der Jugend durch die skrupellosen Besitzer eines autobusähnlichen Gefährts und unkontrollierbarer 2-Mann-Reiseunternehmen ausgebeutet wird? Die Bundesrepublik hat noch nicht genügend Vertretungen im Ausland, um den Reiselustigen einen ausreichenden Schutz zu gewähren.

Mit Zwangsmaßnahmen ist uns wenig gedient, im Gegenteil, wir sind froh, endlich wieder frei reisen zu können. Und aus einer Autobusreise unter einer verantwortungsbewußten Leitung kann man einen reichen Gewinn ziehen.

BURMEISTER



Ihr aber dient der Gunst des Augenblicks

Vor mir liegt ein bescheidenes Bändchen. In einfachen Lettern steht der Titel geschrieben:

VENEZIANISCHES CREDO

und darüber der Name: Rudolf Hagelstange. Es ist noch gar nicht so lange her, daß ich es kennen gelernt habe. Inzwischen wurde es mir längst zum lieben Freund: dieses Bekenntnis eines Menschen unserer Generation zum Licht, da er selber mit uns dem Dunkel entgegenfiel.

Wie eine Ballade will uns das Werden des Venezianischen Credo dünken, von dem Hagelstange berichtet:

„...als die Front im Sommer 1944 am Po zum Stehen gekommen war, schickte mich ein Befehl zu einer Vertretung nach Venedig... ich überließ das Geschäft (Redigieren einer Frontzeitung) dem adlatus dessen, den ich vertreten sollte, und schrieb — auf einer Insel des Friedens unverhofft der Freiheit teilhaftig — die ersten 24 Sonnette des Venezianischen Credo. Der Jahre hindurch gestaute Fluß — ich hatte in den zurückliegenden fünf Jahren kaum fünf Gedichte geschrieben — brach über das Wehr: O schöner Tag! Du Fest der Feste!

O wundersames Lied, das längst verklungen, wie eine Harfe noch im Herzen hängt.

...alles, was nun folgte, schien darauf angelegt zu sein, diesen Gedichten einen Weg zu ebnen, der zugleich mein Weg war.

...ich wurde versetzt, nun zu einem Kriegsberichterzeug, den ein mir befreundeter Journalist führte, ein einst aus jugendbewegtem Idealismus engagierter Nationalsozialist, der längst zu einem Hassler und Verächter des Regimes geworden war. Er trug der Schreibstube auf, diese Gedichte zu vervielfältigen, verschickte sie selbst. —

...Zurückdenkend an diese Monate, erscheint mir alles nach dem Kriege folgende wie ein Nachspiel, wie der regulierte Lauf eines Flusses der seinen Weg durch das widerstrebende Gebirge längst hinter sich hat. Die Anonymität, in der sonst ein Schriftsteller wirkt, hatte hier und jetzt Namen und greifbare Gestalt. Ich hatte Gedichte geschrieben und sah ihre Wirkung unmittelbar. Menschen schrieben sie ab, die sich noch eben jedem Argument verschlossen hatten, und jetzt waren sie geöffnet. Beredte Verteidiger des Systems fielen in Schweigen. Die Zweifelnden hatten neue Sicherheit, die Verzweifelnden eine Hoffnung!

Wir waren uns darüber einig, daß es ein billiger Triumph sein würde, diese Gedichte zu drucken, wenn das Ende ausgestanden sei. Sie mußten jetzt gedruckt werden, in der Stunde, für die sie geschrieben waren...

Im April 1945 hielt Rudolf Hagelstange das erste von 155 Exemplaren in der Hand, gedruckt auf der Handpresse der Officina Bodoni in Verona. Wenige Tage später geriet er in amerikanische Gefangenschaft.

Es ist nicht so, daß dieses Dichtwerk einer Umrahmung, wie die seiner Entstehung, bedürfe. Ich glaube an seine Dauer, obwohl es bedeutungslos ist, was ich glaube. Über das, was an Dichtung bleibt, entscheidet die Zeit und die richtet sich nicht nach mir.

Aber für uns ist das Venezianische Credo mehr als eine Dichtung: Es ist ein Bekenntnis unserer Zeit. Wir sind den gleichen mühsamen Weg gewandert, haben die Erde in tausend Schlünden aufbrechen, die Menschen bluten und fassungslos dem Untergang entgegen gesehen. Aus unserer Mitte stieg der Schrei dem Lichte entgegen, das nur erst der Dichter geahnt.

Und darum, denke ich, müßte die Stunde, der die Sonette entsprangen, festgehalten werden, waren es doch auch Minuten, die für unser Leben verrannen.

Es spannt sich ein gewaltiger Bogen von der ersten zur letzten Zeile vom

Ich habe lange, lange wie ein Stein geschwiegen...

bis zu dem mächtigen Pfeiler, den im Finale des Dichters Glaube am festen Ufer einer neuen Zukunft aufrichtet:

...
Doch süßer ist, sein Angesicht zu heben, als lieblos im kalten Grab zu modern, und süßer, einer Fackel gleich zu lodern und Feuer schleudern in ein taubes Leben. Der Feige weihe sich dem Untergange, Der Narr dem Taumel und der Knecht dem Raube.

Mir aber, unzerstörbar, brennt der Glaube an neuen Tag. Und euer Herz empfangen den heißen Pfeil mit heißerem Verlangen. Licht glüht im Blut und zuckt aus allen Tränen

und wohnt im Rachen selbst der Schlangen. Wie soll der Ärmste ferner arm sich wähnen,

da ihm die Lust der Götter doch geblieben, ein Geist, zu sinnern, und ein Herz, zu lieben?

Als ich das erste Mal Worte von Rudolf Hagelstange gelesen hatte, und dem Klänge der Sprache nachlauschte, drängte sich mir das Bild eines Sämanns auf, wie er Schritt für Schritt seinen Acker durchmisst, fest und unbeirrbar in uraltem Rhythmus seiner Väter, und dem Boden die Saat anvertraut. Und Saat ist es, die der Dichter in uns, seinem Boden versenken will, zur späteren Frucht. Und er schont uns nicht, wie der Bauer vor der Saat den Boden nicht schont, sondern ihn aufreißt in langen, tiefen Wunden:

Ihr aber dient der Gunst des Augenblicks,

...
Ihr seid wie Fische, die in großen Kästen gefangen noch das freie Wasser spüren und sind versprochen schon dem ersten besten, der sie begehrt...

Doch eben da unterscheidet sich Hagelstange von den Anderen, hebt sich heraus aus der großen Schar derer, die voll Wollust in frischen Wunden mit dem Finger wühlen, die die Gegenwart verdammen und selbst die Zukunft schon vergiften, weil sie nicht die Kraft besitzen, sich selber aus dem Schlamm emporzuheben, geschweige uns, die wir der Zuversicht bedürfen.

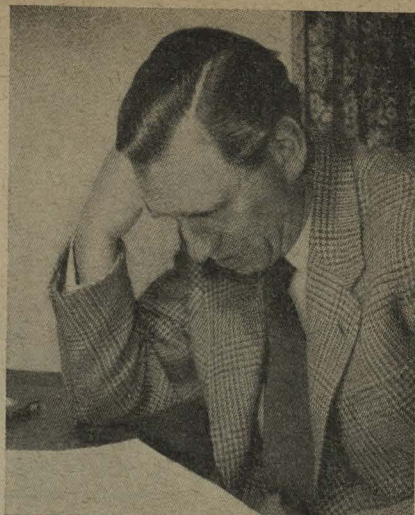
Er aber treibt, treibt mit harter Geißel, uns einem neuen Ziel entgegen:

...
dann einmal wird es still ein. Und auch diese Stille wird Sprache sein. O, daß ihr sie verstehtet: Daß sich der Geist, gemartert und geschändet, aufhöbe über Leid und Zeit!

...
Wenn ihr vergeßt, was dieses heißt: Geburt!

Geburt aus tausend Toden eurer Brüder, dann blieb dem kühnsten Fuße keine Furt

...
Ich weiß, ich zerstöre die Kette, wenn ich einzeln Glieder aus ihrer Mitte reiße. Es



soll ja der Duft der Früchte meinen Gast nur hinauslocken in den Garten, daß er sie dort sich vom Baume pflücke.

Der großen Worte sind schon viele gesprochen. Nicht nur vorsingen, vorleben soll der Dichter, einstehen für sein Wort.

Aber wer Rudolf Hagelstange folgt auf dessem Lebensweg, wird an die Echtheit seines Wortes glauben.

Er war wohl gerade 21 geworden, als am 30. Januar 1933 der politische Umbruch stattfand. Seine frühe Berührung mit der Journalistik, die vielleicht größere Empfindlichkeit des dichterischen Menschen gegen alles Gewalttätige und schließlich sein wacher Sinn für die Wirklichkeit mögen ihn damals in der Folgezeit davor bewahrt haben, diesem Umbruch zuzujubeln.

Die nächsten Jahre verwendet Hagelstange dazu, in ausgedehnten Fahrten durch das Ausland sein Verständnis für die Zeitvorgänge zu bilden. 1936 nimmt er an den Olympischen Spielen teil. Leistet dann seine Volontärzeit bei einer Zeitung ab und schult an der reporterischen Kleinarbeit, an niemals veröffentlichten schriftstellerischen Arbeiten und gelegentlichen Gedichten Sprache und Darstellung. Ein gütiges Geschick, sicher auch die nach helfende Unterstützung gleichgesinnter Vorgesetzter, führten ihn einigermaßen glücklich über die Klippen des Kriege.

Was innen in ihm vorging, machte sich hier und da Luft, und nur die schon erwähnten Gleichgesinnten konnten Schlimmes verhindern. Bis dann eben jene Stunden in Venedig kamen, in denen der eigentliche Fluß mit den Zeilen

Ich habe lange, lange wie ein Stein geschwiegen...

hervorbrach und danach nicht wieder zum Versiegen kam.

So erschienen nach dem Kriege verschiedene Gedichtsammlungen von Rudolf Hagelstange, die eine Reihe der herrlichsten Verse bergen, Verse, die ich getrost neben die beste deutsche Dichtkunst einreihe. Es erschien die Ballade vom weggeworfenen Leben, die in machtvoller, oft unerbittlicher Sprache das Drama jener Männer beschwört, die lebendig begraben 6 Jahre lang in einem verschütteten Bunker ihren Tod starben.

Es erschienen schließlich Aufsätze und Prosaschriften, die das Bild von diesem Manne gewichtig ergänzen, mir aber nur noch mehr beweisen, daß Rudolf Hagelstange vor allem ein Dichter und dazu ein Kind unserer gnadenlosen Zeit, der er für sich Sinn und Berechtigung gibt. cand. phys. FRICKE

Die drei bunten Bärenreiter - Kalender für 1954

MUSICA-KALENDER

Ein Jahrweiser für Musikfreunde, herausgegeben von Karl Vötterle. Mit 27, darunter 6 farbigen Kunst- u. Offsetblättern DM 4.20

Ein Geschenk, das uns in echter Weise mit denen verbinden kann, die mit uns musizieren u. mit denen wir hörend die unvergänglichen Werke unserer großen Meister auf uns wirken lassen.

DER KLEINE FREUDENBRINGER

Ein Jahrweiser zum Lob der kleinen Freuden. Postkartenkalender, mit 54, darunter 8 farbigen, Blättern auf Deutsch-Japan-Karton DM 2.40

Der neue Jahrgang zeigt sich noch erfindungsreicher, mannigfaltiger u. edler in der Wiedergabe. Der erstaunlich kleine Preis berechtigt wirklich zu dem Urteil: „Ein famoser neuer Kalender für Jedermann!“

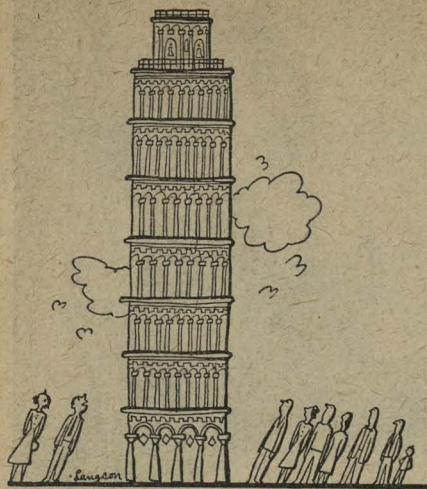
KLEINE JAHRESGABE

Ein Postkarten-Kalender mit 12 kolorierten Holzschnitten von Josua Leander Gamp. Fünffarbandruck auf Deutsch-Japan-Karton DM 2.-

Der weite Kreis der Freunde Gamp'scher Kunst wartet mit Spannung darauf, zu sehen, welche Köstlichkeiten die meisterliche Holzschneidekunst Gamp's in diesem Jahre wieder gestaltet haben mag.

Bezug durch jede gute Buch-, Kunst- und Musikhandlung





AUSLAND

Bekanntmachungen

Anmeldungen zum Auslandspraktikum im Jahre 1954: Wir möchten alle Studierenden, die Interesse an einem Praktikantenplatz im Ausland haben, darauf hinweisen, daß für das nächste Jahr keine Voranmeldungen auf Praktikantenplätze im Ausland entgegengenommen werden.

Die uns vom Deutschen Akademischen Austauschdienst für das Jahr 1954 zur Verfügung gestellten Plätze werden in der dritten oder vierten Januarwoche durch Anschlag an den ASTA-Brettern veröffentlicht. Interessenten, die nach Möglichkeit ein abgeschlossenes Vorexamen haben sollen — diese Bedingung braucht nicht immer erfüllt zu sein — melden sich dann im Auslandsamt zur Auswahl an.

Eine Ausnahme von dieser Regelung gilt für Praktikantenplätze in den USA und Kanada. Studierende, die sich ernsthaft für ein Praktikum in den genannten Ländern interessieren, werden gebeten, sich bis zum 17. 12. 53 in eine im Auslandsamt ausliegende Liste unter Angabe der Fachrichtung, der Semesterzahl, des gewünschten Industriezweiges und des gewünschten Austauschzeitraumes einzutragen. Die Austauschzeit ist auf 4–6 Monate beschränkt.

Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Kosten für die Überfahrt vom Praktikanten selbst getragen werden müssen. Es muß mit einem Preis von ca. 130 Dollar für eine Fahrt gerechnet werden. Das Ausländerzimmer im zweiten Stock des Studentenhauses steht generell nur den ausländischen Kommilitonen zur Verfügung. Es soll ihnen in der Fremde das Heim ersetzen. Selbstverständlich sehen wir es gerne, wenn sich dort auch deutsche Kommilitonen zum Zweck des Gedankenaustausches mit den Ausländern treffen. Der Aufenthaltsraum für deutsche Studenten ist jedoch allein das Lesezimmer oder die Mensa. Als Hausherr des Ausländerzimmers ist das Auslandsamt verantwortlich.

Neben mir saß ein Perser. Ich beobachtete, wie er zunächst unverzagt jede Formel mitschrieb, dann aber bald kapitulierte und begann, mit Hilfe eines Wörterbuches „deutschpersisch“ den Vortrag zu verfolgen, indem er einzelne Wörter des Vortrags in ein Vokabelheft eintrug.

Mit diesem Beispiel soll einmal daran erinnert werden, was es für einen Ausländer bedeutet, bei uns, d.h. in einem fremden Lande, zu studieren: Er lebt unter Menschen, die eine fremde Sprache reden und eine fremde Mentalität haben. Er soll sich in dem verwirrenden Hochschulbetrieb zurechtfinden und soll ein Wissen in sich aufnehmen, das in fremder Sprache dargeboten wird — soll Dinge begreifen, die sogar uns zuweilen unbegreiflich scheinen...

Das Auslandsamt des ASTA tritt heute mit einer Bitte an die deutschen Studenten heran: Erleichtert den Ausländern das Studium, wo Ihr könnt! Macht sie (besonders die Anfänger) mit dem Hochschulbetrieb vertraut! Beratet sie beim Belegen der Vorlesungen, beim Aufstellen der Studienpläne, und leht ihnen auch einmal Eure Kollegs, damit sie sich auf die Überwindung der sprachlichen Schwierigkeiten konzentrieren können! Sollten wir uns nicht freuen, daß so viele Ausländer gerade zu uns kommen um deutsches Gedankengut mit nach Hause zu nehmen?

Wir möchten alle Kommilitoninnen und Kommilitonen, die sich für ein Auslandsstudium interessieren darauf hinweisen, daß vom Auslandsamt laufend Stipendienangebote aus dem Ausland an den ASTA-Brettern veröffentlicht werden. Das Echo darauf war bisher so gering, daß wir des öfteren die Stellen unbesetzt zurücksenden mußten. Interessenten werden im Auslandsamt gerne beraten.

Rückblick auf den Studentenaustausch im Jahre 1953

Liebe Kommilitonen, wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß es uns gelungen ist, den Studentenaustausch auch im letzten Jahre weiter zu aktivieren. Im Jahre 1947 wurde — man lache nicht — ein Student ausgetauscht.

Im Jahre 1953...

...gingen 55 Braunschweiger Kommilitonen als Praktikanten ins Ausland.

...waren 70 ausländische Studenten als Praktikanten im Braunschweiger Raum tätig und wurden von uns betreut.

...reisten 41 deutsche Studenten nach Ferien- oder Arbeitslagern ins Ausland. Zudem wurden noch zahlreiche private Studienreisen unternommen, bei denen das Auslandsamt beratend mitwirkte.

...haben sich 54 ausländische Studenten für das Wintersemester einschreiben lassen; im Sommersemester waren es 32 und zwei Gasthörer.

A. Hg.

SIE STUDIEREN IN DEUTSCHLAND

men? Noch wichtiger aber ist der persönliche Eindruck, den der Ausländer von uns und von unserer Denk- und Lebensweise bekommt. Denn er will nicht nur studieren. Er möchte den deutschen Menschen, die deutsche Familie kennenlernen. Und dazu bietet sich gerade in den kommenden Weihnachtstagen eine Gelegenheit.

Liebe Kommilitonen, die Ihr in Braunschweig zu Hause seid: Bittet Eure Eltern, daß sie einen unserer ausländischen Freunde zu Weihnachten einladen, vielleicht ein paar Stunden am ersten oder zweiten Weihnachtsfeiertag! Helft mit, daß sie am schönsten deutschen Fest teilhaben können!

Solltet Ihr gewillt sein, unserer Bitte zu entsprechen, so wendet Euch bitte an das Auslandsamt der Techn. Hochschule (Herr Manfred Breymann) Braunschweig, Fallerslebtorwall 10, Tel. 24 855 App. 06.

radio mentor

FACHZEITSCHRIFT IN DEUTSCHER SPRACHE FÜR
RADIO-PHONO-TELEVISION-ELECTRONIC
BERLIN-GRUNEWALD
HUBERTUSBADER STR. 16 (Brit. Sekr.)

wir haben gelesen . . .

Ratheiser, „UKW-Röhren“

radio mentor Verlag Berlin-Grünwald, 1951, DM 9,-

Diese Fortsetzung des Röhrenbuches von Ratheiser berücksichtigt die deutschen Radioröhren bis 1951. So wurden gleich zu Beginn der stürmischen UKW-Entwicklung die Daten der neuesten Rimlock- und einiger Spezialröhren dargestellt. In gleicher Weise, wie im Hauptband, geht der Autor auf die Technik und Hauptprobleme der Ultrakurzwellen ein. Ein Anhang mit Schaltungsbeispielen von Industriegegeräten ermöglicht es, die Unterschiede der üblichen Schaltungsarten herauszufinden.

Auf die Ausstattung in Druck und Einband wurde wiederum größter Wert gelegt.

Ameln

Das Niedersächsische Landesministerium hat zu ordentlichen Professoren an der Technischen Hochschule Braunschweig ernannt: Regierungsbaumeister a. D. Dieter Oesterlen, o. Professor für Gebäudelehre und Entwerfen von Hochbauten in der Fakultät für Bauwesen; den seitherigen persönlichen Ordinarius Dr.-Ing. Helmut Hartmann, o. Professor für Anorganische Chemie in der Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät; den seitherigen persönlichen Ordinarius, Dr.-Ing. Wilhelm Hofmann, o. Professor für Werkstoffkunde, Herstellungsverfahren und Schweißtechnik in der Fakultät für Maschinenbauwesen.

Fahrschule Grube

Löwenwall 1 - (am Augusttor) - Fernruf 26287

Gründliche Ausbildung

auf neuesten Schulfahrzeugen aller Systeme mit Schaltungen aller Art

Nähere Auskunft im Astabüro

Ihre Wäsche zum

Lavita - WASCHSALON

Schleinitzstr. 1 - Ruf 2 96 44 - (direkt a. d. Hodischule)

Wir waschen, mangeln und bügeln alles

in bekannter guter Qualität, auch Ihre

Popeline-Mäntel, Wolldecken usw.

Bringen Sie Ihre Laufmaschinen zu uns, Sie werden unbedingt zufrieden sein

Studenten Sonderpreise

AM SÜDRAND UNSERER STADT

Ungehindert kann der Blick über das flache Bahngelände laufen, hinüber zum Büssingwerk. Leises, gleichmäßiges Brummen trägt der Wind von dort herüber in die Ackerstraße.

Diese Straße waren wir entlang gekommen und standen nun vor dem „Werner-Werk für Signaltechnik“ der Siemens & Halske AG., ließen uns durch den Pförtner über den Hof in das Innere eines der Gebäude führen.

Schon von weitem hatte dieses Werk ganz und gar nicht den Eindruck einer Fabrik gemacht, eher wie eine Burg hatte es vor uns gelegen, in sich geschlossen, mit blockartig aufstrebenden Backsteingebäuden, dahinter ein stumpfer, breiter Turm.

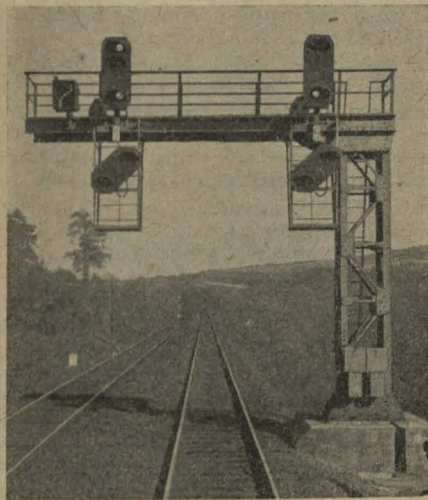
Nein, hier mußte ein technischer Romantiker vergebens nach Motiven suchen! Keine Tonnen-schweren Lasten, die an dünnen Drahtseilen schwebend das Auge auf sich lenken konnten; keine glutüberflossenen, schweißglänzenden Männerarme, die Bewunderung hielten; keine unter wuchtigen Hammerschlägen Formen gewinnende, weißsprühende Stahlblöcke, die den Atem benahmen; keine schwerstampfende Maschinen, keine öl-rauchende Drehbänke: Nichts von alledem, das er hätte einfangen können, um sein Lied vom gewaltigen Rhythmus der Arbeit zu singen.

Der Empfang war herzlich; und als sich unser Gastgeber als Ehemaliger unserer alma mater herausstellte, war das gegenseitige Einvernehmen vollkommen. Das schützte uns jedoch nicht vor einem einführenden Vortrag, der sich als nötig erwies, da wir von fakultätsseiten her fachlich völlig unbelastet waren.

„Meine Herren!

Die Besonderheiten des Schienenverkehrs (keine Ausweichmöglichkeiten, große Tragheit gegen Beschleunigung usw.) machten es von vorneherein notwendig, alle sich dabei abspielenden Vorgänge von ortsfesten Kontroll- und Befehlsstellen zu überwachen und zu leiten. So entstand die Signaltechnik, deren Mittel Ihnen im allgemeinen sicher bekannt sind.

Diese ist aber im Laufe der Jahrzehnte über ihre ursprüngliche Aufgabe — die Sicherung des Zugverkehrs — hinausgewachsen und in immer stärkerem Maße zu einem wertvollen Betriebsmittel geworden: Sie trägt ganz erheblich zur Steigerung der Leistung, der Wirtschaftlichkeit des Schienenverkehrs bei.



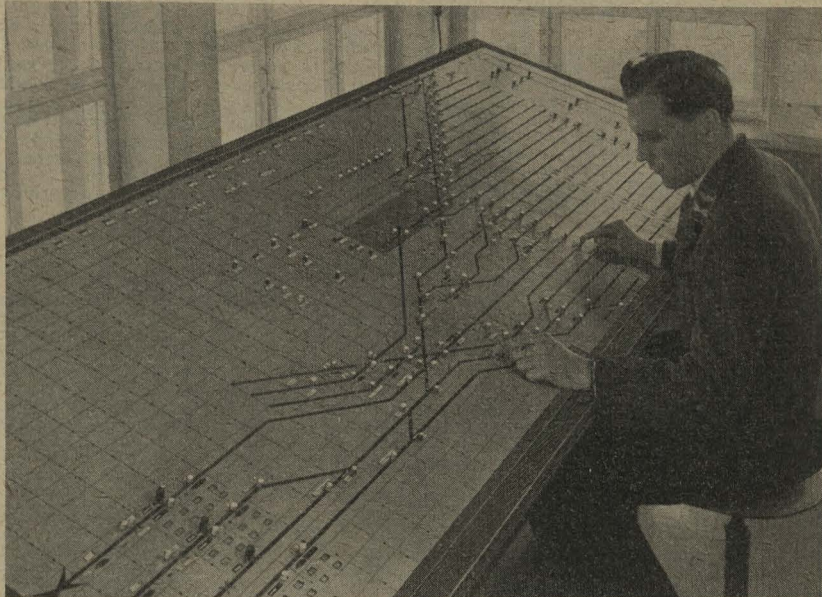
Die hierfür notwendige Beschleunigung des Betriebsablaufes wird durch eine Konzentration und den weitgehend selbsttätigen Ablauf der Betriebshandlungen erreicht. Durch Fortfall von Bedienungs-handlungen und die Mitwirkung des Zuges wird dabei auch die Betriebssicherheit erhöht.

Die Entwicklung ist ganz unverkennbar: Ende des vorigen Jahrhunderts baute S & H das erste elektrische Hebelstellwerk, bei dem die Weichen und Signale elektromotorisch oder magnetisch gestellt werden. In den darauf folgenden 50 Jahren kamen — bei laufender Verbesserung — etwa 4000 elektrische Stellwerke zum Einbau.

Der weiteren Entwicklung standen die mechanischen Verschlüsse durch Schubstangen, Verschußstücke und Sperren im Wege. Es wurden also geeignete elektrische Relaisverschlüsse entwickelt, die die Ausbildung der automatischen Stellwerke außerordentlich vorantrieben. In etwa 6 Jahren reiner Entwicklungszeit entstanden unter Berücksichtigung neuzeitlicher Fertigungsverfahren und zentraler Leitung des Zugverkehrs die Gleisbildstellwerke.

Wir traten durch eine Tür in den angrenzenden Raum und standen... im Dienstraum eines Oberfahrtdienstleiters.

Er saß in der Mitte des Raumes an einem mit mehreren Knöpfen und verschiedenen Gleisfeldern bedeckten Tisches. Ihm gegenüber eine über die Länge der Wand sich erstreckende Tafel mit vielen sich kreuzenden Linien, wandernden roten, flackernden oder gleichmäßig in Gelb leuchtenden Glasfeldern: Die Meldetafel mit dem getreuen



Modernes D. r. F. Stellwerk

Bild der Gleisanlagen des Hbf., der Vorortbahnhöfe, der Rheinbrücke und dem Bahnhof Köln-Deutz.

Übrigens Rheinbrücke: Jemand wirft es ein: Überspannte sie früher nicht viereckig den Fluß?

„Ganz recht. Doch die Brücke wurde zerstört und dank der Anlage, die Sie hier sehen, war nur eine zweigleisige Wiederherstellung nötig.

Die täglich 600 Köln passierenden Züge können schneller durch den Bereich des Bahnhofes geleitet, in dichter Folge über die Brücke geführt werden; wenn es not tut sogar zweigleisig in ein und derselben Richtung. Die ganze Arbeit bewältigen 6 solcher Stellwerke, 4 für den Zug-, 2 für den Rangier-Verkehr.

Hier der Oberfahrtdienstleiter überwacht die anderen fünf Stellwerke mit und kann überall eingreifen, denn in jedem Augenblick ist er über die gesamte Betriebslage im Bilde. Seine Weisungen führt hier an dem eigentlichen Stellwerkstisch der Stellwerkswärter aus.

Da im Nebenraum können Sie die Schaltelemente dieser Anlage sehen: Rund 20 000 Relais und 300 000 Kontakte sind hier eingebaut.

Vielleicht ahnen Sie jetzt, welchen Sprung vorwärts die Signaltechnik gemacht hat.

Es lag nahe, die gleiche Technik wie hier für einen Bahnhof auch für mehrere hundert Kilometer lange Streckenabschnitte mit all den Bahnhöfen und Wegübergängen anzuwenden. Auch solche Streckenstellwerke sind von uns schon auf verschiedenen Strecken mit Erfolg eingesetzt worden.

Sicher drängt sich Ihnen jetzt die Frage nach der Wirtschaftlichkeit auf. Wir haben sie nach den bisher vorliegenden Erfahrungen durchgerechnet: Ein Vergleich mit der alten Technik fällt sehr zu Gunsten der neuen aus: nur zwei Beispiele: Die Zahl der hier im Westen vorhandenen 11 000 Stellwerke würde sich auf 6000, also etwa auf die Hälfte verringern. Ebenso würden bei gleicher Lebensdauer der Anlagen die Unterhaltungskosten auf die Hälfte absinken! Eine Umstellung kann schrittweise erfolgen. Nun zu den technischen Einzelheiten, die ich Ihnen beim Rundgang erläutern werde!“ Je tiefer wir in der Folge in das Innere der Schaltvorgänge einzudringen genötigt waren, umso seltener, mechanischer wurde das verständige Nicken der Zuhörer.

„... und genau, wie der Eisenbahn-Waggonbau befruchtet wurde und wird durch die Erkenntnisse, die wir beim Flugzeugbau an selbsttragenden Leichtmetallkonstruktionen gewonnen haben, genau so hat die moderne Signaltechnik starken Antrieb durch die Erfahrungen erhalten, die in unseren Werken der Schwachstromtechnik im Relaisbau gemacht worden sind...“

Welchen Spürsinn müssen der alte Werner von Siemens und seine Mitarbeiter besessen haben: Jedem kleinen Faden, der sich durch neue Entdeckungen auf dem Gebiet der Elektrotechnik aufzeigte, sind sie sogleich nachgegangen. 1847 gründete er das Haus Siemens, konstruierte seine ersten brauchbaren Telegraf-Apparate, seine ersten Motore zur Auswertung des elektrodynamischen Prinzips.

Und heute nach hundert Jahren? Der Name Siemens taucht überall auf, wo etwas nur mit elektrischen oder magnetischen Vorgängen zu tun hat.

... In Anlehnung an den Aufbau der Kontakteinrichtung des bisherigen VES-Topf-

magnetschalters wurde dieses neue Stellwerksrelais bei uns entwickelt, deren Magnet-system Sie vielleicht an das der Relais für Fernsprengeräte erinnert. Die Kontakte sehen Sie zu beiden Seiten eines Steges angeordnet, der vom Magnetanker gesteuert wird. Diese Silberstifte sind die Kontakstifte.

Durch den gemeinsamen Steg aller Kontakte ist im Gegensatz zu anderen Relaisbauformen eine zwangsläufige Folge des Arbeitens der Ruhekontakte vor den Arbeitskontakten gegeben.“

So eine konzentrierte Vorlesung über moderne Eisenbahn-Signaltechnik birgt es in sich. Wir hatten aber nicht nur „Bahnhof“ verstanden. Es hat uns jedenfalls ausgesprochen wohlgetan, daß in diesem Augenblick ein höchst gedeihliches Stündchen leiblicher Erbauung eingelegt wurde.

Mit ein paar Leberstückchen samt Zubehör stellten wir unser inneres Gleichgewicht wieder her und kamen behaglich in Rauchwolken gehüllt vom Technischen ab; erfuhren, daß unserem Gastgeber für die Werbeabteilung geeigneter Nachwuchs fehlt: Ingenieure mit Phantasie, ein wenig Liebe zum Schreiben, Entwerfen, ein wenig psychologische Einfühlungsvermögen und Freude an der Formgebung; hörten von dem großen Bedarf an Fachkräften der Siemens AG. und sprachen natürlich auch von den Männern und Frauen an den Kabel-Formtischen, von denen am Band, von den Arbeitern und Angestellten und den mit ihnen zusammenhängenden Problemen.

Es fielen Begriffe wie Gewinnbeteiligung, Fürsorge, Mitspracherecht. Es tauchte der Name Abbés auf. Wir spürten einmal mehr, daß auch diese Dinge ihren Weg gingen, den sie einmal überall gehen würden. Und zuversichtlich stand über dem allen der Name des Begründers des Hauses gleichen Namens, der selbst als einen seiner Wesenszüge bezeichnete den „Gesunden Egoismus“, der den eigenen Vorteil mit den humanen Forderungen der Gesamtheit in Einklang bringt.

„Ich sehe in dem Willen zum Vorwärtstommen, neben dem Zugehörigkeitsgefühl zum Hause eine der Grundlagen der gemeinsamen erfolgreichen Arbeit!“

Und heute, nach hundert Jahren gelten diese Worte noch genau so, wie zur Zeit, da Werner von Siemens sie ausgesprochen hat. Nachdem nun der Kreis, den wir in den Stunden durchwandert, uns wieder an den Anfang zurückgeführt hatte, brachen wir auf, nachdenklich und... rechtschaffen erschöpft.

JOCHEN FRICKE

OMNIBUS Kaleidoskop

Durchbruch anno 53

Eine Gruppe von fünf Studenten der Technischen Hochschule Prag, die aus politischen Gründen vorübergehend verhaftet und von der Hochschule relegiert worden waren, beschloß Anfang Oktober, nach West-Berlin zu flüchten. Mit drei Pistolen bewaffnet, überschritten die Studenten zunächst die tschechoslowakisch-deutsche Grenze und begannen dann zu Fuß den Weg durch Mitteldeutschland. Bei dem Versuch, eine Strecke mit der Eisenbahn zu fahren, kam es zu einem ersten Zusammenstoß mit sowjetzonaler „Volkspolizei“, bei dem ein Mitglied der Flüchtlingsgruppe verlorenging und wahrscheinlich verhaftet wurde. Bei einem zweiten Feuergefecht mit Polizeieinheiten wurde der Führer der Gruppe verwundet und mußte zurückgelassen werden. Die restlichen drei Prager Studenten erreichten nach vielen Mühen West-Berliner Gebiet, einer davon mit schweren Schußverletzungen. (UP)

Nicht vereinbar

Aus seiner Ferienbeschäftigung als Erdarbeiter wurde ein Pharmazie-Student der Universität London entlassen, weil er einen Regenschirm zur Arbeit mitgebracht hatte. (The Gongster, Nottingham)

Nicht vereinbar

Den Ausschluß kommunistischer Kandidaten von den Zulassungsprüfungen für die Staatliche Verwaltungshochschule beschloß die französische Regierung. An dieser Hochschule werden die führenden Beamten der französischen Republik ausgebildet, und die Regierung vertritt die Ansicht, daß die politische Einstellung der Kommunisten nicht vereinbar sei mit der Wahrnehmung wichtiger Staatsfunktionen, auf die sich die Absolventen der Verwaltungshochschule vorbereiten. (Etude et Action, Paris)

Hallo, Braunschweig?

Eine eigene Sendestation unterhalten die Studenten der Technischen Hochschule

Trondheim vom 14. November an. Mit einem 400-Watt-Sender werden jede Nacht von 23 Uhr an Sendungen auf der Frequenz 7210 kHz und 9610 kHz ausgestrahlt: das Programm wird in englischer, französischer und deutscher Sprache angesagt. Die Studentenunion von Trondheim bittet um Nachricht, ob und wie die Sendungen empfangen werden.

(Studentsamskipnaden, Trondheim)

Und wußten Sie schon

... daß in unserer Mensa am Dienstag, 1. 12. 53, 31,5 l Bier ausgeschenkt wurden, also ungefähr für jeden einen Fingerhut voll.

Dagegen wurden 314 Flaschen Milch ausgegeben und 297 Flaschen Kakao. Prost!

... daß in unserer Mensa rd. 40 kg Senf im Monat verbraucht werden. — Schmeckt er so gut?

... daß die — inzwischen reparierte — „fallsichtige“ Decke im Mensasaal immer noch nicht gestrichen wurde (Malerstreik?) Die Lüftungsverkleidungen sehen aus, als ob die Feuerwehr daran Löschübungen veranstaltet hätte.

Strömt herbei

Am Abend des 25. November (Spätherbst ist berühmte Gründungszeit) wurde die UNION DER UNTERMETER (UDU) in einer Milchbar in der Stadtmitte (wie alle Milchbars ein Hort studentischer Umtriebe) gegründet, wie uns ein Leserreporter meldete.

Gründer ist ein frischgebackener Dipl.-Ing. Um keinen staatsgefährdenden Eindruck zu erzeugen, wurde die seit 1923 ominöse Zahl von 7 Gründungsmitgliedern durch schleunige Werbung eines auf der Schloßpassage promienierenden Studenten vermieden.

Aus welcher Ecke ihres gequälten Herzens der Anstoß zur Gründung der UDU kommt, ließen die Gründer am Kardinalpunkt ihrer im Entwurf fertigen Satzung erkennen. „Wir fordern endlich unbeschränkte Besuchszeit auf den Studentenbuden!“

Beachtliches Profil entwickelte man bereits am ersten Abend, als der Aufnahmeantrag zweier junger Damen aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt wurde!

Letzte Meldung:

Emptus venter non studet libenter!

Offene Worte über unser geliebtes Mensa-Stammessen zu verlieren, erschien uns (trotz mancher Aufforderung) bisher nicht vordringlich — zumal das Beschwerdebuch unseres Studentenrestaurants nichts über studentischen Zorn berichtet. (Ist diese Einrichtung nicht bekannt?)

Immerhin, auch uns dünkte (z. B.) die Eintopf-suppe vom Samstag, den 5. Dezember die dünnste seit langem.

Ca. 40 Kommilitonen aus allen Fakultäten entschlossen sich zur befreienden Tat und malten Plakate (siehe Bild), um die Meinung



zum



Wilhelmstraße

Fernruf 22846

... und Sie bekommen ein vorzügliches Essen aus unserer stadtbekannten Küche.

Wir bieten unseren Abonnementsgästen jeden Tag Suppe u. Fleischgericht f. 90 Pf.

Besuchen Sie uns, und auch Sie werden unser Stammgast sein.

der Kommilitonen zum Protest zu sammeln. Als gute Bürger der Hochschule baten sie beim Rektorat um die gestempelte Zustimmung zum Aushang. Es sollte keine wilde Aktion sein.

Se. Magnifizenz verbot jeglichen Aushang des Plakates im Hochschulbereich und gab zur Begründung, daß unser Mensa-Stammessen besser sei als an vielen anderen Hochschulen und daß es leicht sei, mit einem solcherart demagogischen Plakat viele Unterschriften zu bekommen.

Der ASTA-Vorsitzende, cand. el. Zimmermann, fand sich zögernd bereit, das Thema unter „Verschiedenes“ auf der nächsten „ASTA-Sitzung zu behandeln. — Das sind die Tatsachen und hier unsere Meinung dazu:

Wir bedauern das durch Se. Magnifizenz erlassene Verbot des Aufrufes zur Unterschriftensammlung.

Wir verurteilen es scharf, daß der ASTA-Vorsitzende das Anliegen der 40 Kommilitonen nicht sofort, wie man es von der Studentenvertretung erwartet hätte, als öffentlich bekanntgemachten Hauptpunkt auf die Tagesordnung der ASTA-Sitzung brachte, notfalls unter Verschiebung der Sitzung.

Wir können mangels Informationen noch kein Urteil darüber abgeben, in welcher Weise etwa Qualität und Preis des Stammessens mit der Geschäftslage des Akadem. Hilfswerkes zusammenhängen. Hierüber muß noch gesprochen werden. Es ist eine Tatsache, daß mancher Zuschuß fortgefallen ist, so daß die Studentenschaft gegenwärtig zu ca. 80% mit ihren Sozialbeiträgen das Akad. Hilfswerk allein finanziert. Darum ist es hohe Zeit, daß Mitgliedschaft und Mitsprache der Studentenschaft im AKHi befriedigend geregelt werden.

Endlich sind wir der Meinung, daß die Magenfrage — für den studentischen Geldbeutel leider wesentlich — für die Hochschule als Ganzes doch recht unbedeutend ist. Warum also sollten Studenten gehindert sein, sie einmal frank und frei zu diskutieren? OMNIBUS-Redaktion.

Gärtnerei Zaengel

Wendentorwall 16
Fernruf 2 16 68

Mitglied der Fleurop

Die Hochschulliteratur
aller Fakultäten

U. Graff

Buchhandlung
EIERMARKT 1

GASTSTÄTTE

„Lindenhof“

Hermann Breford

BRAUNSCHWEIG

Kasernenstraße 20 Ruf 23058

Saal für Veranstaltungen
aller Art bis 200 Personen

KLUBZIMMER - KEGELBAHN
STEBIERHALLE

Eugen Schwendowius

Lichtpausen - Fotokopien
eigener Botendienst

Braunschweig

Kohlmarkt 2 - Fernruf 2 13 83

Karl Lages

Büro- und Zeichenbedarf

Braunschweig

Rebenring 17a - Ruf 2 57 69
(Ecke Mittelweg)

RUF: 225 24
**Fahrschule
BRANDES**
Münzstr. 1a Husarenstr. 46
eing. Schlosspassage am Stadtpark
Ausbildung ohne Berufsstörung

Studenten Sonderpreise!

Auskunft im Asta-Büro

S. Siüda

Autoverleih

Ruf 24938

Ford
VW -Wagen

Braunschweig - Sattlerweg 33

LICHTPAUSEN

Beyrich

FOTOKOPIEN

Zeichenbedarf - Reproduktionen
Vergrößerungen - Diapositive
Transparent- Millimeterpapier
Minen - Winkel - Reißschienen

Studenten erhalten Preisermäßigung

Theaterwall 13 - Ruf 26785

Nähe der TH

ERFRISCHEND

WOHLSCHMECKEND

BEKÖMMLICH

Sinalco

R. Reinecke, Braunschweig



AUSWAHL IN

Vollkorn-Diätbrot und andere
Brot- und Weißbrotsorten

SPEZIALITÄT:

Braunschweiger Honigkuchen

Otto Schmidt

Braunschweig - Am Magnitore 15

Im Sinne



der guten „Gemeinschafts-
arbeit“ wünschen wir allen
Redaktionsmitgliedern und
Lesern des „OMNIBUS“
frohe Weihnachten und ein
erfolgreiches Neues Jahr.

DIE BUCHDRUCKER

Kauft
bei den
Inserenten!

Ihr helft damit das
Erscheinen unserer
Zeitung sichern!

Wir bringen nur Anzeigen von
Firmen, die der Studenten-
schaft empfohlen werden
können.

Dein schönstes Geschenk
ein Buch

Ramdohrsche Buchhandlung

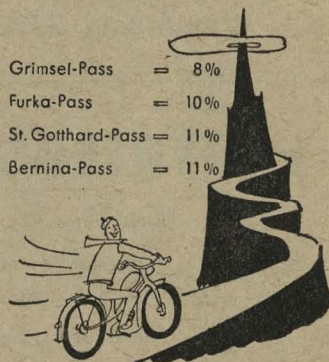
G. Sehnert

Braunschweig - Schloßpassage 4

NSU-QUICKLY SCHAFFT OHNE ZU TRETEN
STEIGUNGEN BIS ZU 18 PROZENT

Zum Vergleich einige Alpenpässe.

Grimsel-Pass = 8 %
Furka-Pass = 10 %
St. Gotthard-Pass = 11 %
Bernina-Pass = 11 %



Führerscheinfrei Steuerfrei Zulassungsfrei
DARUM: SEHEN - KAUFEN - FAHREN!

MOTORFAHRZEUGHAUS
Schönberg

BRAUNSCHWEIG
Wendenstraße 58 - Ruf 2 68 97

Anfertigung sämtlicher Druck-
sachen, speziell Farbdruke
für studentische Verbindungen
und Vereinigungen

Buchdruckerei

Kurt Döring

Gördelingerstraße 12
Fernsprecher 25041

Lichtpausen
Fotokopien
Reproduktionen
Plandrucke

Seulen & Co.
 R AUNSCHWEIG

Steinbrecherstr. 31
 Fernruf Nr. 26180

Fahrschule Bentlin
 Wolfenbütteler Straße 2 - (Löwenhaus)
 Ruf 24361

Schulfahrzeuge mit Grund- und Lenkrad-
 schaltung, Volkswagen, Opel-
 Olympia, Ford 12 M
 eigener Lkw. für Klasse 2
 und Motorrad für Klasse 1

für Studenten bevorzugte Bedienung

Auskunft auch bei c. el. Weber, Elektrikerzeichensaal

Fotoarbeiten
 preiswert und gut

Abzug 0,12 Pf.

Vergrößerung $\frac{7}{10}$ 0,15 Pf.

Postkarten 0,25 Pf.

Vergrößerung $\frac{18}{18}$ 0,80 Pf.

Foto-Loose
 Braunschweig
 Wendenstr. 37A

Fauser-Vitaquell

die „Butter“
 des Studenten

Reformhaus Beddig
 Schloßpassage und Ölschlägern

**HERBERT &
 KURT TENZER**

Mineralöl-Großhandlung
 Agentur der Esso A.-G.

Braunschweig - Postfach 469

VERTRIEBSLEITER:



Nicht unter 21, aktive Persönlichkeit,
 gewandte, seriöse Erscheinung
 (Konfirmanden-Anzug)

Verhandlungsbegabung, Füllfeder-
 halter, stets frisch gewaschen
 (Damen parfümiert)

Journalistisches Äderchen, Pünktlich-
 keit oder Genauigkeit nach Wahl.

von OMNIBUS gesucht

»GLÜCK AUF«

KOHLHANDLUNG m. B. H.

BRAUNSCHWEIG-GLIESMARODE

KURZE - KAMP STRASSE 4

RUF 21760 - 26040

*Ständiges Lager in allen
 handelsüblichen Baustoffen*

DER KENNER BEVORZUGT

Heimbs Kaffee



HEIMBS & SOHN

KAFFEE-GROSSRÖSTEREI · BRAUNSCHWEIG

Unter uns:

Schreiben Sie . . .

Der ASTA-Boß, Herr Zimmermann, suchte uns in der Redaktion (d. h. praktisch in seinen eigenen Räumen) auf und machte seinem Herzen Luft:

„Schreiben Sie, (was wir hiermit tun) die Fachschaften und Verbindungen, überhaupt alle Kommilitonen — die -toninnen natürlich auch — möchten schon jetzt nach den neuen ASTA-Kandidaten Ausschau halten!“ Wir ergänzen: das „schon jetzt“ birgt vielleicht folgende Vorteile: a) man kann in Ruhe diejenigen aussuchen, welche . . . und b) die Wochen über so bearbeiten, daß sie . . . denn ob das neue Wahlverfahren, über das bisher erst sehr vage Vorstellungen bestehen, schon beim nächsten Mal Anwendung finden wird, ist fraglich. —

An alle Fraktionen

Um der allgemeinen und chronischen Flaute studentischer Finanzlage auf breiter Basis entgegenzutreten, hat der ASTA sich gemeinsam mit dem AKAH an alle Fraktionen des Landtages gewandt mit der Bitte, eine gemeinsame studentische Darlehenskasse ins Leben zu rufen, die später — so wird vorgeschlagen — in die Hände des Bundes übergehen soll.

Die Quellen, die bisher ähnlichen Zwecken dienen, beginnen zu versiegen; das gilt insbesondere für die bisher von dem AKAH vermittelten Studiendarlehen.

Es schieden aus

Mit Beginn des Semesters sind die ASTA-Mitglieder Fräulein Schmiede und Herr Winter aus dem ASTA auf eigenen Wunsch ausgeschieden. Als Gründe wurden Zeitmangel und wirtschaftliche Notlage angegeben.

Wer sorgt für Freitische?

Welche Überlegungen die maßgeblichen Stellen veranlaßt haben, die Freitischgelder um ursprünglich fast die Hälfte zu kürzen, entzieht sich vorläufig noch unserer Kenntnis. Tatsache ist, daß bisher pro Semester etwa 15 000 DM für Freitische zur Verfügung standen.

In diesem Semester waren es anfänglich 7000 DM, nach dringender Rücksprache mit dem Rektor legte dieser 2000 DM hinzu, so

COULEURARTIKEL

wie Mützen, Tönnchen, Bänder, Zipfel usw.

ERICH BEINHORN
BRAUNSCHWEIG
Oelschlägern 9 - Ruf 24972

daß für 9000 DM Freitische ausgegeben werden konnten. Der Hungrigen sind aber nicht weniger, sondern mehr geworden, so daß der ASTA, oder vielmehr sein Freitischreferent zur Großaktion aufrief.

In einem Rundschreiben wandte Herr Blanck sich über den Rektor an die Herren Professoren mit der Bitte, einmal in der Woche einem Studenten einen Platz an ihrem Mittagstisch zu bieten und zwar für die Dauer von zwei Monaten oder die Mittel für ein solches Mahl zu spenden.

Etwa 25% der Professoren haben sich bereit erklärt, hier zu helfen, an ihrer Spitze Se. Magnifizenz. Dank sei ihnen allen von dieser Stelle aus zugerufen. Wir wissen diese Einstellung zu schätzen.

Weiter hat betreffender Referent an den Kultusminister, die Handwerkskammer und den Verband des Gaststättengewerbes geschrieben um Mittel für Freitische aufzubringen.

Die Aktion läuft — wir hoffen auf ein erfolgreiches Ende! Dank auch dem rührigen Referenten!
Die Redaktion.

Bonner Besuch

Am 2.12.53 besuchte der 1. Vorsitzende des VDS, cand. mach. Gassert, TH Stuttgart, den ASTA unserer Hochschule. Es wurden verschiedene aktuelle Probleme behandelt. Die studentische Arbeitsvermittlung, die neue Satzung des ASTA, Beiträge und Rentabilität — oder vielmehr Defizit — unserer Krankenkasse waren Themen dieser Zusammenkunft.

Eine besonders eifrige Diskussion entspann sich bei der Frage, ob ein gegenseitiger Meinungsaustausch in Verbindung mit Besuchen westdeutscher Studenten in der Ostzone und Ostzonen-Studenten in der Bundesrepublik wirklich einen positiven Nutzen für beide Teile mit sich bringt, oder ob die Nachteile einer solchen „Verständigung“, wie etwa die propagandistischen Verdrehungen der SED-Presse, dem eigentlichen Sinn dieser Sache zuwiderlaufen.

Schier unglaublich

Eine ganze Woche lang fanden sich jeden Abend im Lesezimmer Kommilitonen mit dem gemeinsamen Ziel zusammen, die Probleme des modernen Bauens zu diskutieren. Es gab keinen Veranstalter, es gab keine öffentliche Einladung, es wurde nichts „geboten“.

Es gab nur Interessierte, die etwas zu diesem Themenkreis sagen und die gegenseitigen Meinungen hören wollten. Man hatte mit Bedacht Nicht-Architekten, Maschinenbauer, Naturwissenschaftler u. a. zu kommen gebeten, um zu verhindern, sich in Vorurteile fachlicher Art zu verrennen.

Man war sich klar, daß man keine allgemeingültigen Forderungen und Formulierungen finden würde, sondern nur Meinung neben Meinung stellen könne.

Man scheute sich nicht, den Bogen zu spannen von dem allerersten Bauen und seinen Motiven bis zu den heutigen baulichen Aufgaben.

Man griff alles auf, obwohl man sich bewußt war, daß über viele Fragen Berufenere gedacht und geredet haben. Und das Ergebnis, der Erfolg? Es lief keiner davon. Am letzten Abend waren es an Zahl eher mehr als weniger geworden Und . . . jeder kam, hatte Wichtiges zu sagen, jeder, der ging, nahm reichlich Gedanken mit sich. F.

Studenten

essen gut

Fischbäckerei am Hauptbahnhof

10% Preisermäßigung
gegen Studentenausweis

Ein Leserbrief:

Kritik an Art und Umfang des Studentenwohnheimes oder gar an der Mitfinanzierung durch die Studentenschaft hatten wir gerade verschluckt, da berichtet Herr Koch über den Stand der Planung und Finanzierung. Hierbei fiel uns auf: Hochhauswettbewerb völlig, Planung der Arbeitsgemeinschaft zum Teil umsonst, weil Grundstücksfrage und städtebauliche Voraussetzungen nicht oder nur ungenügend geklärt. Deshalb mag man einsehen: Wir brauchen einen Geschäftsführer. Dieser gute Mann sollte zwei Qualitäten aufweisen: entweder ist er Baufachmann oder ein tüchtiger Kaufmann und Verwaltungsfachmann, am besten: sowohl . . . als auch. Auf keinen Fall ist hier ein Student richtig am Platze, es sei denn, er hat die Fähigkeit zu dieser Tätigkeit und übt sie ehrenamtlich aus. Bisher war es üblich, daß der studentischen Selbstverwaltung oder ähnlichen Organen zwar ihre Unkosten ersetzt, nicht aber ihre Zeit und ihr Geist bezahlt wurden. Dabei sollte es bleiben, sonst ärgern wir uns bald über bezahlte Vereinsmeierei und wenig später über irgendeine „Schiebung“.

Und nebenbei: Keine halben Informationen. Was hat die Planung bisher gekostet? Wie hoch werden die Bezüge des Geschäftsführers sein? Über letzteres hört man Gerüchte, nach denen die Bezahlung in keinem Verhältnis zu der der Angestellten des AKAH stehen soll. Gerüchte sind eine faule Sache, man kann sie aber nur durch vollständige und offene Berichte vertreiben. Und darauf hoffen

Dieter Fehrmann und Manfred Hemming.
Der chronische Platzmangel im Omnibus erlaubt es mir leider nicht, alle die Einzelheiten, von denen ich glaube, daß alle Studenten sie wissen müßten, gleichzeitig zu veröffentlichen. Ich habe in meinen Ausführungen in dieser Nummer bewußt nur einen Teil der interessierenden Dinge gebracht, da ich sonst wirklich nur hätte Halbbheiten bringen können. Wie angekündigt, werde ich in der nächsten Nummer gerade über die Einzelheiten der Finanzierung schreiben. Doch bin ich auch selber stark daran interessiert, Zweifel und Fragen in der Studentenschaft zu beantworten und stehe hierfür jederzeit zur Verfügung.
cand. mach. Koch

Diesmal klein geschrieben: sport

Basketball:

Eifriger Spielbetrieb herrschte schon in den ersten Semesterwochen im Basketball. Die Mannschaften der TH führten Freundschafts- und Punktspiele innerhalb der Stadtliga aus. Erfreulich beständig zeigte sich die zweite Mannschaft der TH in allen Spielen. Das Spiel der 1. Mannschaft gegen eine Stadtauswahl von Braunschweig war vielversprechend in mannschaftlicher Hinsicht für die kommende Vorrunde zur Hochschulmeisterschaft in Göttingen am 23.1.54.

Ergebnisse im Basketballspiel:

TH II — Blau Gelb II	19 : 6
TH II — TH III	20 : 5
TGV — TH II	18 : 35

Wolfenbüttel

TH II — Eintracht I	35 : 14
TH I — Stadtmannschaft Braunschweig	68 : 30
TH III — CVJM	23 : 31

Hermann Schröder

Hallenhandball:

Die erste Mannschaft der TH führte in Bad Herzberg zwei Spiele des MTK durch, die sie beide eindeutig für sich entscheiden konnte!

Ergebnisse: MTK Bad Herzberg — TH I	
1. Spiel	3 : 15
2. Spiel	7 : 27

SPORT Hausse

Damm Ecke Münzstraße

Die zünftige Skibekleidung
Das sportgerechte Gerät

Eigene moderne Skiwerkstatt

Das
Auditorium Maximum
 im neuen Gewand

Am 30. November 1953 konnte endlich das neue AUDITORIUM MAXIMUM mit einer Festveranstaltung des VDI eingeweiht werden.

Die Voraussetzungen zu seiner geschmackvollen Ausgestaltung schufen, nach einer Anregung Sr. Magnifizienz Professor Dr. Dorn, die Spenden der Firmen:

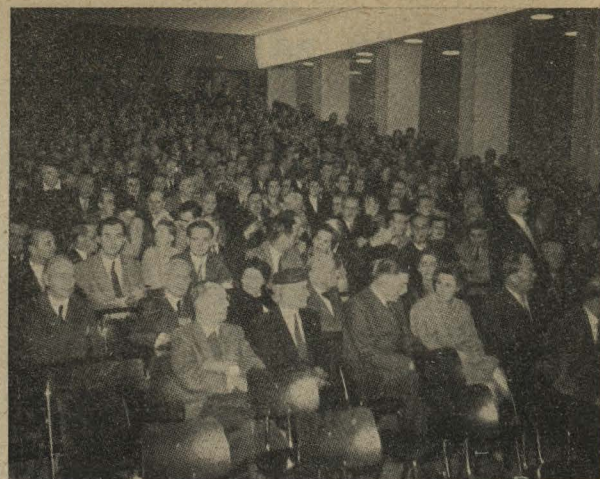


Foto: Burmeister

Das Auditorium Maximum kurz vor der Einweihung

Volkswagen-Werk - Büssing - Nutzkraftwagen - G. m. b. H.
Niedersachsen G. m. b. H. - Braunschweiger Blechwarenfabrik
und Braunschweiger Maschinenbau-Anstalt

Gesamtplan und Bauleitung lagen in den Händen des Neubauamtes an der Technischen Hochschule, einer Abteilung der Niedersächsischen Staatshochbauverwaltung.

Am Ausbau waren folgende Firmen beteiligt:

WILKE-WERKE BRAUNSCHWEIG

Gasbehälter - Tanke
 Stahlkonstruktionen
 Kito-Armaturen
 Dampfkessel
 Apparate



**Beton- und Monierbau
 Aktien-Gesellschaft**

(20b) Braunschweig
 Bültenweg 92

Tischlermeister
Heinr. Ziesemann

Bau- und Möbeltischlerei

Wittekindstraße 6 - Fernruf 27996

*Ausführung sämtlicher
 Tischlerarbeiten*

STAHL

**TÜREN
 FENSTER**

FÜR INDUSTRIE-
 U. WOHNUNGSBAU



STEINAU
 NEHEIM-HÜSTEN

**STAHLTÜREN
 FENSTERBAU**

Ausführung der Glaserarbeiten
 durch

Paul Seelmann

Kunst- Bau- und Autoglaserei

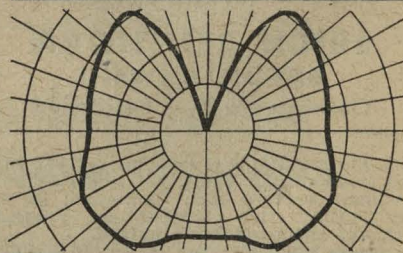
BRAUNSCHWEIG

Bindestraße 1 - Fernruf 27071



SIEMENS

LEUCHTEN



lichttechnisch erprobt

SIEMENS-SCHUCKERTWERKE AG

Techn. Büro Braunschweig

Adolf Quensen

Inhaber: A. Quensen und G. Borrmann

Malermmeister

Braunschweig - Bertramstraße 12

Hermann Diestel

Bau- und Möbeltischlerei

Braunschweig

Breite Straße 25-26 - Fernruf 21240

GUSTAV WEGENER

BERLIN-WILMERSDORF

Hörsaalgestühl